Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttiches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1901
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 166 (Erstes Blatt) — **Donnerstag, den 18. Juli 1929** — **25. Jahrgang.**

Die Mandschurei ein Brandherd für die Weltpolitik

Der chinesisch-russische Konflikt dauert an

Die historischen Hintergründe

* Im fernen Osten zieht ein Wetter herauf. Durch das Moskauer Ultimatum an China ist plötzlich im alten mandschurischen Wetterwinkel ein Konflikt heraufbeschworen worden, der unter Umständen ernste Folgen haben kann. Wenn wir die Ereignisse objektiv prüfen, müssen wir feststellen, daß sich

die Russen formell im Recht

befinden. Die ostchinesische Eisenbahn ist im Jahre 1896 von Rußland mit französischem Gelde gebaut worden, als eine Art strategische Bahn gegen Japan. Von diesem Zeitpunkt an war sie schon ein Streitobjekt in der Geschichte. Das sogenannte Cassini-Abkommen verschaffte Rußland entscheidenden Einfluß auf die Bahn. Durch sie sollte die russische Machtstellung gestärkt werden, nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung.

Aber China hat von jeher Einwände gegen diese russische Einmischung auf chinesischem Boden erhoben.

Der Lauf der Bahn führt durch die Mandschurei,

und umfaßt auf chinesischem Gebiet eine Gesamtschienenlänge von rund 1800 Kilometer. Da kam der russisch-japanische Krieg, nach dessen Ende der südliche Teil der Bahn an Japan fiel. Es handelte sich um die südmandschurische Bahnstrecke. Als in Rußland der Bürgerkrieg ausbrach, hat Japan sogar eine Zeitlang von der gesamten Bahn Besitz ergriffen und erst im Jahre 1924 wurde sie den Russen durch einen Vertrag mit Tschanatsolin wieder zurückgegeben. Von diesem Zeitpunkt an blieb die Bahn unter gemischter russisch-chinesische Leitung.

Der erwähnte Vertrag schuf aber keine Ruhe. Im Gegenteil. Die Konflikte wurden häufiger. Die Lage immer ernster.

Drei Mächte befanden sich im Ringen um die Bahn,

nämlich Rußland, China und Japan, einer mißtrauischer als der andere. Man darf dabei allerdings nicht außer acht lassen, daß China in der Mandschurei große Siedlungspläne durchführte, was einen Bevölkerungszuwachs von 6 auf 30 000 000 brachte. Nun will es völlig freie Hand auch über die Bahn und strebt danach, sowohl die Russen wie die Japaner aus dem Gebiet zu verdrängen. Die Japaner dagegen wehren sich gegen die russischen Einflüsse und auch gegen die chinesischen. Die Russen schließlich bekämpfen die japanische Konkurrenz, und suchen ein weiteres Vordringen Chinas zu verhindern. Hinter den Kulissen finden wir aber erst die wirklich treibenden Kräfte, nämlich

England und Amerika,

während die Franzosen eine Sicherung ihres in diese Bahn gesteckten Kapitals erstreben.

So ist und bleibt

die Mandschurei einer der gefährlichsten Brandherde der Weltpolitik.

Jetzt scheinen die Flammen aufzulodern, da die chinesische Regierung einfach kurzer Hand die Bahnen in chinesischen Besitz nahm, alle russischen Bahnbeamten und Angestellten verhaftete und durch chinesische Beamte ersetzte. Damit hat es scheinbar seinen alten Traum in Erfüllung gebracht. Aber

lange wird die Freude nicht währen.

Denn Rußland läßt sich eine solche Behandlung nicht gefallen, Japan wird sich den Protesten anschließen, und gleichzeitig werden England und Amerika in der Verfolgung ihrer alten Ziele fortfahren. Vielleicht wird ein Krieg vermieden, da er wohl weder von China noch von Rußland bei der augenblicklichen innenpolitischen Lage dieser Länder geführt werden kann. Wahrscheinlicher ist ein Eingreifen des Völkerbundes. Aber selbst wenn sich die Wogen wieder glätten, unter dem Boden wird das Feuer weiterglimmen, bis eines Tages doch eine Gewaltlösung kommt.

*

Der Notenwechsel

Russisches Kommuniqué zur chinesischen Antwort

✕ **Moskau**, 17. Juli. Das Außenkommissariat veröffentlicht folgendes Komuniqué: Der chinesische Geschäftsträger Sia Wei Sung teilte am Abend des 16. Juli dem Außenkommissariat folgende ihm vom Ministerium des Aeußern in Nanking zugestellte telegraphische Instruktion mit:

„Obwohl wir noch nicht den vollen Text der Protestnote des Außenkommissariats, die eine Antwort innerhalb einer bestimmten Frist fordert erhalten haben, sind wir über ihren Grundgedanken im klaren. Gewöhnlich unterhält unsere Regierung freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion. Diesmal machten die Charbiner Ereignisse es notwendig, die bekannten Maßnahmen in bezug auf die Ostchinabahn zu ergreifen, jedoch können diese nicht auf die vorhandenen diplomatischen Beziehungen der beiden Staaten Einfluß ausüben. Der Gesandte Tschanang wird bald nach Moskau zurückkehren und zur Ausübung seines Amtes schreiten. Falls die Sowjetregierung eine bestimmte Auffassung hat, kann man sie baldigst beiderseitig besprechen. Unserer Ansicht zufolge müßten alle Streitigkeiten auf Grund der Aussprache der beiden Staaten beigelegt werden. Unter dieser Bedingung sind alle Fragen leicht zu lösen. Wir befehlen Ihnen, schon jetzt mündlich dem Außenkommissariat darüber Mitteilung zu erstatten und hinzuzufügen, daß wir sofort nach Empfang der Protestnote des Außenkommissariats sie beantworten."

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion von amtlicher Seite erfährt, wird die Sowjetregierung auf diese Mitteilung des chinesischen Ministeriums des Aeußern nicht antworten, sondern die Antwort der chinesischen Regierung auf die Note des Außenkommissariats vom 13. Juli abwarten, die das Nankinger Ministerium des Aeußern sofort nach Eingang des Gesamttextes der Note zu geben verspricht.

Am Mittwochmorgen fand unter Vorsitz von Rudutak eine außerordentliche Sitzung des Rates der Volkskommissare statt, in der Außenkommissar Karachan über die politischen Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion einen Bericht erstattete. Die politische Lage wird bis auf weiteres als gespannt betrachtet.

*

Wang zu Verhandlungen bereit

☆ **Peking**, 17. Juli. Wie aus Nanking gemeldet wird, gab der chinesische Außenminister Dr. Wang am Dienstag der chinesischen Presse gegenüber Erklärungen über die politische Lage zwischen der Sowjetunion und China ab. Er betonte, daß nach Absendung der chinesischen Note an die Sowjetregierung, die am Dienstag erfolgte,

der russisch-chinesische Zwischenfall für die chinesische Regierung vollkommen erledigt

sei. Die chinesische Regierung habe der Sowjetregierung eine öffentliche Erklärung abgegeben, aus welchem Grunde sie gezwungen war, auf die chinesische Ostbahn Beschlag zu legen und warum sie zu scharfen Repressalien gegen die kommunistischen Agenten in der Nordmandschurei gegriffen habe. Die chinesische Regierung will der Sowjetregierung keine neuen Erklärungen geben und empfiehlt ihr, das Eintreffen des neuen chinesischen Gesandten in Moskau, der mit der Sowjetregierung verhandeln wird, abzuwarten. Der chinesische Außenminister betonte, daß die Nanking-Regierung durch die sowjetrussische Drohung gezwungen sei, **ihre Truppen an der Nordmandschurei zusammenzuziehen, falls die Sowjetregierung versuchen sollte, die chinesische Ostbahn durch die Rote Armee zu besetzen.**

*

Ueberwachung der russisch-chinesischen Grenze

☆ **Peking**, 17. Juli. Die Nanking-Regierung hat Marschall Tschanghueliang beauftragt, **alle Beamten der chinesischen Ostbahn durch chinesisches Personal zu ersetzen.** Gestern übernahmen chinesische Beamte die Schiffahrtsabteilung der Ostbahn, zu deren Leiter an Stelle der bisherigen russischen Verwalters ein chinesischer Bürger ernannt wurde.

60 Kilometer von Chailar hatten chinesische Truppen einen Zusammenstoß mit Banden. Vier Mongolen wurden erschossen. Die chinesische Regierung hat scharfe Maßnahmen zur **Ueberwachung der russisch-chinesischen Grenze ergriffen.** In Chailar ist eine Flugzeugbasis errichtet worden.

Nach einer Meldung ist bei Straßenkämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen in Yünnan das **britische Konsulat zerstört worden und niedergebrannt.**

*

Tokio unbesorgt

☐ **London**, 17. Juli. Nach Tokioter Meldungen sieht man in japanischen Regierungskreisen keinen Anlaß zu Besorgnissen wegen des chinesisch-russischen Streites. Im Gegenteil weisen alle darauf hin, **daß auch die Sowjetregierung bereit sei, in Verhandlungen einzutreten und alle kriegerischen Maßnahmen zu vermeiden.**

Die Sympathien der Blätter sind auf seiten Sowjetrußlands.

Die Behandlung der sowjetrussischen Untertanen in der Mandschurei wird ziemlich einmütig von der Presse verurteilt. — Ueber die gegenwärtige Stellung der russischen und chinesischen Truppen an der mandschurischen Grenze besagen die Pekinger Meldungen, **daß entlang des Amur-Flusses immer weitere Verstärkungen eintreffen.**

*

China schlägt Japan einen Freundschaftsvertrag vor

☆ **Tokio**, 17. Juli. Der chinesische Gesandte in Tokio hat dem japanischen Außenminister Baron Schidehara amtlich den **Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen China und Japan** vorgeschlagen. Die Nankingregierung legt großen Wert auf möglichst beschleunigten Abschluß dieses Vertrages, selbst wenn die anderen wirtschaftlichen und politischen Fragen zwischen beiden Ländern nicht sofort gelöst werden können.

Noch kein Ende der Pariser Debatte

Für und wider das Schuldenabkommen

Briand über die diplomatische Konferenz

Antrag Blum mit 112 Stimmenmehrheit abgelehnt.

☆ **Paris**, 17. Juli 1929. (Telegr.)

Heute wurde die Aussprache über den sozialistischen Antrag fortgesetzt, der für eine Friedenspolitik Frankreichs eintritt und vor allem

die völlige Rheinlandräumung verlangt.

Leon Blum sprach nochmals zu seinem Antrag. Die Antwort, die Briand dem englischen Außenminister in der Saarfrage in den Mund gelegt habe, entspreche nicht ganz den Tatsachen. Hendersons Stellungnahme sei diplomatisch geschickt gewesen, denn er habe Frankreich beruhigen und eine gewisse Zusammenarbeit nicht abbrechen wollen. Die Vereinigten Staaten von Europa, von denen Briand gesprochen habe, setze vor allem

eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich

voraus. **Darum dürfe die Rheinlandräumung nicht verzögert werden, wenn sie nicht zu einer Handlung werden solle, die für Frankreich nur noch eine Erniedrigung bedeute, ohne alle Vorteile für eine Verständigung.**

Gegen diese Ausführungen Blums wendet sich

Briand:

In Genf habe der Vertreter Frankreichs zum Reichskanzler geäußert: „Frankreich wird von Deutschland nichts Unmögliches verlangen." Das bedeute, daß Frankreich alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern beseitigen werde, jedoch könne Frankreich nicht zulassen, daß Deutschland keinerlei Anstrengungen mache, während Frankreich 62 Jahre lang bedeutende Summen zahlen müsse. (??) Es handelt sich nicht um einen Vertrag, sondern um eine gemeinsam getroffene Abmachung, die nach bestem Gewissen eingehalten werden müsse. Der erste Punkt sei

die Rheinlandräumung.

Der Versailler Friedensvertrag spreche von der Rheinlandräumung in drei Abschnitten unter der Voraussetzung, daß Deutschland entwaffnet sei. Das Rheinland sei ein Pfand; solange die Zahlungen nicht festgelegt worden seien, habe man nicht räumen können. Falls England helfen werde, den guten Willen Frankreichs und Deutschlands zu einen, so würden die schwierigsten Fragen gelöst werden können. Ueber seine Absichten auf der Konferenz könne er (Briand) nur soviel sagen, daß er versuchen wolle, aus einer diplomatischen Verhandlung zu einer lebendigen Aussprache zwischen den Menschen zu gelangen. Es sei Zeit, die europäische Luft zu entgiften. Locarno habe viel, aber nicht alles gegeben. „Wir wollen den Frieden," so schließt Briand, „der aus Frankreich weder den Betrogenen noch den Sieger macht."

In der weiteren Aussprache sprachen die Abgeordneten Reibel und Oberst Fabry für die Beibehaltung der Rheinlandbesetzung als wichtigstes Pfand.

Schließlich trat die Kammer in die Abstimmung über den Antrag Blum ein, nachdem die Vertrauensfrage gestellt worden war.

Der Antrag wurde mit 350:238 Stimmen abgelehnt.

Herriot sprach im Auftrage der radikalen Fraktion. Er wolle den Charakter der französischen Schulden nicht erörtern. Es handele sich nicht um die Schulden selbst, sondern um die Klärung der Ratifizierung der Schuldenbedingungen. Es frage sich jetzt, ob der Young-Plan angenommen und ausgeführt werde. Herriot kommt dann auf

die Ruhrbesetzung

zu sprechen. Unter dem Protest der Rechten sagt er, daß diese Besetzung für Frankreich keine Sicherheit bedeutet habe. Das sei auch die Ansicht des Marschalls Foch und seines Generalstabschefs Desticker gewesen. Man erkläre, daß die Besetzung des Ruhrgebiets Deutschland bezwungen und andererseits Frankreich Milliarden eingebracht habe, man vergesse aber, daß sie Frankreich noch mehr Haß eingebracht habe. Deutschland habe den Dawesplan nicht wegen der Ruhrbesetzung, sondern trotz der Ruhrbesetzung angenommen, weil man es aufgefordert habe, in London hierüber zu verhandeln. Die Vertreter Deutschlands hätten ihre Unterschrift in London freiwillig geleistet, und von diesem Tage an habe Deutschland gezahlt.

Der Young-Plan fordere eine allgemeine Liquidierung des Krieges,

aber bis jetzt handele es sich nur um eine angelsächsische Liquidierung. Die Radikalen fordern deshalb eine auswärtige Politik, die dahin führe, daß die Liquidierung ein französischer Friede werde, der Frankreich zwar nicht einen beherrschenden Platz sichere, aber auf französischen Ideen aufgebaut sei.

Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

Der Streit um den Tagungsort der Regierungskonferenz

☆ **Paris**, 17. Juli. Nach dem „Echo de Paris" scheint die britische Regierung auf die Fortsetzung des Meinungsaustausches mit Frankreich über den Ort der Regierungskonferenz verzichten und statt dessen durch ihren Botschafter in Paris direkt mit Briand und Poincare verhandeln zu wollen. Man dürfte, dem Blatt zufolge, in einigen Tagen über das Ergebnis dieser Unterredung unterrichtet werden.

In einer Londoner Meldung wird es als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß England, um den Zusammentritt der diplomatischen Konferenz nicht weiter hinauszuschieben, selbst einen neuen Verhandlungsort vorschlagen werde. Dafür dürfte dann in erster Linie Ostende oder auch Boulogne in Frage kommen, da von beiden Orten London in wenigen Stunden erreicht werden könne.

Der Plan der Vereinigten Staaten Europas

Was will Briand?

Genfer Brief

Von **Genf**, 16. Juli 1929.

Aristide Briand ist ein genialer Improvisator, und als eine Improvisation faßt man in den Kreisen des Völkerbundes denn auch seinen Plan der Vereinigten Staaten von Europa auf, mit dem er so plötzlich hervorgetreten ist, und über dessen Inhalt er so gut wie nichts verlautbart hat.

Heinrich IV. hatte seinen „großen Plan", den er auszuführen gedachte, sobald er mit Hilfe der evangelischen deutschen Fürsten die Habsburger klein gekriegt hätte. Dann sollten die Vereinigten Staaten von Europa gegründet werden, in deren Rat, selbstverständlich unter dem Vorsitz von Frankreich, alle Streitigkeiten der Länder schiedsgerichtlich geregelt werden sollten.

Napoleon wollte das Vereinigte Europa schaffen, indem er das Reich Karls des Großen wiederherstellte.

Es ist beide Male nichts aus den französischen Plänen geworden, und Europa ist heute zerrissener denn je.

Da naht sich uns Aristide Briand, der Charmeur, der ewig Lächelnde, und verspricht uns „les Etats unis de l'Europe". Bringt er irgend einen ausgearbeiteten Plan mit? Niemand glaubt das hier. Wahrscheinlich läßt Briand, nachdem er das große Wort in die Welt geworfen, erst etwas ausarbeiten, was dem Worte entspricht. Aehnlich entsprang ja auch der Kellogg-Pakt einer Improvisation Briands, die zu seiner eigenen Ueberraschung von dem Amerikaner, dem er sie zuwarf, aufgegriffen und mit Inhalt versehen wurde. Es kann auch jetzt so kommen, daß Briand die Formel ausspricht, und andere die Materie liefern werden. Vielleicht wollte er auch nur irgendeiner Idee des englischen Arbeiterkabinetts zuvorkommen, diesem sozusagen den Wind aus den Segeln nehmen.

Es ist wohl ausgeschlossen, daß Briand an einen förmlichen europäischen Staatenbund oder Bundesstaat denkt

Eher scheint ihm ein europäischer Zollverein vorzuschweben.

Das ist ein Gedanke, dem man in französischen Industriekreisen gar nicht selten begegnet — immer im Verein mit der Idee eines Zollschutzes gegen die amerikanische Konkurrenz. So ist ja jetzt der Gedanke einer Zollunion der hauptsächlichsten europäischen Länder aufgetaucht, die Automobile erzeugen. Man will die europäischen Zölle für Autos, soweit die Länder des Erdteils unter sich in Frage kommen, aufheben und eine gemeinsame Zollmauer gegen die Amerikaner errichten. Als ob Ford und General Motors nicht schon längst in Europa säßen! Als ob das amerikanische Kapital, wenn es nur Lust dazu spürt, nicht soviel europäische Autofabriken kaufen und „amerikanisieren" könnte, wie es nur will. Sogar mit „trockenen" Arbeitern, wie es Ford jetzt schon in England macht. Und das würde mit anderen europäischen Industrien nicht anders gehen, wenn man sie nur durch das Mittel der Zollunion gegen Amerikas Vordringen schützen wollte.

So einfach wird es wohl nicht gehen. Außerdem hat eine Zollunion noch gewisse Voraussetzungen (namentlich Einigung über indirekte Steuern und Monopole), die sehr schwer zu erfüllen sind, wenn man erst mal an

die praktische Ausführung

geht. Es klingt ja verführerisch, wenn man hört, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 9,5 Millionen Quadratkilometer eine Bevölkerung von 170 Millionen ohne Zollgrenzen lebt, während Europa (ohne Rußland) auf einer nicht halb so großen Fläche rund 15 000 Kilometer innerer Zollgrenzen hat. Aber man darf nicht vergessen: die Grenzen der amerikanischen Bundesstaaten haben keine Geschichte. Diese Nevada, Dakotah, Colorado usw. sind herausgeschnitten wie Stücke aus einer Torte, während

jede europäische Grenze das Ergebnis blutiger Kriege und historischer Ereignisse ist.

Die einzelnen Yankeestaaten haben keine Geschichte. Darum bedeutet für den Europäer — leider! — die Landesgrenze etwas ganz anderes, als für den Amerikaner. Jeder Europäer ist ein Anti-Europäer, und es wird schwer sein, ihm seinen anti-europäischen Lokalpatriotismus, so nachteilig er ihm auch ist, auszutreiben. Mit der europäischen Zollunion, so rationell sie auch sein könnte, wird es also noch gute Wege haben.

Hoffentlich bringt aber Briands Anregung doch etwas für Europa. Wenn durch eine Reihe von Handelsverträgen die Zölle heruntergesetzt werden, so ist das schon viel. Vielleicht kann man auch eine Instanz einsetzen, die dafür sorgt, daß Zölle eine gewisse Maximalhöhe nicht überschreiten. Ein europäisches Niederlassungsstatut, das die Freizügigkeit schützen und dem einzelnen einen Rechtsweg gegen willkürliche Ausweisung geben würde, wäre eine schöne Sache. Für Deutschland bietet sich Gelegenheit, aktiv an der Ausfüllung und Ausführung des Briandschen Schlagwortes von den Vereinigten Staaten von Europa mitzuarbeiten. Das Wort ist von Frankreich gekommen, möge Deutschland den Inhalt dazu liefern. Deutschland kann sich damit Freunde in ganz Europa machen und über Europa hinaus beim Völkerbund.

*

Briand interpretiert

☆ **Paris**, 17. Juli 1929.

Im „Matin" nimmt Sauerwein zu der Frage der Vereinigten Staaten von Europa Stellung. Seine Ausführungen gehen zum großen Teil auf Unterhaltungen mit Briand zurück, wie Sauerwein einleitend hervorhebt. Briand habe in privaten Besprechungen mit ihm die Auffassung vertreten, daß

das Wesentlichste des Gedankens der Vereinigten Staaten von Europa

darin bestehe, daß er eines Tages ernstlich von allen interessierten Regierungen geprüft werde und daß man nur an dieser Fühlungnahme und diesem Gedankenaustausch sehen könne, welche Formen die Regierungen dem Gedankenaustausch geben würden. In dem Wort „Vereinigte Staaten von Europa", fährt Sauerwein fort, liegt eine Uebertreibung. Zunächst könne man nur

von einer wirtschaftlichen Vereinigung

sprechen. Nichts sei törichter, als einer europäischen Vereinigung einen feindlichen Charakter gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika geben zu wollen. Amerika habe nichts zu verlieren, wenn es den alten Kontinent in seinen Spuren wandeln sehe, da das Ergebnis darin bestehen würde, die Weltmärkte um riesige Verhältnisse zu vermehren, von denen nur der Vergleich zwischen Europa und Amerika ein Bild gebe. Die Bildung einer europäischen Vereinigung, die über eine starke Polizei zu Luft, zu Lande und zu Wasser verfüge, sei das einzige Mittel,

das Wettrüsten aufzuhalten.

Die französische Regierung stelle sich eine europäische Vereinigung nur bei der vollen Mitarbeit Groß-Britanniens vor. Wenn bestimmte englische Parteien einem solchen Unternehmen widersprächen und wenn London aus Schwäche gehorche, um sich aus der europäischen Gesamtheit auszuschließen, dann liege es auf der Hand, daß man ohne England vorgehen müsse. Aber das wäre dann auf die Schuld Englands selbst zurückzuführen. Zu

der Mindestbedingung Rußlands in den europäischen Staatenbund erklärt Sauerwein, in dem Falle, daß Rußland seine Verfassung ändern würde, würde es willkommen sein. In einer europäischen Vereinigung habe Rußland, selbst wenn es sich in manchem von Westeuropa unterscheide, Platz, aber nicht der Bolschewismus.

Die Wirklichkeit von heute sei die, daß die europäischen Staaten versuchten, sich zu verständigen, indem man versuche, die Folgen des Krieges zu liquidieren. Mit anderen Worten bedeute das, daß Frankreich und Deutschland sich zu verständigen suchten.

Ein Stimmungsbild aus Jugoslawien

Diktatur

Belgrader Brief

2. **Belgrad**, 14. Juli 1929.

Es ist eine Frage der Diktatur, daß wir aus der Presse nichts mehr erfahren, als was die Diktatur uns erfahren zu lassen nötig findet. So wissen wir, daß der Kroatenführer Pribitschewitsch in das Dörflein Brus bei Kruschewatz verbannt worden ist, daß ihn nach seiner Ankunft dort eine schwere Krankheit überfiel und daß er operiert worden sein soll. Ob er die Operation überstanden hat, wissen wir nicht. Für die Oeffentlichkeit ist Pribitschewitsch jedenfalls heute ein toter Mann. Er ist vielleicht nicht ganz so tot, wie seine unglücklichen Kollegen Stepan und Raditsch, die den mörderischen Kugeln des Montenegriners Ratschitsch in der Skupschtina erlegen sind.

Ueber dieses Ereignis, das wohl eines von denen gewesen ist,

die den jugoslawischen Parlamentarismus diskreditiert

und am meisten zu seiner Aufhebung beigetragen haben, hat die Belgrader öffentliche Meinung sich rasch hinweggesetzt. Der Prozeß bot ganz merkwürdige Bilder, wie das Auftreten von mehr als dreißig Verteidigern (meist Belgrader Advokaten) für den einzigen Angeklagten Ratschitsch. Die Verteidiger — insbesondere Vidan Blagojevitsch — stellten die Theorie auf, daß Ratschitsch nicht gerichtlich, sondern nur nach der Geschäftsordnung der Skupschtina, gegen die er sich einzig und allein vergangen habe, verfolgt werden könne. Also man könne ihn höchstens aus dem hohen Hause ausschließen und müsse das übrige seinen Wählern überlassen. Es war wirklich, als wollte Blagojevitsch, der auch jetzt noch diese Theorie in Zeitungsartikeln verteidigt, den Beweis für die Unmöglichkeit von jugoslawischem Parlamentarismus Belgrader Stils erbringen.

Ratschitsch selbst zeigte nicht die Spur von Reue. Ganz besonders schlau glaubte er zu handeln, indem er den von ihm ermordeten Kroatenführern vorwarf, sie hätten sich schändlicher Verleumdungen des Belgrader Gefängnisses schuldig gemacht. Von diesem Gefängnis, der berüchtigten „Glawnjatscha", hatten die Raditsch nämlich nachgewiesen, daß dort wahre Folterungen politischer Gefangener stattfänden. „Wie unerhört!" rief Ratschitsch aus, „ich habe in der Glawnjatscha ein Jahr in Untersuchungshaft gesessen. Ich bin ausgezeichnet behandelt worden. Nur einmal habe ich Lärm und Geschrei gehört. Was war es? Ein Mann sollte nach verbüßter Strafe entlassen werden — und er wollte nicht gehen. Man mußte ihm 50 Dinare geben, damit er das Gefängnis nur verlasse."

Der Gerichtshof ließ sich durch die Theorien der Verteidigung und die Erzählungen des Angeklagten nicht verblüffen und verhängte lange Jahre Zuchthaus über Ratschitsch. Er wird sie wohl in der Glawnjatscha absitzen, wo sie ihn nicht allzu schwer bedrücken werden.

An eine Aufhebung der Diktatur ist unter diesen Umständen nicht zu denken.

Man kann auch angesichts der Belgrader Gesetzverfassung sich nicht viel Gutes von der einmaligen Wiedereröffnung der Skupschtina, auch nicht nach Neuwahlen, versprechen. Der Prozeß Ratschitsch hat gezeigt, daß den Belgrader Politikern jedes Verständnis für die Bedürfnisse der Kroaten fehlt.

Vielleicht ist es noch am ehesten möglich, das Land nach einer langen Ruhepause, die mit wirtschaftlicher Tätigkeit ausgefüllt sein müßte, zu vernünftigen politischen Ideen zurückzuführen. Es fehlt ja Jugoslawien weder an reichen natürlichen Hilfsquellen, noch an wirtschaftlichen Gönnern in der Welt.

Einer dieser Gönner ist Rockefeller,

der durch seine Rockefeller-Foundation schon einen reichen Mammonsegen über Jugoslawien ergossen hat. So hat namentlich ein jugoslawischer Arzt es verstanden, mit Rockefellerschem Geld große Institute zu errichten, dem laufende Unterhaltung allerdings dem jugoslawischen Staat obliegt. Diese Unterhaltung verschlingt ungeheure Summen, so daß das Rockefellersche Geschenk dem Staate teuer zu stehen kommt. Es geht ihm ähnlich, wie es den Städten geht, denen Carnegie Bibliotheken stiftete und die jetzt auch nicht wissen, wovon sie die Gebäude und die Beamten unterhalten sollen.

Die Summen, die der Staat

der dekorativen medizinischen Wissenschaft

widmen muß, werden der kurativen Medizin (Bau von Krankenhäusern und Volkssanatorien) entzogen. Aber der große Arzt, der an der Spitze der jugoslawischen Rockefelleranstalten steht, glänzt vor Stolz, wenn er den Mitgliedern der Rockefeller-Foundation oder den Herren vom Genfer Roten Kreuz die herrlichen Gebäude zeigen darf — Paradeschöpfungen, mit denen man den Amerikanern und Westeuropäern, die nicht hinter die Kulissen schauen, imponiert. Hinter den Kulissen aber sieht man

die sehr schlechten sanitären Zustände des Landes.

Nur dort, wo früher eine geordnete kulturelle Verwaltung geherrscht hat, also in Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Slowenien, herrschen noch erträgliche Zustände, aber auch sie sind im Absterben begriffen, weil es an neuen Mitteln fehlt. Ganz schlimm sieht es aber in Serbien aus, wo es in den meisten Städten an auch nur einigermaßen menschenwürdig eingerichteten Spitälern und Kliniken fehlt. Die Mittel werden eben durch die Erhaltung der übermäßig großen überflüssigen wissenschaftlichen Rockefeller-Institute verschlungen.

Aehnlich geht es auch auf anderen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Die Diktatur könnte hier, wenn sie wollte, Gutes leisten, indem sie das Sein an die Stelle des Scheins setzte. Das war ja auch eigentlich die Absicht bei ihrer Begründung und deswegen wurde sie vom Volke mit Sympathie begrüßt. Aber die Diktatur könnte dieses Ziel nur erreichen, wenn sie freie Kritik zuließe — und das will sie eben nicht.

Aus Westfalen und Rheinland

Das Ende eines Schützenfestes

h. **Neviges**, 17. Juli. Das hiesige Schützenfest, das sich bis in die frühen Morgenstunden hinzog, endete mit einer blutigen Schlägerei, bei der auch ein Menschenleben zu beklagen ist. Mehrere junge Leute, die bereits auf dem Rummelplatz in Streitigkeiten geraten waren, gerieten auf dem Nachhauseweg sehr hart aneinander. Bei der Schlägerei wurde einem Beteiligten das Nasenbein abgeschlagen sowie schwere Kopfverletzungen beigebracht. Der Täter suchte sofort durch die Flucht zu entkommen, wurde aber von den anderen Streitbahnen durch Autos verfolgt. Ein Auto fuhr über Minden, zwei andere über Porta, um dem Flüchtigen nachzusetzen. Der Täter hatte inzwischen das Brückenhäuschen der Kettenbrücke erreicht, als er von einem Auto eingeholt wurde. In dem Auto saß der Schlosser Friedrich Krückemeier sowie der Sohn eines Schlachters, die den Verfolgten mit ins Auto nahmen, um ihn vor den Verfolgern zu schützen. Inzwischen hatten sich die Insassen des Verfolgerautos an der Brücke aufgestellt und einen Arbeiter, der von der Nachtschicht heimkehrte, mit einer Flasche schwer mißhandelt sowie andere Passanten belästigt. Einen anderen Passanten wollten die Rabauken sogar in die Weser werfen. Als das Auto mit den drei Insassen vorüberfuhr, kam es zu einer erneuten Schlägerei. Hierbei erhielt der Schlosser Krückemeier infolge einer Verwechslung einen heftigen Schlag mit einer Flasche über den Kopf. Krückemeier, der 23 Jahre alt ist und erst vor kurzem geheiratet hat, brach sofort tot zusammen. Landjäger sowie die Mordkommission Bielefeld waren bald an dem Tatort und nahmen die Vernehmung von 15 Personen vor. Die Haupttäter wurden sofort in Haft behalten.

Opfer der Hitze

* **Brake**, 17. Juli. Bei Klippkanne sprang der Matrose Bolting in voller Kleidung von einem Bagger aus in die Weser, um zu zeigen, wie gut er schwimmen könne. Er kam nicht wieder an die Oberfläche und ertrank. Die Leiche konnte bereits geborgen werden.

* **Münster**, 17. Juli. Als Montag vormittag zwei Studenten in einem Kanuboot aus dem Bootshaus der Studentenverbindung „Sauerlandia" auf der Werse paddelten, fiel einer von ihnen ins Wasser. Der Mitfahrer holte sofort mehrere Personen herbei, und es gelang ihnen auch, den Ertrunkenen aus dem Wasser zu ziehen. Jedoch blieben die eine Stunde lang vorgenommenen Wiederbelebungsversuche erfolglos.

* **Essen**, 17. Juli. Das heiße Sommerwetter hatte am Sonntag viele Tausende Großstadtkinder zur Ruhr gezogen. Durch große Unachtsamkeit ereigneten sich leider wieder einige Unfälle. In der Nähe von Baldeney wagte sich die des Schwimmens unkundige Elli Büsse aus Essen zu weit in das offene Wasser, verlor den Grund und ertrank, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche konnte kurz darauf geborgen werden. Die Verunglückte war erst 20 Jahre alt. Eine andere Dame, die zur Rettung der Büsse ins Wasser gegangen war, erlitt einen Krampf und ging ebenfalls unter, doch gelang es, sie rechtzeitig dem nassen Element zu entreißen.

* **Brambauer**, 17. Juli. Beim Baden in der Lippe ertrank um 17 Uhr der 23jährige, am Nordplatz 8 wohnende Rudi Rogalla. Anscheinend liegt Herzschlag vor. Die Leiche konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden.

* **Emmerich**, 17. Juli. Beim Baden im Rhein in der Nähe der Pastoorschen Ziegelei verschwand plötzlich der Bademeister Pickers in den Wellen und kam nicht mehr hoch, trotzdem er schwimmen konnte. Die Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden.

6 Schwerverletzte

* **Steele**, 17. Juli. Zwischen mehreren Personen entstand in der Essener Straße eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf die Beteiligten zu ihren Messern griffen. Sechs Männer mußten, da sie tiefe Stiche erhalten hatten, dem Laurentiushospital zugeführt werden. Drei schweben in Lebensgefahr. In der Samstagnacht kam es in einem Hause am Freistein in Essen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf zwei Personen durch Messerstiche so schwer verletzt wurden, daß sie den Städt. Krankenanstalten zur Behandlung überwiesen werden mußten.

Zwei Förderkörbe sausen in die Tiefe

♦ **Hamborn**, 17. Juli. Auf der Schachtanlage „Beeckerwerth" der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich ein schwerer Förderunfall, bei dem glücklicherweise keine Arbeiter verletzt wurden. Während der Kohlenförderung riß das Förderseil; beide Körbe sausten in den Schacht und gruben sich tief in den Sumpf ein. Die in der Grube befindliche Belegschaft mußte durch die Förderanlage auf Schacht 3/7 ausfahren. Der Betrieb auf Schacht „Beeckerwerth" ist durch den Unfall für etwa 3 Tage gesperrt, da die Förderung völlig zerstört wurde und die Körbe erst auseinandergebrannt werden müssen.

Straßenbahnunglück in Krefeld

♦ **Krefeld**, 17. Juli. Heute vormittag kurz nach 10 Uhr stießen bei der Eisenbahnunterführung in Krefeld-Linn zwei Straßenbahnwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden verschiedene Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt. Die Straßenbahnwagen gerieten in Brand. Die Feuerwehr und die Sanitätskolonne von Linn und Oppum eilten zur Hilfeleistung herbei.

Bei dem Zusammenstoß sind sechs Fahrgäste verletzt worden, davon vier so schwer, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Der Unfall ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Fahrer des aus Linn kommenden Straßenbahnwagens die bestehenden Betriebsvorschriften nicht beachtet hat.

Kommunistische Ausschreitungen.

A. **Düsseldorf**, 17. Juli. Gelegentlich einer auf dem Oberbilker Markt abgehaltenen Versammlung und Demonstration der Kommunistischen Partei sah sich die Polizei veranlaßt, einige Verhaftungen von Mitgliedern des verbotenen Roten Frontkämpferbundes vorzunehmen. Die aus etwa 1000 Personen bestehende Versammlung nahm eine drohende Haltung an und versuchte die Verhafteten zu befreien. Die Polizei mußte sich mit Gummiknüppeln der Angreifer erwehren und trieb die Versammlung auseinander. Eine kommunistische Kapelle wurde sistiert und zur Wache gebracht.

Großfeuer äschert eine Papierfabrik ein

h. **Neuß**, 17. Juli. In der Papierfabrik Zehor Schoen brach gestern gegen 17 Uhr ein Großfeuer aus, das sich im Nu über die ganze Fabrik ausbreitete. Die Neußer und Düsseldorfer Feuerwehren bekämpften den Brand mit zwölf Schlauchleitungen, davon mehrere stärksten Kalibers von dem Neußer Spritzendampfer. Infolge des herrschenden Wassermangels war die Feuerwehr dem wütenden Element gegenüber machtlos, so daß fast der größte Teil der Fabrik ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Feuerwehrleute wurden durch Glassplitter und Quetschungen leicht verletzt. Ueber 650 Tonnen Ballenstroh und Altpapier verbrannten. Die Fabrik, die 160 Arbeiter beschäftigt, ist infolge des Brandes gezwungen, den Betrieb einzustellen. Während des Brandes war der gesamte Verkehr zwischen Neuß und Düsseldorf gesperrt. Die Löscharbeiten nahmen etwa vier Stunden in Anspruch. Man nimmt an, daß der Brand auf Funkenflug von der auf dem nahe am Fabrikgelände vorüberführenden Anschlußgleis der Neußer Hafenbahn rangierenden Lokomotive zurückzuführen ist.

12 Quadratkilometer Heide in Brand

* **Emmerich**, 17. Juli. Längs der holländischen Grenze bei Uchelen wütete ein Heidebrand. Wahrscheinlich ist das Feuer durch einen Brand auf einem Landgut entstanden. In kurzer Zeit stand eine große Fläche in Flammen. Trotz sofortiger Hilfe der Feuerwehren der verschiedenen umliegenden Gemeinden, von Militär und Bürgerschaft, dehnte sich das Flammenmeer auf eine Strecke von sechs Kilometer Länge und zwei Kilometer Breite aus. Flammen bis zehn Meter Höhe schlugen zum Himmel. Durch Anlegung von Gegenfeuer und Ausrodung des Buschwerks gelang es, nach stundenlangen Bemühungen das Feuer einzudämmen. Ein Militärkadett hieb sich bei den Ausrodungsarbeiten das Bein derart ins Knie, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Dr. Wirth in Koblenz.

♦ **Koblenz**, 17. Juli. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth hat gestern den Regierungsbezirk Koblenz unter Führung des Regierungspräsidenten Dr. Brandt bereist, um sich über die wirtschaftliche Lage zu unterrichten, die wichtigsten in Ausführung begriffenen Projekte, insbesondere die Wasserleitungsanlagen, zu besichtigen, und sich über die Möglichkeit der weiteren Förderung der Einrichtungen ein persönliches Bild zu machen.

7 Personen verletzt

♦ **Münstermaifeld**, 17. Juli. Auf der Straße zwischen Münstermaifeld und Naunheim bei Polch fuhr ein aus Boppard stammender Kraftwagen in schneller Fahrt die Straße entlang, geriet ins Schleudern, riß drei an der Straße stehende Bäume um und verfing sich an einem vierten Baum. Die sieben Insassen des Autos wurden auf die Straße und in die Felder geschleudert, wo sie verletzt aufgefunden wurden. Während bei vier Personen die Verletzungen leichter sind, mußten die übrigen mit schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

* **Köln**, 17. Juli. Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Hauptbahnhof einen Reisenden aus Amberg, der den Tresor des Wechselbureaus auf dem Hauptbahnhof aufbrechen und berauben wollte. Er hatte durch längere Beobachtungen in Erfahrung gebracht, daß die Kasse auch während der Nacht im Tresor auf dem Hauptbahnhof aufbewahrt wurde, und sich deshalb zuerst Abdrücke von den Türschlössern zu machen versucht. Bei dieser Arbeit wurde er von der Polizei überrascht und festgenommen. Man nimmt an, daß es sich um den gleichen Täter handelt, der vor kurzem auch in Kehl auf dem dortigen Bahnhof die Wechselstube beraubte, wobei Devisen im Werte von 18 000 Mark gestohlen wurden.

Angestelltenfragen

Schiedsspruch im Lohnstreit der technischen Angestellten des Ruhrbergbaues.

= **Dortmund**, 17. Juli. In Essen wurde heute unter dem Vorsitz des Schlichters von der Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt, nach dem die Gehälter aller technischen Angestellten des Ruhrbergbaues um 2 Prozent erhöht werden. Der Vertrag läuft bis zum 30. September 1930.

In dem Lohnstreit der kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues finden Donnerstag vormittag die Verhandlungen der Parteien statt. Sollten diese Verhandlungen eine Einigung nicht ergeben, so werden sie am Nachmittag unter der Leitung des Schlichters fortgesetzt.

Der Gesetzentwurf zum Ausbau der Angestelltenversicherung.

)(**Berlin**, 17. Juli. Bei dem neuen Gesetzentwurf zum Ausbau der Angestelltenversicherung handelt es sich im wesentlichen um zwei Dinge: einmal um den schon immer von den Angestellten gewünschten Ausbau der Selbstverwaltung und dann um den Ausbau der Versicherungsleistungen. Zu dem ersten Punkt wird vorgeschlagen die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates durch Arbeitgeber und Versicherte. Weiter sollen die höheren Beamten durch den Verwaltungsrat aufgestellt werden. Bezüglich des Ausbaues der Versicherungsleistungen soll ein rechtlicher Anspruch auf Verlorgung der Eltern und Großeltern, soweit sie bedürftig sind und von den Versicherten unterhalten wurden, geschaffen werden.

Erzschlacht

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Sven Henriksen konnte nicht schlafen. Er mußte mit sich rechten. War es gut, daß er nun hier nach dem Norden, dem Unbekannten entgegenzog? Schwankte der Lappe nicht nur, um ihn auszunutzen — und wartete nicht eine Aufgabe auf ihn?

„Du hattest nach Porius gehen sollen," flüsterte eine Stimme in ihm. „Sie hätten Dir doch Arbeit gegeben, und Du hattest das Werk kennen gelernt, mit all seinen Schwächen. Hättest die Stelle gefunden, an der Du Dich an den Berg Kirunavaara rächen konntest. Dich und Deinen Vater."

„Wenn Du Gold hast, bist Du ein starker Mann, ein mächtiger Mann," flüsterte es dagegen. „Im Norden wirst Du es finden."

Er sah Josto neben sich schlafen, die Füße in den Gamaschen aus Rentierhaut lagen so nahe am Feuer, daß sie fast verbrannten.

„Josto?"

Der schnarchte.

Nilla der eben eine Last Holz gebracht hatte, bob die Zelthülle.

„Was gibt's?"

„Wohin ziehen wir?"

„Nach dem Norden."

„Und gibt es da —" er schwieg, nein, mit den Söhnen wollte er nicht sprechen. Das war sein und Jostos Geheimnis.

„Vater Josto wird wissen, wohin wir ziehen," entschied der Sohn.

Der Hund Bor drängte sich dicht an seinen Herrn und versuchte, ihm die Hände zu lecken.

„Ja, Bor."

Es roch nach Kaffee und Qualm.

„Warme Dich," rief Nilla. „Wenn das Wetter böse wird, müssen wir oft im Gebirge frieren."

Sven dachte an Ingrid, die nun auch bald wandern mußte.

„Ziehen die Weiber und die Kinder denselben Weg ins Sommerlager?" wollte er wissen.

„Sie werden uns bald folgen."

„Und sie haben auch nicht mehr Holz?"

Der Lappe zuckte die Achseln.

„Unsere Frauen sind es gewöhnt, und die Lehrerin wird sich gewöhnen müssen."

Sobald es dämmerte, wanderten sie weiter. Josto führte wieder. Sicher ging er seinen Weg, den Kopf hoch erhoben, als könne er mit der Nase den Duft der Weiden in sich aufnehmen, denen sie doch im Norden zustrebten.

Die Tiere zogen. Der Wind wehte stärker als in der letzten Nacht.

„Vater Josto weiß eine Stelle im Gebirge, die der Sturm nicht treffen kann", sagte Rane, und trat sein Renn mit den weichen Stiefeln, weil es nicht ziehen wollte. Das Tier stemmte sich ein.

„Vorwärts! Vorwärts!"

Fremdartige Schreie durchrissen die Nacht, bald ferne, bald ganz nahe. Die Lappen schrien sich selbst und den Tieren Mut zu.

„Zieht!"

Man durfte nicht zurückbleiben.

„Kommen wir nach Kiruna?" wollte Sven wissen.

Er hatte einen blauen Lappenanzug angezogen und eine Mütze mit roter Puschel auf dem Kopf. Beim Anschirren war ihm das Renn angegangen und hatte ihm die Backe aufgerissen. Blut klebte über der Wunde und machte sein Gesicht unkenntlich.

Josto schüttelte den Kopf und sah ihn listig an.

„Du gehst nicht gern nach Kiruna? Sie erkennen Dich nicht."

Sven wollte antworten, aber weil die Söhne grinsten, tat er es nicht. Der Trotz band ihm die Zunge. So trieb er schweigend sein Renn.

„Vorwärts!"

Der Sturm wurde immer böser und der Weg immer schlechter. Oft glitten die Schlitten seitwärts in einen Spalt und drohten umzufallen, wenn man sich nicht mit aller Kraft anstemmte. Dann kam der Zug in Unordnung und die Männer fluchten.

Aber der Sturm riß ihnen die Worte vom Munde. Längst lag die Baumgruppe hinter ihnen. Ringsum kahler Fels und Eis und Schnee. Und Nacht und Sturm darüber.

Des Lappen Heimatland.

Nilla kämpfte sich neben Sven.

„Treib Dein Tier, Wächter, es liegt Schnee in der Luft."

„Was wird, wenn Schnee kommt?"

„Dann müssen wir warten, die Luft ist zu schwer."

„Und wenn der Schnee bleibt?"

„Dann frieren wir."

Etwas stand noch in den Zügen, zwei Worte nur, aber er hütete sich, sie auszusprechen. . . und hungern."

„Vorwärts!"

Der Hang, der sie bisher geschützt hatte, war plötzlich zu Ende. Wie eine Wand prallte der Sturm gegen sie. Als Sven die Augen wieder aufriß, fühlte er mit der Hand an seinen Kopf.

„Schnee!"

Die Lappen trieben.

Nillas Tier stürzt vor Ermattung, er tritt mit den Füßen, flucht und schreit. Sie schreien alle. Und sie stemmen sich an.

Der Lagerplatz ist noch weit.

Den müssen sie erreichen.

Länger und länger werden die Tiere, stumpfsinnig die Blicke. Und der Schnee füllt ihnen die Augen, nimmt ihnen den Atem.

Er hängt sich an die Schlitten, an die Hufe, teselt die Schuhe der Männer an den Boden. Harsch dazwischen, auf dem sie gleiten, Eis, das den Hunden die Pfoten wundreibt.

Bor heult.

Er ist nicht mehr gewöhnt, mit seinem Heimatland zu kämpfen, die Mühen seines Geschlechts sind ihm fremd geworden.

Und Sven droht vor Mattigkeit in die Knie zu sinken. Nur die Schreie um ihn halten ihn noch aufrecht.

„Vorwärts!"

Seit Jahrtausenden zieht der Lappe so seinen Weg, seit er aus einem Lande, an das keine Erinnerung in ihm lebt, in diese Eiswüste gekommen ist. Ehe es Schweden gab und Norweger und Finnen, ehe es Landesleine gab, war er da.

Wandernd.

Von Süd nach Nord, von Nord nach Süd.

Ruhelos! Rastlos!

Und lange vor den Zeiten, seit europäische Menschen denken können, fraß der Schneesturm schon Lappen. Und das Renn scharrt armseliges Moos aus dem vereisten Boden.

*

Als Jostos Tier zum dritten Male niedersinkt und als auch der unbarmherzigste Fußtritt es nicht mehr in die Höhe bringt, als die anderen stumpfsinnig auf dem Boden kauern, halten sie endlich an. Reißen die Zelte von den Schlitten und versuchen die Pflöcke in den Schnee zu rammen.

„Was nun?"

„Wir bleiben."

„Es ist noch Nacht."

In dem Zelt, das ihnen der Sturm zehnmal aus den Fäusten reißt, kauern sie dicht nebeneinander, Menschen und Hunde.

„Wenn wir reich sind, müssen wir nicht mehr durch den Sturm wandern", raunt Josto.

„Warum bleibt Ihr nicht?"

„Die Herden."

Die Söhne nicken.

„Du weißt nicht, daß das Renn läuft, wie es will."

„Und das Gold?", drängt sich Sven die Frage über die Lippen.

„Warte."

Der Sturm rast, der Sturm brüllt, es pfeift in der Luft, und der Sturm will die Zeltwand fortdrücken mit seiner Last. Noch brennt das Feuer, und der Schnee schmilzt im Kessel. Diesen Tag noch und den nächsten auch.

Als er am dritten nicht nachgelassen hat, sitzen sie, in Felle gewickelt, im eiskalten Zelt, das eine Schneehöhle geworden ist, und wagen kaum, den Kopf aus der Hülle zu stecken.

Die Hunde winseln vor Hunger.

Und der Sturm tobt.

Sven denkt an Ingrid.

„Wo sind Eure Frauen?" fragt er.

Die Männer antworten zuerst nicht, dann Nilla: „Sie werden am Birkenwald liegen, dort ist Holz."

„Und wenn sie weitergezogen sind?"

„Dann frieren sie wie wir."

„Man muß ihnen helfen."

Sie warten. Diese Zeit dehnt sich zur Ewigkeit. Sie kauen trockene Milch, die steinhart ist, und nehmen Kaffeebohnen in den Mund, die Finger sind blau, es dringt durch alle Hüllen.

Es ist Frühling in Lappland.

Und der Sturm macht die Musik dazu.

Bis —.

Als sie es fast nicht mehr glauben, läßt er plötzlich nach und klirrende Kälte verhaucht den Schnee. Die ausgerupften Tiere ahnen den Weg der Freiheit, die Riemen strammen sich, der Zug marschiert.

Nach Norden.

Als die Sonne aufgeht, die sie seit Tagen nicht sehen, donnert ein Sprengschuß von Kirunavaara über das Hochland.

Den Berg selbst sehen sie nicht.

Josto bleibt stehen und sieht Sven an.

„Hörst Du?"

Im Nordosten tobt die Schlacht, die den Vater erschlug.

„Ich höre".

„Wenn man das Schießen hört, wird das Wetter gut", sagt Josto.

„Vorwärts!"

Und mit lebendiger Kraft, die sie neugeschenkt vom Gebirge herunterstragen, ziehen sie weiter.

(Fortsetzung folgt.)

ferner ein Versorgungsrecht für die schuldlos geschiedene Ehefrau, die der Witwe gleichgestellt wird. Für die Steigerungsbeträge für die höheren Klassen sollen feste Sätze geschaffen werden an Stelle der bisherigen prozentualen Sätze. Die Angleichung an die Invalidenversicherung ist aus finanziellen Gründen noch nicht erreicht.

Gerichtliches

Der Wahrspruch in Kaschau

☆ **Kaschau**, 17. Juli. (Telegr.) Zur allgemeinen Ueberraschung wurde am Mittwoch bereits das Geschworenenverdikt im Zigeunerprozeß verkündet, dessen Verlesung mehrere Stunden in Anspruch nahm. Die Oeffentlichkeit hatte für den Wahrspruch sehr wenig Interesse aufgebracht, da der ganze Prozeß zu einem wenn auch ungewöhnlichen Raubmordprozeß zusammengeschrumpft war; man hatte die Untersuchung wegen der Vorwürfe der Menschenfresserei erwartet. Der Wahrspruch erkannte vier Angeklagte des Raubmordes in drei Fällen und der vorsätzlichen Tötung und des Raubes in vier weiteren Fällen für schuldig. Das Verdikt erklärte ferner sieben Angeklagte wegen Beihilfe zum Mord für schuldig. Zwei weiblichen Angeklagten wurde Hehlerei vorgeworfen. Bei weiteren vier Angeklagten wurde die Schuldfrage verneint. Das Urteil wird am Samstag gesprochen.

Deutscher Transozeanflug?

Die D 1422 über den Faröern

☆ **London**, 17. Juli. (Telegr.) Die schottische Funkstation Wick hat aus Thorshavn auf den Farör-Inseln heute 14.10 Uhr Greenwicher Zeit einen Funkspruch erhalten, wonach ein deutsches Flugzeug auf dem Weg nach Reykjavik die Faröer überflogen habe. Es soll sich um die D 1422 handeln. Das Flugzeug befinde sich jetzt auf Trepaa, um besseres Wetter abzuwarten.

Wieder Bewerber um den Dauerflugrekord.

☆ **San Francisco**, 17. Juli. (Telegr.) Am Montag fliegen die amerikanischen Flieger Bartelett Stepiens und Mc. Kinley im Flugzeug „San Francisco" auf, um den letzten Dauerflugrekord von 246 Stunden zu brechen.

„Pfadfinder" fliegt nach Paris

☆ **Rom**, 17. Juli. (Telegr.) Williams und Jancens starten am Mittwoch gegen fünf Uhr auf ihrem „Pfadfinder" nach Paris. Ueber ihre weiteren Pläne haben sie sich noch nicht geäußert.

Der „Bremen" Jungfernfahrt

Southampton passiert.

☆ **Bremen**, 17. Juli. (Telegr.) Der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd ist am Mittwochnachmittag um 15.25 Uhr vor Southampton angekommen.

*

Verhaftung eines Grazer Bibliothekaranwärters

□ **Wien**, 17. Juli. Nach einer Meldung aus Graz hat die Polizei den bei der Grazer Universitätsbibliothek als Bibliothekaranwärter beschäftigten Dr. Josef Urdrich unter der Beschuldigung verhaftet, verschiedene wertvolle Werke der Bibliothek sich angeeignet und an das Ausland verkauft zu haben. Urdrich gestand, im Laufe des letzten Jahres aus der Universitätsbibliothek fünf Werke entwendet und vier davon einer Leipziger Firma verkauft zu haben. Als Motiv der Tat gab er mißliche finanzielle Verhältnisse an.

Schwindelbetrieb en gros.

□ **Berlin**, 17. Juli. (Telegr.) Umfangreichen Betrügereien ist die Berliner Kriminalpolizei bei der Deutschen Arbeitsgemeinschaft in der Landsberger Straße auf die Spur gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind durch Machenschaften des Direktors Apfelstätter Hunderte von kleinen Leuten um Beträge von 100 bis 1000 M. geschädigt worden. Apfelstätter wurde verhaftet. In Zeitungsinseraten suchte er Filialleiter für seine Neugründung und nahm den Leuten 1000 M. Kaution ab. Für die Zeitung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft, die Apfelstätter herausgab, suchte er unter ähnlichen Bedingungen Akquisiteure. In der zweiten Abteilung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft wurde eine Wohnungsvermittlung eingerichtet. Die Wohnungsuchenden mußten entweder eine teure Annonce in der genannten Zeitung aufgeben oder 20 M. für die Einschreibegebühr zahlen. Wohnungen konnten diesen Leuten aber nicht nachgewiesen werden, da Apfelstätter über keine Wohnungen verfügte.

Die neueste Erfindung: Bunter, tönender Fernfilm.

☆ **Berlin**, 17. Juli. (Telegr.) Die „B. Z." meldet aus Amerika: Nach dem Fernsehen, dem Ton- und Farbenfilm taucht schon wieder ein neues Wunder am Horizont der Technik auf: Der Ton-Bunt-Fernfilm. Die amerikanische Bell-Telefon-Company behauptet, ein Verfahren entdeckt zu haben, durch das tönende und farbige Filme ohne Einbuße an Deutlichkeit auf eine entfernte Leinwand übertragen werden können. Bei den Versuchen, die mit der neuen Apparatur vorgenommen wurden, saßen die Zuschauer in erheblicher Entfernung von dem Aufnahmemechanismus. Um die Unterschiedlichkeit und Deutlichkeit der Farbenübertragung zu prüfen, wurde ein junges Mädchen gefilmt, das abwechselnd verschiedenfarbige Gegenstände ins Bild brachte, so z. B. rote Mohrrüben, blaue Blumen, ein grünes Kleid usw. Die Versuche sind in überraschendem Maße gelungen.

*

Sturm über Venezuela

Transportschiff gesunken

□ **Valparaiso**, 17. Juli. (Telegr.) Das chilenische Transportschiff „Abtao" ist gestern vor dem hiesigen Hafen gesunken. Von der 43 Köpfe starken Besatzung ist nur ein einziges Mitglied gerettet worden.

□ **Neuyork**, 17. Juli. (Telegr.) Süd- und Mittelchile wurden gestern den ganzen Tag hindurch von einem heftigen Sturm heimgesucht, besonders die Gegenden von San Antonio und Valparaiso. Mittags sandte das Truppentransportschiff „Abtao" S.O.S.-Rufe aus, worauf mehrere Schiffe schleunigst zur Hilfe herbeieilten, jedoch sank das Kriegsschiff fast unmittelbar darauf.

□ **Valparaiso**, 17. Juli. (Telegr.) Von der Besatzung des gestern im Sturm gesunkenen chilenischen Truppentransportschiffes „Abtao" sind im ganzen zwei Mann geborgen worden. Die Zahl der Geretteten hat sich also um eine Person erhöht. Obwohl in kurzer Zeit fünf Schiffe, darunter zwei Zerstörer, an der Stelle des Unglücks eintrafen, fanden sie nichts mehr vor als treibende Trümmer. Die übrigen 41 Mann der Besatzung scheinen sämtlich von dem Schiff in die Tiefe gezogen worden zu sein. Der Sturm ist einer der schwersten, die man je an der chilenischen Küste erlebt hat. Die Rettungsdampfer können infolge des noch immer anhaltenden stürmischen Wetters ebenso wie die Fischerboote keinen Hafen anlaufen, sondern müssen auf offener See bleiben.

*

Ungezählte Tote

Die Katastrophe am Schwarzen Meer und in Persien

☆ **London**, 17. Juli. (Telegr.) Die persische Regierung gibt amtlich bekannt, daß bei den Erderschütterungen im Schirwan-Bezirk 2500 Personen ihr Leben verloren haben.

□ **Angora**, 17. Juli. (Telegr.) Nach ergänzenden Meldungen über die Ueberschwemmungskatastrophe im Gebiet von Trapezunt sind dabei 700 Personen ums Leben gekommen. 3500 Personen sind obdachlos. Die Erdrutsche dauern an einigen Orten an und bilden eine Gefahr für die Bevölkerung. Der allein in Surmene am Schwarzen Meer angerichtete Schaden wird auf 700 000 türkische Pfund geschätzt.

*

Eröffnung der Harzburger Schwebebahn.

☆ **Harzburg**, 17. Juli. (Telegr.) Mittwoch vormittag fand vor einem Kreise von Gästen und Mitgliedern der Braunschweigischen Regierung die Eröffnung der Schwebebahn zum Burgberg statt. Die Schwebebahn stellt eine Teillösung der geplanten Gesamtlinie Harzburg—Molkenhaus dar.

*

Vulkanausbrüche auf einer Hebriden-Insel

☆ **Neuyork**, 17. Juli. (Telegr.) Auf der Insel Ambrym, die zur Gruppe der neuen Hebriden gehört, haben riesige Vulkanausbrüche stattgefunden. Sieben glühendheiße Lavaströme fließen in die See, die am Ufer völlig überhitzt ist. Etwa fünf Meilen von der Küste begannen starke Unterwasser-Explosionen, die sich bis auf eine halbe Meile der Küste näherten.

*

Eine amerikanische Expedition von Eingeborenen getötet.

□ **London**, 17. Juli. (Telegr.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Caracas (Venezuela) ist eine Expedition amerikanischer Ingenieure und Geologen in den Dschungeln von Venezuela von eingeborenen Pygmäen getötet worden. Die Expedition hatte nach Petroleumquellen gesucht.

*

Furchtbare Verbreitung von Augenkrankheiten in Persien.

□ **Teheran**, 17. Juli. (Telegr.) Die letzten Statistiken, die auf Ersuchen des Völkerbundes aufgestellt worden sind, belagen, daß über 4 Millionen Personen in Persien Augenkrankheiten haben. Die gesamte Bevölkerung beträgt 10½ Millionen. Die Zahl der Blinden beläuft sich auf 31 125.

Die See als Briefträger

Ein Brief, dem anderthalb Pence als Porto beilagen, traf kürzlich auf eigenartigem Wege in London ein. Er kam von St. Kilda, einer der nördlichsten und entlegensten der Aeußeren Hebriden, und war zwei Monate und 20 Tage über einen Teil des Nordatlantik hinweg unterwegs gewesen, bevor er seinen Empfänger erreichte. Auf St. Kilda besteht kein Postamt, daher auch nicht die Möglichkeit, Postmarken zu kaufen. Von einem Dampfer werden die Inseln nur ganz selten angelaufen, und so hat sich die Gewohnheit herausgebildet, die wenigen Briefe, die man der Außenwelt zu schreiben hat, zusammen mit dem nötigen Portobetrag in bar in Zinndosen zu tun, diese zuzulöten und dann der unsicheren Beförderung durch das Meer anzuvertrauen. Die Dosen werden an einer Art luftgefüllten Ballon aus Schaffell mit hölzernem Schwimmer befestigt, welche die Aufschrift tragen: „St. Kilda Post. Bitte öffnen!" Eine von den Hebriden zu den Shetlands-Inseln führende Meeresströmung führt diese eigenartige Post mit ziemlicher Sicherheit zu der letztgenannten Inselgruppe; immerhin geht natürlich ein nicht unbeträchtlicher Teil aller Briefsendungen auf Nimmerwiederlesen verloren.

Heim und Heimat

„Hier ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus." Wie das tägliche Brot braucht der Mensch die Geborgenheit des Zuhauseseins, sein Heim, seine Heimat. Jeder Mensch, auch der in den Hinterhöfen der großstädtischen Mietskasernen. Der sie nicht hat und niemals kennenlernte. Das aber sind reichlich drei Viertel aller unserer Volksgenossen. Für die sind wir verantwortlich. Wir alle miteinander. Die das Glück haben, zu Hause sein zu können. So leichthin reden wir von Wohnungsnot, denken uns kaum etwas dabei, schütteln den lästigen Gedanken, daß der größere Teil der Brüder und Schwestern im eigenen Vaterlande heimatlos haust oder gar herumirrt, ab, wie etwas, was man bis zum Ueberdruß hörte und vor dem man nun endlich seine Ruhe haben möchte. Und doch sollte es wie ein gellender Hilfeschrei in unseren Straßen und Plätzen unaufhörlich widerhallen, sich festfressen in der behaglichen Breite der „Villen" und „Bürgerwohnungen", sich einhämmern in die Köpfe derer, die die Staats- und Gemeindeangelegenheiten zu ordnen berufen sind: An dieser eiternden Wunde stirbt unser Volkstum. Wie ein Hohn klingt da hinein das glänzend aufgemachte Feiertagsgeläute vom einigen Zusammenstehen, vom Sicheinsfühlen in dem Raume, den wir Deutschland nennen. Verlogene Phrasen und kitschige Fassade solange, als der größere Teil des Volkes in diesem Raume keinerlei Heimatrecht genießt, als ihr ihnen Licht und Sonne vorenthaltet. Auf die sie Anspruch haben genau wie ihr. Die sie brauchen, nicht nur, um in eure Kulturgemeinschaft hineinzuwachsen, sondern um ihres elementarsten Menschtums willen.

In Berlin und auch anderswo gibt es Mietskasernen, in denen fünf- bis sechsmal mehr Menschen hausen, als sie Räume zählen. Seht sie euch an, wenn abends die „Alten" müde nach ihrer „Pennbude" kommen von der Arbeit oder gar von der zermürbenden Jagd nach einer Arbeitsstätte. Deren Stickluft widerhallt von grauenvoller Not, von Fluchen und Kinderweinen. Hier ist der Nährboden für jegliches Laster, für die schrecklichsten Krankheiten. 40,6 Prozent der 1925 in Berlin gestorbenen Tuberkulosekranken „wohnten" mit Familienangehörigen und Untermietern in einem einzigen Raume, der kaum als Verschlag bezeichnet werden kann. 41,7 Prozent in einem Raume, zu dem eine vermietete Küche gehörte. Nicht selten müssen elf Personen in einem Zimmer schlafen. Hier fristen die 10 Gebote Gottes, die die Grundlage für Ordnung und Bürgersinn bilden, das Schattendasein des Unverstandenseins. Müssen es nun in Zuständen, die ein himmelschreiendes Unrecht darstellen, eine Anklage gegen die Gesellschaft, die sie heraufbeschwor oder aufsteigen. Hier ist der Sumpfboden für sinnlosen Umsturz, nicht aber für ein Zusammenstehen innerhalb der Volksgemeinschaft. Hier ist eine Not, die am Bestand des Volkes rüttelt, eine Not, die uns alle ureigens angeht, die tausend Schäden sittlicher, geistiger und körperlicher Verelendung im Gefolge hat.

Warum doktert ihr an den Begleiterscheinungen herum, warum reformiert ihr die nicht ausbleibenden Konsequenzen? Ihr stopft hundert Löcher, um Tausende aufzureißen. Gebt den Menschen, euren Volksgenossen ein Heim. Gebt ihnen ein Zuhause. Ihr macht sie dadurch heimatverwurzelt und volksverbunden, schafft ihnen den Lebensraum, in dem sie sich als vollwertige Menschen fühlen können. Baut Wohnungen, aber so, daß die Mieten auch für schwache Schultern tragbar sind, und nicht durch Untervermieten erst aufgebracht werden müssen. Rückt dem Boden- und Bauwucher, diesem Giftschwamm, der sich vollsaugt und das Gebälk der Volksgemeinschaft zerfrißt, mit allen Mitteln zu Leibe. Wo bleibt ihr, die ihr euch Volksvertreter nennt! Solange seid ihr das nicht, als ihr nicht alles tut, um dem materiell schwersten Grundübel, der Wohnungsnot, abzuhelfen. Ihr rettet dadurch nicht nur wertvollstes Volksgut, sondern spart auch Geld. Geld, das ihr auslegt für den Bau von Krankenhäusern und Gefängnissen und für „Wohlfahrts"palläste, die in der letzten Zeit üppig aus dem Boden schießen. Was andere Länder können, sollten auch wir können. Wenn eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern im Jahre 1925 in Nordamerika durchschnittlich 5 Wohnräume hatte, in England 3 in Deutschland jedoch nur 1,4, so sollte uns das Anlaß zu ernster Besorgnis sein. Rechnet doch nicht so entsetzlich „rationell" mit euren kalten Rechenstiften, sondern packt die Wohnungsnot an mit praktischer Tat, rascher Entschlußkraft, rücksichtsloser Hindernisbeseitigung, und — mit einem warmen, aufgeschlossenen und opferbereiten Herzen, damit die Zeit nicht mehr fern ist, wo alle Volksgenossen zu Hause sein können.

Rußland bricht mit China

Die russischen Vertreter in China abberufen, die chinesischen Vertreter in Rußland ausgewiesen; der Eisenbahnverkehr China—Rußland lahmgelegt.

z. **Kowno**, 17. Juli. (Telegr.) Nach Meldungen aus Moskau hat das Außenkommissariat der Sowjetunion Mittwochabend 9 Uhr dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine neue Note zugestellt. In dieser Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung beschlossen habe, sofort sämtliche Vertreter der Sowjetunion, die sich in der Republik China befinden, abzuberufen.

Ferner müssen sämtliche diplomatischen und konsularischen Vertreter Chinas sofort das Gebiet der Sowjetunion verlassen.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Sowjetrußland und China wird sofort unterbrochen.

Gleichzeitig erklärt die Sowjetregierung, daß sie ihre Ansprüche auf die chinesische Ostbahn nach wie vor aufrecht erhalte und alle Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen im fernen Osten treffen werde.

Der Gipfel

Von Eberhard von Wettenbiller.

Hoch über den Wolken schwebte unter dem erlöschenden Mond ein beschneiter Gipfel.

Im grünlichen Morgendämmern wölbte sich sein bleicher Schädel aus dem Frühduft wie der eines Toten, der aus dunklen, von fahlem Lampenschein überschimmerten Kissen ragt.

Immer unwirklicher ward er im fortschreitenden Morgen, schien unerreichbar in seiner Blässe, wie aus einem erdfremden Stoff, der alle Schwere überwunden.

Stolz und unnahbar blickte er auf mich herab, ein Schemen, zu dem nur die Sehnsucht findet oder die verwegenste Tat.

Und dort oben in dieser schwindelnden Höhe wußte ich Dich! Dich, Geliebte, wußte ich dort oben, von allen Launen des Wetters bedroht, von allen Schrecknissen des Abgrunds umlauert! Und meine Sorge irrte mit brennenden Augen um die Grate und Zacken.

Die letzten Schleier der Frühe glitten in die blaue Tiefe und enthüllten die ganze Pracht des Gebirges. Erwachend hob sich der Gipfel in die rosige Flut der ersten Sonnenstrahlen. Während ihn deren Glanz mit warmem Leben umhauchte, zeichnete er kräftigere Linien in den Himmel.

Meine besorgten Blicke durchpflügten das wechselnde Mienenspiel des Berges. In jede Furche wühlten sich meine Augen, kletterten von Felswand zu Felswand, tasteten um Hänge und Spitzen und tranken jedes Licht, jeden Schatten prüfend in sich.

In suchender Erwartung verstrich die Zeit, und immer und immer wieder blieben meine Blicke auf dem Berge hangen. Im Höchststand der Sonne flimmerte und glitzerte er unter azurnem Baldachin aufs neue unnahbar und fröstig. Ein blinkendes Wölkchen wehte von seinem Scheitel wie ein Helmbusch, dessen Schatten schwarze Locken auf die Stirn des Berges zauberten. Ich aber wußte, daß dies harmlos scheinende Wölkchen alle Schrecken eines Höhenschneesturms bedeutete. Und meine Seele zitterte: „Oben bist du!"

Meine Unruhe wuchs. Die Stunden zertraten langsam mein Herz.

Als endlich der Tag in den Abend mündete, glühte der Gipfel im Purpur der Erregung. Oder spiegelte er die meine? — Wie Blut rann es von seinen Schläfen, und er lehnte das Haupt erschöpft auf düstere, goldverbrämte Wolkenpolster.

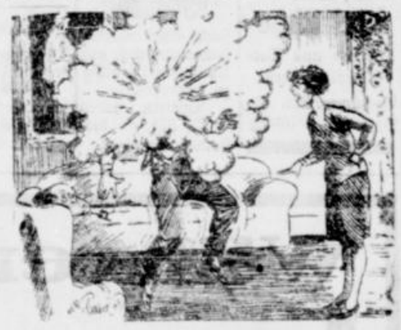
Ihr starrte mein Auge zu den glimmenden Kanten und Firsten unter dem durchsichtigen Veilchenblau des Abendhimmels.

Und plötzlich war es mir, als habe sich der Berg, der sich eingebrannt hatte in mein Schauen, herabgesenkt, als sei der Unnahbare, Fremde niedergestiegen zu mir, und ich fühlte, daß er durch mein banges Durchforschen mir vertraut und nahe geworden, als hätte ich seine Höhen und Gefahren eignen Fußes durchwandert.

Die letzte Glut zerrann am Himmel. Wie eine heimliche Freude stahl sich der Abendstern auf den Plan. Er pflanzte sich gerade auf den Gipfel des Berges, der mir nun kein Totes, kein Schemen mehr schien, denn nun lebte er durch mich und in mir!

Wie mir das Herz auf einmal pochte! Aber nicht mehr in Angst und Bangen! Mir war, als fühlte ich einen Hauch endlicher Erlösung.

Hastig blickte ich zur Tür: — Da trat Du über die Schwelle — —!



„Siehst Du, Eduard! Habe ich Dir nicht gesagt, daß Du Deinen Zigarettenanzünder nicht benutzen sollst, wenn Du einen Gummikragen um hast!"

Handel • Gewerbe • Industrie

Vereinigte Stahlwerke A.-G. Düsseldorf

h Die Kurssteigerung in den Aktien dieses größten deutschen Montan-Konzerns erfolgten nach unseren Erkundigungen hauptsächlich auf Käufe rheinisch-westfälischer Interessenten, angeregt durch günstige Meldungen, die in unterrichteten Kreisen umlaufen. So nimmt man an, daß nach Ratifizierung des Young-Planes auch für die Schwer-Industrie eine bessere Zeit anbrechen dürfte, da größere, bisher zurückgestellte Projekte nunmehr durchgeführt werden würden. Daß dabei der Stahlverein in erheblichem Maße profitieren würde, braucht nicht besonders mitgeteilt zu werden. Weiter hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Verwaltung der Ver. Stahlwerke bei ungestörter Weiterentwicklung für das am 30. September ablaufende Geschäftsjahr sich evtl. zu einer höheren Dividende entschließen werde, wobei man darauf hinweist, daß neben den regulären Einnahmen, größere Beträge, die noch vergangenes Jahr zu Rationalisierungszwecken verwandt wurden, zur Verfügung stehen. Ferner wird auf die Besserung des Kohlenmarktes verwiesen, wo die gesamte und erhöhte Förderung restlos in den Verbrauch übergeht, was natürlich in den Ergebnissen zum Ausdruck kommen muß. Nicht zuletzt aber bezeichnet man gerade die Stahlvereins-Aktie gegenüber anderen Montanwerten als stark zurückgeblieben und erblickt im Ankauf aus den geschilderten Gründen trotz der bereits erfolgten Steigerung noch eine Chance.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 17. Juli. Nach den starken Preisaufbesserungen der letzten Tage kam es zu einem Tendenzumschwung, zumal auch vom Ausland stark gedrückte Preise gemeldet wurden. Eine Ausnahme machte Weizen, der sich bei Beginn um etwa 2—3 M. erhöhen konnte. Roggen lag um den gleichen Satz ermäßigt. Auch für Mehl lagen die Forderungen bis 0.50 Mk. niedriger. Hafer und Gerste lagen wenig begehrt. Das Geschäft blieb klein.

Kölner Häute- und Fellbörse.

h **Köln**, 17. Juli. Die Marktlage ist unverändert; auch die Preise haben eine Aenderung nicht erfahren.

Kölner Lederbörse.

h **Köln**, 17. Juli. Die Umsätze sind mit Rücksicht auf die Jahreszeit als gut zu bezeichnen. Die Preise blieben unverändert. Erstmalig wurde wieder Spalte, lohgar, lisiert, in Kernstücken, mit 3.50—3.80 RM. das Kilo notiert.

Hamburger Warenbörse.

h **Hamburg**, 17. Juli. Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brahlofferten im Preise unverändert. Die Tendenz am hiesigen Terminmarkt war ruhig. Die Preise blieben gleichfalls unverändert. Am Platz- und Inlandsmarkt kam es zu recht lebhaftem Geschäft. — Auf dem Reismarkt herrschte weiter feste Tendenz. Die Preise für blue rose lagen weiter an. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt konnte sich das Geschäft auch heute nicht beleben. Die Preise blieben bei sehr mäßigem Geschäft unverändert. — Auf dem Gewürzmarkt entwickelte sich ruhiges Bedarfsgeschäft zu festen Preisen. — Auf dem Schmalzmarkt war die Grundstimmung fest. Es notierten: Amerikanisches Steam Lard 30.25 Dollar, raffiniertes Schmalz verschiedener Marken, in Tierces 31.25—31.75 Dollar (in Firkins zu 50 Kilo 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12.5 Kilo 1.5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelfässern, Marke Kreuz, 35.25 Dollar die 100 Kilo netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt wurden notiert: Weizen 27.80—28, Roggen 23—23.20, Hafer 23.40—23.60, ausl. Gerste 18—18.20, Mais 19.20—19.30 RM., Leinsaat 22 fl.

*

Börsenberichte

Berliner Börse.

h **Berlin**, 17. Juli. Die Börse eröffnete in leicht abgeschwächter Haltung. Das Geschäft verlief sehr ruhig. Schwere Werte sowie die sonst bevorzugten Spezialitäten wurden angeboten und im Kurse gedrückt. Auch für Montanwerte bestand heute kaum Interesse, und mußten die Kurse teilweise bis um 3 Prozent weichen. Da keine Anregungen vorlagen, blieb das Geschäft äußerst klein. Lediglich Elektro- und Schiffahrtswerte waren fester und verhältnismäßig lebhaft im Handel. Hier waren es besonders AEG. und Bergmann, die gut aufholten. Nach den ersten Kursen trat eine leichte Erholung ein, da der Reichsbankausweis günstige Beurteilung fand. Im Verlauf blieb die Haltung freundlich. Bevorzugt wurden Montan- und Elektrowerte. Auch Kaliwerte und Reichsbank holten auf, während Bemberg, Glanzstoff und Polyphon weiter nachgaben. Bis zum Schluß blieb die Grundstimmung bei kleinem Geschäft unter Schwankungen freundlich.

Die Nachbörse schließt leicht abgeschwächt. Deutsche Anleihen lagen unverändert. Ausländer geschäftslos. Am Markt für Devisen kam es durchweg zu Rückgängen. Der Geldmarkt ist noch immer angespannt. Man hörte für Tagesgeld 8½—10½ Prozent, vereinzelt auch bis 8 Prozent, für Monatsgeld 9½—10½ Prozent. Der Diskont für Warenwechsel stellte sich auf ca. 7¾ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7¾ Prozent für beide Sichten.

Essener Termin- und Kurzenbörse.

h **Essen**, 17. Juli. Das Geschäft an der Kurzenbörse war recht klein. Kohlenwerte lagen allgemein gut behauptet. Zu recht regem Verkehr kam es in Ewald. Dahlbusch blieben unverändert. Von Braunkohlenwerten blieben Brucdorf beachtet, aber umsatzlos. Am Kalimarkt war das Geschäft klein. Burbach fanden zu leicht ermäßigten Kursen Ausnahme von interessierter Seite. Von Aktien lagen halbleiche fester, desgleichen Burbach/Kali. Sonst blieben die Werte dieses Marktgebietes unverändert.

Der Terminmarkt eröffnete namentlich für Montanwerte fester. Hier waren es besonders wieder Ver. Stahlwerke und Gelsenberg. Im Handel somit noch Hoesch, Rheinstahl und Klöckner. Kali-Industrie lagen bei kleinem Geschäft leiter. Im Verlauf bröckelten die Kurse wieder ab

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag gegen 5.15 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Anna Sagel

im Alter von 61 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Theodor Hosberg
Familie Otto Bosbach
Josef Sagel.

Herne, Herne-Sodingen, Stahle (Krs. Höxter) und Hannover, den 16. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 3.15 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 37b, aus statt. — Das Levitenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche. 3596a

Statt besonderer Anzeige.

Der liebe Gott nahm uns heute morgen 9 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unser jüngstes Töchterchen und Schwesterchen

Adelheid

im Alter von 6½ Jahren.

Herne-Börnig, den 17. Juli 1929.

Familie Th. Nöthe.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 20. Juli 1929, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 3602a

VISIT-KARTEN
in feiner Ausführung

liefern schnell und preiswert

Koethers & Röttsches
Buchdruckerei / Herne i. W.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 19. Juli 1929, vormittags 9.30 Uhr, werde ich an der Boresb. Großmarkthalle 3612a
1. **1 Büroraum,** (Holzverschlag)
2 Stühle
1 kleiner Tisch
22 Körbe
1 Dezimalwage
1 Sackkarre pp.
sodann um 10 Uhr vorm. im Pfandlokale beim Wirt **Mumme, Herne,** Bochumerstr. 23 hierselbst:
2. **1 Ausziehtisch**
1 Sofa (Plüsch)
4 Stühle mit Rohrsitz
1 Spiegel mit Unterlag
2 große Bilder
1 Büfettschrank
3. **1 National-Registrierkasse**
1 Schrankgrammophon
1 Posten Weine und Zigarren
ferner an Ort und Stelle:
1 Ladeneinrichtung für Konditorei
öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung versteigern. Herne, d. 17. 7. 1929.

Dietrich,
Ober-Gerichtsvollz.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 19. Juli 1929, vormitt. 10 Uhr, werde ich i. Pfandlokale beim Wirt Mumme in Herne, Bochumer Str. 23:
1. **1 fast neu. Benzin-Konstatier-Apparat mit Kontrollstreif. für Brieftauben**
2. **Herrenfahrrad,** Marke Opel
3. **1 Motorrad** Marke N. S. U. 250 ccb.
4. **1 Nähmaschine** (Marke Singer)
öffentl. meistb. geg. bar versteigern.

Kleve,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 19. Juli 1929, vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe in Herne von-der-Heydtstraße 12
1 Personen-Auto, Marke Adler 7/11 off. 4 Sitz durchrepar. öffentl. meistbietend geg. bar versteigern.

Kleve,
Obergerichtsvollz. 2609a

Suche für sofort ein jüngeres und älteres 3603a

Halbtags-Mädchen

Frau Krimpmann, Fritz Ebertstr. 17

Suche zum sofortigen Eintritt für meinen Privathaushalt (2 Personen) ein ordentliches

Mädchen

für ganze Tage.

Frau Steffen jun., Herne, Bahnhofstraße 15.

Suche zum 1. August ein tüchtiges 3599a

Mädchen

für alle Hausarbeit **Frau Königsbuch Neustr. 4,** (Laden)

Brennstoff-Vertreter

gesucht. Angebote unter Postfach 102 Herne. 3616a

Tüchtiger, nüchterner, lediger, kath.

Chauffeur

welcher an solides Fahren gewöhnt, Reparaturen selber gewissenhaft ausführen kann, für gute Pflege des Wagens besorgt ist und nicht auf die Zeit sieht, zu Ende Juli für 18/40 Ford-Limousine bei freier Kost und Logis gesucht. Referenzen unbedingt erwünscht. 3601a

Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Kaufmännischer Lehrling

bis zu 19 Jahren, mit höherer Schulbildung, für eine hiesige Obst- und Südfrucht-Großhandlung zwecks Erlernung der einschl. Kaufmannsfächer, für sofort gesucht. Lebenslauf unter Beifügung des Zeugnisses ist zu richten unter F. H. 373 an den Herner **Anzeiger.**

Nach Besuch der Fachschule

für Herrschafts- und Hotelpersonal erhalten **Leute jeden Standes** Stellung in ersten Häusern bei guter Bezahlung als **Diener, Dienerchauffeur, Schlossverwalter, Hausmeister** etc. Auskunft u. Prospekt frei. Modernste Lehrmittel. **Diener-Fachschule, Godesberg 9** Ruf 1107 Kreuzbergstr. 80

Mass. Haus

Nähe Sommerdau in Herne, 28 Zimmer, jährl. Miete RM. 3200.—, Abgabe 1200.— RM., Einfahrt, Garten, Stallung, 6.8 beschlagnahmefrei, zu dem Spottpreis v. 13 500 RM. zu verkaufen.

Näh. **Carl Striner, Bochum, Humboldtstr. 34,** Tel. 67874. (3617a

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München 17

Ergebnis unseres Preisausschreibens!

Zunächst danken wir der gesamten Bürgerschaft für das rege Interesse und die unerwartete riesige Beteiligung an unserer Veranstaltung. Von den vielen tausenden eingegangenen Stimmzetteln wurden von Herrn Rechtsanwalt Dr. Hohmann, Herne, folgende Preisträger ermittelt. Die niedrigste Schätzung war ½ Pfund und die höchste 285 Pfund. — Zur Dekoration wurden verwendet 52 Pfund und 325 Gramm Gänsefedern.

1. **Preis: Herr Andreas Stauez, Herne, Mühlenstraße 8** geschätzt 52½ Pfund . . . 1 Oberbett und 1 Steppdecke
2. **Preis: Frau A. Kluten, Herne, Von-der-Heydtstraße 41** geschätzt 52½ Pfund . . . . . 1 Matratze
3. **Preis: Frau Schmietke, Hordel, Am Dalacke 36** geschätzt 52½ Pfund . . . . . 1 Bettstelle
4. **Preis: Frau Thiemann, Herne, Grenzweg 100** geschätzt 52½ Pfund . . . . . 1 Steppdecke
5. **Preis: Fräulein Maria Kempski, Herne, Schulstraße 13** geschätzt 52½ Pfund . . . . . 2 Kissen
6. **Preis: Maria Henseleit, Herne, Fritz Ebert-Straße 36** 1 Steppdecke

10 Trostpreise

Die Preise können ab heute in unserem Geschäft gegen Ausweis abgeholt bezw. zugesandt werden.

Betten-Schüren G. m. b. H.

Herne, Ecke Bahnhofstraße und Mont-Cenis-Straße

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 7.30: Wetter. ● 10.15: Send. f. Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35:). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Donnerstag, 18. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Kurkapelle: Städt. Orch. Trier. ● 13: Konzert der Kapelle Robert. Solistin: Sieberz. ● 15: Kinderspielstunde: Wir machen Fensterbilder für das Kinderzimmer (Liesl Eckhardt). ● 16: Die Welt im Buch. ● 16.35: Handelsoberlehrer Stoltefuß: Das Wesen des Maschinenrechnens. — Diplomhandelslehrer ten Hüpel: Maschinenrechnen auf vier Spezialmaschinen. ● 17.35: Frankfurt a. M.: Orch. des Südwestd. Rundfunks. Leitung: Merten. ● 19: Klavierspiel. Gespielt von Auguste Rörichgen. ● 19.30: Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch. ● 19.15: Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch. ● 19.40: H. Holz: Zehn Tage am Rhein und auf den Rheinhöhen. ● 20: Irgendwo in Westdeutschland: Papierherstellung. ● 20.45: Tanz im Freien. Funkorch. Leitung: Kühn. Alte und moderne Tänze. ● Anschl.: Duisburger Schachturnier. ● Anschließend: Konzertübertr. der Kapelle Clemens Spindler.

Deutsch: Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So 12.50). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter. Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Donnerstag 18. Juli. 10: Jens Lühen: Wie weit ist die Photographie lebenswahr? ● 10.35: Mitteil. des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 12: Schallplatten. ● 15: Ober-Reg.-Rätin Albrecht: Hauswirtschaftliche und gewerbliche Ausbildung unserer Töchter in Fachschulen. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Maria Menonit: Moderne Frauendichtung: Maria Rahle, Ruth Schaumann, Gerda von Below. ● 16: William Wauer und Ursula Scherz: Das plastische Gestalten beim Kleinkind: Erfahrungen. ● 16.30: Dr. Madrhola: Bücherstunde. ● 17: Berlin: Uebertr. des Nachmittagskonzertes. ● 18: Dr. Scharfe: Deutsche Kulturzeitung in Amerika. ● 18.30: H. o. Hüllen: Besuch in Olympia. ● 18.55: Direktor Pfeil: Zucht und Pflege des deutschen Rundhuhnes. ● 19.20: Dr. Werner: Klara Huch zum 65. Geburtstage. ● 20: Uebertragung aus dem Berliner Leben. ● 21: Konzert. Johannes Willy (Bariton), Stefan Frenkel (Violine), Hans Osborn (Klavier). ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerh. Hoffmann. — Als Einlage: Uebertr. vom Flughafen Tempelhof. — Pause: Bildfunk.



Karl Mays

Gesammelte Werke

erzielen ihre überragende Beliebtheit nicht nur durch unvergleichlich spannende Handlung, sondern auch durch die farbenreichen, anschaulichen Naturschilderungen u. durch ihren geographischen und ethnographischen Gehalt.

Karl May ist der meistgelesene deutsche Volksschriftsteller!

Bisher sind erschienen:

1 Durch die Wüste
2 Durchs wilde Kurdistan
3 Von Bagdad nach Stambul
4 In den Schluchten des Balkan
5 Durch das Land der Skipetaren
6 Der Schut
7—9 Winnetou, 3 Bände
10 Orangen und Datteln
11 Am fernen Strom
12 Am Rio de la Plata
13 In den Kordilleren
14, 15 Old Surehand, 2 Bde.
16—18 Im Lande des Mahdi, 3 Bände
19 Kapitän Kelmann
20—22 Satan und Ischariot, 3 Bände
23 Auf fremden Wegen
24 Weihnacht
25 Am Jenseits
26—30 Im Reiche des silbernen Löwen, 4 Bände
30 Und Friede auf Erden
31, 32 Ardistan und Dschinnistan, 2 Bände
33 Winnetou Leben
34 „Ich"
35 Mater Dolorosa (= Der Sohn des Verschollenen)
36 Der Schatz im Silbersee
37 Der Sklavenjäger
38 Halbblut (= Der schwarze Mustang)
39 Das Vermächtnis des Inka
40 Der blonde Methusalem
41 Die Sklavenkarawane
42 Der alte Dessauer
43 Aus fremden Zonen
44 Der Weltschmerz
45 Zepter und Hammer
46 Die Juweleninsel
47 Professor Vitzliputzli
48 Das Zauberwasser
49 Himmelsgedanken (Gedichte)
50 In Mekka
51 Schloß Rodriganda
52 Vom Rhein zum Mississippi
53 Benito Juarez
54 Trapper Geierschnabel
55 Der fliegende Holländer

Preis nur je M-Mk. 5.00

Alle Bände liegen nunmehr in Friedensausstattung vor: holzfreies, blütenweißes Papier, jeder Band in grünes Ganzleinen gebunden, mit Goldrücken und vielfarbigem Deckelbild.

Jeder Band ist einzeln käuflich!

Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne
neben dem Postamt

Deutscher Schäferhund (mit Stammbaum), ca. 1½ Jahre alt zu verkaufen.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** 3604a

Ein 2089b **4 Röhren-Radio-Apparat** billig zu verkaufen.

Josefinenstr. 78

Maschinenschriftliche Arbeiten und Vervielfältigungen **Bochumer Str. 69,** Part. r. (6075

Günstiges Möbelangebot aus Privathand.

Moderne, komplette Küche sowie Schlafzimmer, wie neu, umständehalber äußerst billig zu verkaufen, auch auf Teilzahlg.

Offerten unter R. N. 370 an den Herner **Anzeiger.**

Schuhmacher-Werkstatt billig zu verkaufen.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Komplettes **Herrenzimmer** sowie Eßzimmerbüfett, neuwertig, auf Teilzahlung i. billig zu verkaufen.

Offerten unter R. O. 371 an den Herner **Anzeiger.**

Suche für sofort oder später ein einfaches, freundliches 3597a

Mädchen

nicht unt. 19 Jahren für alle vorkommenden Hausarbeiten. Nähkenntnisse erwünscht. Gehalt 40 Mk. Nur solche, die in anderen Häusern schon gedient und gute Zeugnisse vorweisen können, wollen sich melden.

Frau Klara Panten, Herne, Bahnhofstraße 41

Tüchtige 3613a

Friseuse

für sofort gesucht.

Herm. Schlemme, Herne, Neustr. 3.

Während des Saison-Ausverkaufs 3600b

besonders billige Lebensmittel

Vollreis	3 Pfund 0.55	**Margarine**	Pfund **0.44**
Grüne Erbsen	3 Pfund 0.70	**Fetter Speck**	Pfund **0.95**
Haferflocken	Pfund 0.25	Plattenzucker	Pfund 0.35
Puddingpulver	Pfund 0.36	Essigessenz	Flasche 0.50
Makkaroni	Pfund 0.46	Himbeersaft	Flasche 1.10 und 0.65
Pflaumenmus	2-Pfund-Eimer 1.00	Zitronenmost	Flasche 0.95
		Kondens. Milch	große Dose 0.50
Perlkaffee	Pfund **2.80**	Bienenhonig	Glas 1.00 und 0.50
Konsumkaffee	Pfund **1.95**	**Matjesheringe**	3 Stück **0.20**
Edamer Käse	Pfund 0.74	Pflaumen	Pfund 0.32
Holländer, vollfett	Pfund 1.05	Mischobst	Pfund 0.48
Tilsiter	Pfund 0.85	Birnen	Pfund 0.90
Kochmettwurst	Pfund 0.78	Aprikosen	Pfund 0.90
Corned beef	Pfund 1.10	Sultaninen	Pfund 0.38
Senfgurken	2-Pfund-Dose 1.10	**Schnittnudeln**	Pfund **0.25**
Plockwurst	Pfund **1.70**	Saure Bonbon	Pfund 0.50
Gekochter Schinken	Pfund **2.20**	Gemischte Bonbon	Pfund 0.50
		Zitronenschnitte	Pfund 0.50
		Pfefferminzbruch	Pfund 0.50
		Eisbonbon	Pfund 0.70
		Burgmühle Vollmilch	Tafel 0.25
		Althoffs Alten	Liter o. Fl. **2.75**

Grafisproben in Polak-Pudding.

ALTHOFF
Recklinghausen.

17 Schaufenster zeigen enorme Leistungen unserer Angebote im Saison-Ausverkauf.

Die Knappschaftsberufsgenossenschaft Bochum im Jahre 1928.

Betrachtungen zum Geschäftsbericht.

Aus gewerkschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Der in diesen Tagen veröffentlichte Jahresbericht der Sektion 2 der Knappschaftsberufsgenossenschaft in Bochum bietet an Hand seines reichen Zahlenmaterials die Möglichkeit wertvoller Unterrichtung. In zweckmäßiger Reihenfolge sind wichtige Zahlen und Ereignisse aneinandergereiht. Vielleicht wäre eine sachliche Wertung dieser Einzelheiten hier und da im Geschäftsbericht am Platze gewesen. Eine

riesige Verwaltungsarbeit

wird kundgetan durch die Zahl der angelegten Unfallakten (248 456) und der ein- und ausgegangenen Schriftstücke. Der Schriftwechsel umfaßt im Posteingang arbeitstäglich 1 743 — insgesamt 522 932 — und herausgegangen sind arbeitstäglich 1 953 — insgesamt 588 032 Schriftstücke. Diese Arbeit ist mit einem Personal von 188 Beamten bewältigt worden. Uns will scheinen, daß diese riesige Papierflut an und für sich die Bedeutung und den Wert sachlich berechtigter Verwaltungsarbeit nicht darzutun vermag. Die Frage bleibt offen, ob hier einfach und billig verwaltet wird. Der Bericht begnügt sich mit den Zahlen.

Das gilt auch von der sehr wichtigen Frage der

ärztlichen Gutachtertätigkeit.

Insgesamt sind 30 224 ärztliche Gutachten eingeholt worden. Von ihnen war nach der bekannten Praxis der Oberversicherungsämter das Schicksal des Verletzten in der Regel abhängig. So einfach, wie es aus dieser Feststellung herausklingt, ist das nun tatsächlich nicht. Man halte sich vor Augen, daß auf Grund dieser Gutachten 17 989 Rentenbescheide ergangen sind, von denen in 7 132 Fällen die Berufung anhängig gemacht worden ist. **Nur 2,77 % sind davon zugunsten der Verletzten ausgefallen.** Nimmt man die von der Sektion 2 aufgebrachten Kosten (250 749,33 RM.) für die rechtsprechende Tätigkeit des Oberversicherungsamtes hinzu, so fragt sich auch hier, ob die Dinge nur allein der Zahl nach gewürdigt werden können. Das Wichtigste bleibt die ärztliche Gutachtertätigkeit, dessen Problematik nicht mehr übersehen werden kann. Statt den Menschen als Ganzes hinzunehmen, so wie ihn seine Berufsarbeit erfaßt, genießen **chemische und physikalische Untersuchungsmethoden** den Vorzug. Der Arzt ist Techniker geworden. Treffend wird das von einem Arzt selbst belegt, der in dem Sonderheft des Hartmann-Bundes über dieses Problem schreibt: „Hier wurde der Arzt vor beinahe unlösbare Aufgaben gestellt, die eine fortdauernde Quelle von Mißtrauen und Mißhelligkeiten bildeten. Bis heute krankt die Sozialversicherung an diesem Uebel und ist von einer gerechten, befriedigenden Lösung weit entfernt. Die Entscheidung über die Berufsunfähigkeit für den Versicherten von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist keine Gleichung mit nur einer Unbekannten."

Ein Aktivposten sind alle die Bemühungen, die auf die

Verhütung von Unfällen

abgestellt sind. Nach dem Bericht sind 171 091 RM. zu den Betriebskosten der Versuchsstrecke in Derne und der am 1. Januar 1928 in Betrieb genommenen Versuchsgrube „Hibernia" zugeschossen worden. Man hat sich besonders darum bemüht, die Unfallbildpropaganda wirkungsvoll zu gestalten 395 000 Unfallverhütungskalender sind verteilt worden. Für die Fördermaschinistenanwärter hat man eine psychotechnische Begutachtungsstelle eingerichtet, die angeblich ausgiebig benutzt wird. Daneben laufen noch eine Reihe anderer Maßnahmen, die den Eindruck verstärken, daß es sich mit der Unfallverhütung um eine sehr ernst zu nehmende Pflicht handelt. Erwähnenswert beispielsweise wäre noch, daß ein besonders geschaffener Film die erste Hilfe bei Unglücksfällen erläutern und begreiflich zu machen versuchen will. Entsprechend den Anweisungen des Reichsarbeitsministers hat sich in der Berichtszeit die Sektion 2 in ihrer Berufsberatungsstelle in 715 Fällen mit der anderweitigen Unterbringung der ausgeheilten Verletzten beschäftigt. Ebenfalls auf gesetzliche Maßnahmen zurückzuführen ist die Gewährung einer Kapitalabfindung zum Zwecke des Grunderwerbs. Von den bewilligten 32 Anträgen entfällt im Durchschnitt auf einen Antragsteller der Betrag von rund 5 000 RM. Unter den 3187 gegenüber 5524 entschädigungspflichtigen Unfällen des Vorjahres zählen

734 Todesfälle.

Das Massenunglück auf der Zeche „Ewald" durch Uebertreiben des Förderkorbes forderte 14 Tote und 35 Verletzte. Die Mehrzahl der täglichen Unfälle wurde durch Stein- und Kohlenfall verursacht. Entsprechend ist der Untertagebetrieb an der Gesamtzahl mit 86,18 % aller Unfälle beteiligt. Am Schluß des Jahres sind

als Rentenempfänger 26 173 Verletzte, 9 147 Witwen, 10 833 Waisen und 369 Verwandte

aufsteigender Linie ausgezählt worden. In diesen Zahlen liegt die ganze Tragik der beruflichen Pflichterfüllung eines Standes beschlossen, der leider schwer und nur mit bescheidenem Erfolge um seine gesellschaftliche und wirtschaftliche Achtung und Wertschätzung ringen muß. Die langen Zahlenreihen des vorliegenden Geschäftsberichtes werden für den, der sich ein soziales Verpflichtungsgefühl bewahrt hat, Anlaß sein, die Notwendigkeit sozialpolitischer Aktivität zu vertreten. Der Feindschaft gegen die deutsche Sozialversicherung mag sie gleichzeitig mahnend und warnend Einhalt gebieten.

Die Mehrzahl der Verletzten bezieht eine Rente von 20 %,

dann folgt die Zahl der Verletzten mit 10 % und an dritter Stelle die Verletzten mit 15 % der Vollrente. Gezahlt worden sind an Unfallentschädigungen 27 Millionen RM. Die Gesamtumlage beträgt rund 30,8 Millionen RM. Das sind jährlich 78 RM. umgerechnet auf die beschäftigte Person. Die Verwaltungskosten (1 054 407,53 RM.) lassen sich auf rund 4 % brechnen.

Beglaubigungen von Rentenquittungen.

Verlangen auf persönliches Erscheinen soll Ausnahme bleiben.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Ueber die Frage der Beglaubigung von Rentenquittungen herrschen im Publikum, insbesondere auch in den Kreisen der Rentenempfänger selbst noch vielfach irrige Ansichten und Zweifel. Sie zu beheben, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Die zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Polizeibeamten sind nach den ergangenen Bestimmungen verpflichtet, die auf den Quittungsformularen (Invaliden- und Unfallrenten usw.) vorgesehenen Bescheinigungen auszustellen. Dabei gilt jedoch wie bei anderen Beglaubigungen der Grundsatz, daß von dem betreffenden Polizeibeamten die Bescheinigung nur solcher Tatsachen verlangt und somit auch nur erfolgen kann, die den Beamten entweder amtlich bekannt oder ihnen in glaubhafter Weise nachgewiesen sind. Andernfalls ist die Ausstellung einer Bescheinigung abzulehnen.

Gerade bei den Lebenszeugnis-Bescheinigungen auf Rentenquittungen haben die Beamten mit besonderer Vorsicht zu Werke zu gehen, da Täuschungsversuche der Empfangsberechtigten wiederholt vorgekommen sind und der Beamte für die Richtigkeit der bescheinigten Tatsache sowohl gem. § 89 II 17 des Allg. L. R. und § 839 B. G. B. zivilrechtlich haftet, wie auch g. F. wegen Verletzung seiner Amtspflichten beamtenrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Aus diesem Grunde kann das Verlangen des persönlichen Erscheinens des Rentenempfängers auf den Dienststellen und nötigenfalls das Mitbringen von Familienangehörigen ebendahin als Beweismittel für die zu bescheinigende Tatsache nicht grundsätzlich verboten werden. Auch kann nicht angeordnet werden, daß das Familienbuch in allen Fällen als ausreichender Nachweis zu gelten hat, da es sich bei diesem nicht um einen stets maßgebenden Beweis handelt. Es muß vielmehr dem verantwortlichen Beamten im allgemeinen überlassen werden, für Tatsachen, die amtlich (z. B. nach dem Melderegister) nicht bekannt sind, nach Lage des Falles einen geeigneten glaubhaften Nachweis zu fordern, der g. F. auch in dem persönlichen Erscheinen bestehen kann. Dies darf jedoch nicht zur Regel werden, sondern soll eine Ausnahme bleiben, wenn sich der Beamte auf andere Weise die Gewißheit über die Richtigkeit der zu bescheinigenden Tatsache nicht verschaffen kann.

In diesem Sinne sind die Dienststellen der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum angewiesen.

Scheidemünzen statt Banknoten.

Der alte Fünfziger und Fünf-Markschein verschwinden.

Schon seit längerer Zeit konnte man die Beobachtung machen, daß eine Reihe von Geldsorten allmählich aus dem Verkehr verschwindet. Bis zum Herbst dieses Jahres sollen die alten Bronze-Fünfziger eingezogen werden. Damit verschwindet eine der Scheidemünzen, die als erste mit der Stabilisierung der Mark in den Verkehr gebracht worden ist. Wenn man sich zu dieser Maßnahme entschlossen hat, so dürfen dafür zwei Gründe ausschlaggebend gewesen sein, erstens das leichte Verwechseln der Fünfziger mit den 10-Pfennigstücken, zweitens aber auch die Tatsache, daß Fälschungen dieser Geldsorte vielfach und nicht immer ohne Erfolg versucht worden sind. Eine andere Frage dagegen ist es, ob der kleine Nickel-Fünfziger für den Verkehr sehr praktisch ist. Er läßt sich zwar leicht von anderen Geldsorten unterscheiden, aber infolge seines geringen Gewichtes und seiner kleinen Form ist die Gefahr des Verlierens verhältnismäßig groß.

Immer seltener werden auch die Rentenbankscheine zu 5 Mark. Schon seit langem sind die noch kleineren Scheine zu 1 und 2 Mark aus dem Verkehr gezogen. Ende des Vorjahres betrug der Umlauf von 5-Mark-Rentenscheinen nur noch 75 Millionen Mark gegenüber 220 Millionen Mark im Jahre 1927. Im Verlauf dieses Jahres wurden weiterhin die 5-Markscheine systematisch aus dem Verkehr gezogen, so daß deren Umlauf im Augenblick nur noch auf etwa 30 Millionen Mark geschätzt wird. Als Ersatz für diese Geldscheine treten die Scheidemünzen. Im ganzen wurden nach der Inflation über eine Milliarde Mark Scheidemünzen neu geprägt, genau 1150 Millionen, wovon 910 Millionen in Silber sind. Dieser Betrag erscheint an und für sich nicht zu hoch, wenn man damit den Umlauf der Scheidemünzen der Vorkriegszeit vergleicht. Denn damals waren rund eine Milliarde Scheidemünzen im Verkehr. Die hohen Bestände der Reichsbank hingegen beweisen, daß die neuen Prägungen nicht voll aufgenommen werden können. Zweifellos ist das Tempo der Münzprägung allzusehr forciert worden, was an sich verständlich ist, da dem Reich hieraus nicht unerhebliche Gewinne zufließen.

Eine andere Frage ist es dagegen, ob dem Publikum mit der Einziehung der kleinen Geldscheine und deren Ersatz durch Scheidemünzen gedient ist. Vielfach sind Klagen über das Verschwinden der 5-Markscheine und der dadurch hervor-

Die Wohnungsnot unter den Bergarbeitern.

Die Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands hat sich in letzter Zeit eingehend mit der im Ruhrgebiet bestehenden Wohnungsnot beschäftigt. Die von ihr getroffenen Feststellungen lassen

geradezu von einem Wohnungselend unter den Bergarbeitern sprechen.

Im Ruhrgebiet hätten die Bergarbeiter unter dem Wohnungselend in erster Linie schwer zu leiden. Gebe es doch viele Gemeinden, in denen von den Wohnungsämtern den Bergleuten keine Wohnung angewiesen werde. Der Bergmann werde gewöhnlich zur Zeche verwiesen mit dem Hinweis, daß diese für Wohnungen zu sorgen habe. Gewiß stehe man auf dem Standpunkt, daß die Arbeitgeber des Ruhrbergbaues auch etwas für den Wohnungsbau tun sollten, jedoch sei der Standpunkt dieser Wohnungsämter nicht zu billigen, denn nicht nur der Unternehmer des Bergbaues, sondern auch die anderen sollten dasselbe tun. Darum müsse der Standpunkt dieser Wohnungsämter auf das schärfste verurteilt werden. Die Bergleute, die als Gemeindevertreter und Stadtverordnete tätig sind, sollten diesen Dingen ihr Augenmerk zuwenden und dagegen scharf Stellung nehmen. Wohl bemühten sich Reich, Länder und Kommunen, das Wohnungsproblem zu lösen. Ebenso seien auf diesem Gebiete Versicherungsanstalten, gemeinnützige Bauvereine und Baugenossenschaften tätig, aber eine vollkommene Lösung des Wohnungsproblems sei noch nicht gefunden. Auch einige Groß-Industrieunternehmungen bemühten sich, zur Lösung dieses Problems beizutragen, so die Bergwerksaktiengesellschaft „Recklinghausen" und der Harpener Bergbau. Erstere habe 1 200 000 Mark für Wohnungsneubauten in den Jahren 1927 und 1928 verwendet. Diese seien in Form von verlorenen Zuschüssen von 400 Mark pro Zimmer an gemeinnützige Bauvereine und Genossenschaften sowie an baulustige Belegschaftsmitglieder vergeben worden. Die Bauvereine und Genossenschaften erhielten rund 1 Million Mark, während 200 000 Mark

an Belegschaftsmitglieder zum Bau von Eigenheimen

vergeben wurden. Das letztere müsse besonders hervorgehoben und den anderen Unternehmern zur Nachahmung empfohlen werden.

Welche Formen die Wohnungsnot unter den Bergleuten angenommen hat, dafür bringt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter einige Zahlen. Bei der Bergwerksaktiengesellschaft Recklinghausen wohnten am 1. Juli 1927 648 Familien auf einem Zimmer, am 14. Februar 1928 818 Familien und am 1. Januar 1928 sogar 1162 Familien. Mit Zuschuß der Verwaltung sind erbaut worden 1927 in Buer 80 Wohnungen, 1928 in Zweckel 140, 1928 in Waltrop 18 Wohnungen. Durch Bau von Eigenheimen wurden 120 Wohnungen geschaffen. Trotzdem sei

die Zahl der Einzimmerbewohner nicht gesunken, sondern von 648 auf 1162 gestiegen.

In diesem Jahre seien mit Zuschuß der Verwaltung 100 Wohnungen in Westerholt fertiggestellt und bezogen worden, ebenfalls 68 Wohnungen in Gladbeck und 80 durch Eigenheimer. Im Bau sind noch 320 Wohnungen in Buer. Hoffentlich werde nach Fertigstellung der angeführten Bauten die Wohnungsnot in etwa gemildert. Wenn man sich aber die Entwicklung von 1927 bis 1929 betrachtet, so dürfe man sich keiner großen Hoffnung hingeben. Die angeführten Zahlen bewiesen, daß außer der allgemeinen Wohnungsnot die unter den Bergleuten besonders groß sei. Dieses Wohnungselend müsse unbedingt gehoben werden. Außer den sittlichen und moralischen Gefahren bestehe die Gefahr für Leben und Gesundheit der ganzen Familien. Wenn in einem Zimmer gekocht, gewaschen, gewohnt und geschlafen werde, müsse die Gesundheit untergraben werden und damit auch die Leistungsfähigkeit des Arbeiters. Staat und Reich müßten besonders eingreifen, um das krasse Elend zu beseitigen. Vor allem sollte

das ganze Aufkommen der Hauszinssteuer

zum Wohnungsbau verwandt werden, dann werde in einigen Jahren die Wohnungsnot beseitigt sein.

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoon
für 30 Pfennig

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

11) (Nachdruck verboten.)

Wenn ich nicht unbedingtes Vertrauen zu Ihnen fühlte, Undine, dann hätte ich meinen Antrag nicht gestellt. So wie ich, redet ein Mann nur zu einer Frau, die er hochschätzt."

„Und die ihm sehr gleichgültig ist," ergänzte Undine, „bitte, beschönigen Sie nichts, sondern antworten Sie mir lieber. Was dann?"

„Auch daran habe ich gedacht. Wenn Sie einst zu mir kommen und sagen: „Gib mich frei, ich liebe einen anderen, ich ertrage das Leben so wie du es mir bieten kannst an deiner Seite nicht," dann soll, ehe ein Jahr verflossen ist, Ihr Weg frei sein und trotzdem der Borlingshof Ihnen und Ihrer Familie verbleiben. Und nun geben Sie mir eine Antwort, Undine, offen und ehrlich. Wollen Sie es mit mir versuchen? Wollen Sie Vertrauen zu mir haben?"

Der Frühlingssturm da draußen klopfte an die Scheiben, und es war, als hörte man von fern banges Flüstern, wie wenn es leise im Riedgras raunte.

Ueber die Dünen zog fernher auf ihren Rabenflügeln die Nacht. Undine meinte, ihren bangen und schweren Flügelschlag schaurig zu spüren.

Wenn sie jetzt nein sagte, dann war die Bahn für das Verderben frei. Wie konnte sie das dem Vater gegebene Versprechen besser erfüllen, als wenn sie sich selbst zum Opfer brachte?

Ihr graute vor dem Mann, der da so nachlässig vor ihr stand und ihr gewissermaßen, weil er das Geld und die Macht hatte, das Leben nahm. Sie hätte ihn schlagen mögen, so sehr haßte sie ihn in diesem Augenblick, und doch wuchs von Minute zu Minute ihr Wille, ihr leidenschaftlicher Wille:

Ich will und ich muß.

Was hatte einst ihre Mutter, ihre blasse, zarte Mutter gesagt, als sie so früh für immer schlafen ging?

Eine Nebelfrau bin ich gewesen, nichts wie eine Nebelfrau, wie sie des nachts über die Heide und über das Meer hinschreitet.

Und nun sollte auch sie eine solche stille, kalte Nebelfrau sein?

Nein, nein! schrie Undines Seele. Ich bin jung, auch ich habe ein Anrecht am Leben.

Du mußt! rief dumpf drohend eine Stimme. Hüte dich! du hast Pflichten, schwere, große, nie endende Pflichten.

Da beugte sie tief und ergebungsvoll ihr Haupt.

„Und wann, Graf Randolt, wünschen Sie, daß wir unser Geschäft zum Abschluß bringen?"

Sie fragte es jetzt ohne Bitterkeit, und doch war es ihm, der sie bis dahin schweigend, wartend beobachtet hatte, als hätte er einen Peitschenhieb empfangen.

„Sobald die nötigen Formalitäten erledigt sind. In vier bis sechs Wochen vielleicht. Die Trauer verbietet ja jede Feier von selbst, die uns beiden auch nur peinlich sein könnte. Erlauben Sie mir, sofort mit Ihrer Frau Großmutter zu sprechen? Da ich morgen früh abreise, dürfte es wohl so am besten für uns sein."

„Nein, bitte, nicht. Ich selbst werde meiner Großmutter morgen früh, bevor Sie reisen, das Nötige mitteilen, der heutige Tag soll noch mein sein."

„Wie Sie wünschen, Gräfin," gab er kühl zurück und dachte:

„Sie nimmt deine Geduld recht in Anspruch, diese Undine. Es ist ja eigentlich unglaublich, daß sie zögert, wo ich ihr und den Ihrigen das schon verlorene Leben gewissermaßen wiederschenke. Hoffentlich ist sie nicht sentimental. Ich denke mir eine Frau gräßlich, die immer alles tragisch nimmt, selbst die einfachsten Dinge von der Welt, wie unser Abkommen, das doch ihr nur Vorteil bringt."

Undine ging langsam, feierlich auf den Schreibtisch zu. Mit beiden Händen umschloß sie das kleine Bild des toten Bruders.

„Für dich, Lutz!" drängte es sich auf ihre Lippen. „Für Euch alle," aber sie sprach das Wort nicht aus.

Still stellte sie das Bild auf ihren Platz zurück, aber der große, braune Mann dort stand plötzlich an ihrer Seite. Er hatte sie verstanden, und fast bewegt faßte er ihre schlaff herabhängende Hand.

„Um diesen da, Undine," sagte er ernst, auf das Bild deutend, „den auch ich lieb gehabt, wollen wir versuchen, gute Weggesellen zu werden. Das ist oft mehr wert als all das tändelnde Glück der Liebe, das nur zu bald elend in Scherben bricht."

„Ich brauche Sie, und Sie brauchen mich. Das gibt einen guten Klang."

Der süße Veilchenduft, der von dem Bilde aufstieg, verwehte im Gemach. Undine aber hob die Augen groß, klar und frei zu Reimar auf und sprach, ihn fest ansehend:

„Ich will!"

Da führte er ihre schlanke Hand an seine Lippen, aber sie erschauerte vor diesen Lippen, sie waren eiskalt, und die Augen glühten so seltsam heiß, fast triumphierend auf.

„Wo bleibt Ihr denn so lange?" rief eine schmollende, süße Stimme von der Tür her. „Großmutter ist schon zur Ruhe gegangen und der Tee wartet. Wollt Ihr denn nicht herüberkommen, Undine?"

Gräfin Fridruns lockiger Kopf wurde durch die Türspalte sichtbar. Befremdet, mit fast entsetzten Augen starrte sie auf das Paar, das noch immer ganz selbstverloren verharrte und gar nicht wußte, daß es sich bei den Händen hielt.

„Komm nur herein, Fridrun," forderte Undine sie auf, und es schien Reimar, als klänge ihre Stimme kalt und hochmütig. „Ich habe mich soeben mit Graf Randolt verlobt."

Ein gellender Schrei klang von der Tür her, und mit dumpfem Fall stürzte Fridrun zusammen.

Einen Augenblick senkten sich Undines und Reimars Augen fest ineinander.

„Die war's! schien einer in des anderen Augen zu lesen, dann aber schritt Undine gelassen zur Tür.

„Es hat nichts zu sagen," bemerkte sie ruhig. „Es ist einer von Fridruns gewöhnlichen Anfällen, die sich immer bei kleinen, seelischen Erregungen einstellen."

Sie spritzte ihr energisch ein wenig Wasser ins Gesicht, ohne allzuviel Rücksicht auf die braune Lockenpracht zu nehmen, und Fridrun schlug dann auch bald die Augen auf, verstört und zweifelnd um sich blickend.

Aber Graf Reimar fand ihr Auge nicht. Er hatte still das Zimmer verlassen.

„Ist es wahr?" schrie sie plötzlich auf. „Du, du hast es gewagt?"

„Ja", sagte Undine eilig. „Ich habe mich zu Eurem Besten, vor allem zu deinem soeben verkauft."

Und ohne Fridrun weiter Rede zu stehen, ging sie aus dem Zimmer, die Füße waren ihr bleiern schwer.

Fridrun sah ihr verstört, zweifelnd nach. Dann aber schluchzte sie wie wahnsinnig auf, und ihre Hände fiel in die braune Haarflut gräßlich, jammerte sie:

„Verloren! Wieder verloren durch dieses niederträchtige, herzlose Geschöpf, das nur da ist, mir das Leben zur Last und Qual zu machen, aber ich will mich rächen, schrecklich rächen. Ich kenne meine Macht und seine elende Schwäche, ich kenne sie!"

Und obgleich die Füße sie kaum trugen, schwankte sie doch herüber nach dem Speisezimmer. Er mußte ja gleich zum Tee erscheinen, da wollte sie ihm dann noch ein paar passende Worte zu der unpassenden Verlobung in einem Trauerhause sagen.

Aber solange sie auch wartete, weder Reimar noch Undine kamen zum Tee.

Undine saß am Bettchen ihrer kleinen Schwester und starrte, die Hände verzweifelt gefaltet, in das rosige Kindergesichtchen, das lächelnd auf den weißen Kissen schlummerte. Wie ein goldener Kranz lagen die blonden Locken auf dem Bettchen um das zarte Antlitz der Kleinen, an deren seidenen Wimpern noch eine glänzende Träne hing.

„Lori", flüsterte Undine bang. „Lori, höre mich Liebling. Für dich muß es sein. Du wirst reich, du wirst glücklich sein, wie es unser Badding so sehr gewünscht, und ich werde im Dunkeln stehen, ganz im Dunkeln."

Das Kind lächelte im Schlaf und griff mit seinen kleinen, rosigen Händen in die Luft.

„Lori will eine Krone haben," flüsterte sie im Schlaf. „Lori will Märchen spielen, Lori will alles haben. Lori braucht alles."

Erschreckt nahm Undine das Kinderköpfchen zwischen ihre Hände.

Das unheilvolle Erbteil der Mutter. Alles haben, das wollte Fridrun auch. Dieses Kind die rechte Bahn zu führen, ihres Vaters Herzblatt dem unheilvollen Einfluß der Mutter fernzuhalten, seine reichen Anlagen so zu entwickeln, daß Lori ein tüchtiges und brauchbares Menschenkind würde, das war wohl ein zerbrochenes Leben wert.

Inbrünstig küßte sie das zarte Händchen des Kindes. Undine war jetzt ganz ruhig geworden. Grabesdumpf schluchzten die Wellen herüber von dem weiten Meer. Der Sturm heulte, und es war Undine, als säße da drüben auf der starren Klippe, die so gespenstig aufragte, im Mondennebel eine grinsende Gestalt, das war der Tod. Er lachte wohl über ihre gestorbene Jugend.

(Fortsetzung folgt.)

gerufenen Behinderung des Verkehrs geführt worden. Auch kommt hinzu, daß die 5-Markstücke infolge ihres hohen Gewichts und ihrer Größe beim Publikum nicht sehr beliebt sind. Für viele Personen, die infolge ihres Berufs viel kleines Geld zum Wechseln mit sich führen müssen, bedeutet der Ersatz der 5-Markscheine durch 5-Markstücke eine unangenehme und störende Belastung. Es ist nicht einzusehen, warum die Prägung von Scheidemünzen gegenüber dem Papiergeld in so starker Weise bevorzugt wird, da der Verkehr mit Banknoten sich zweifellos erheblich leichter und bequemer abwickelt.

In dem Augenblick, wo die 5-Mark-Rentenscheine allmählich aus dem Verkehr verschwinden, wird man die Forderung im Interesse der leichteren Abwicklung des kleinen Zahlungsverkehrs erheben müssen, daß neue 5-Markscheine herausgebracht werden. daß danach ein Bedürfnis besteht, geht aus den vielen Protesten aus Wirtschaftskreisen hervor. Mit Scheidemünzen sind wir genügend gesättigt!

Aus und für Herne

Bei 28 Grad Hitze.

Ja, 28 Grad war gestern die höchste Tagestemperatur. Natürlich im Schatten auf der Nordseite gemessen. Die liebe Sonne brannte allerdings dem Menschen viel stärker auf das Kamisol, weshalb viele sich entweder in das kühlste ihrer Zimmer flüchteten oder — natürlich nur die Kleinen — im Badeanzug auf der Straße umherliefen oder sich verzweifelt in die Fluten des Sommerbades stürzten. Also, dieses Sommerbad! 6000 Besucher werden gestern schätzungsweise dort gewesen sein. War das ein Menschenstrom die Altenhöfener und Bergstraße entlang. Die langgestreckten Fahrradhallen vor der Halle waren fast bis auf das letzte Plätzchen gefüllt mit Fahrrädern, Motorrädern und — Kinderwagen. Zahlreiche Autos parkten ebenfalls dort. Drinnen aber war ein Gewimmel in der Riesenanlage, wie sie kein aufgestörter Ameisenhaufen größer haben kann. War das ein Zusammenklang von heißer Sonne, gelbem Sand, grünen Rasenplätzen, gebräunten Menschenleibern, malerischen Badetrachten und glitzernden Wasserflächen! Ein Bild der Gesundheit und der Freude! Und doch konnte einem das Durcheinander von Männlein und Weiblein nicht recht behagen. Man kann sich — andere sind ja schon darüber „fortgeschritten" — eines peinlichen Eindrucks der sittlichen Gefährdung für die unreife Jugend nicht erwehren. An dem Tummeln des der Kleider entledigten Körpers in Luft und Wasser hat man seine helle Freude, aber ... Die Vorschrift, daß der Erfrischungsraum nur bekleidet oder im Bademantel betreten werden darf, wird auch von vielen völlig mißachtet. Im übrigen hat sich der Betrieb im Sommerbad so eingespielt, daß auch ein Massenandrang wie gestern, der für einen Werktag geradezu rekordhaft war (am Sonntag 6500), leicht bewältigt wurde.

* * *

Sommernächte.

Glühend, wie gleißender Purpur steht tief im Westen ein letztes Leuchten. Mählich sinkt es tiefer und tiefer in endloses All. Schatten der Sommernacht breiten sich über werkmüdes Land. Nebeldampf geistert in zarten Schleiern über den Wiesen. Der laute Akkord des Tages löst sich in sanftes Klingen auf. Frieden hüllt die Welt ein ....

Am wolkenlosen Horizont glühen Sterne auf, einer nach dem andern. Sterne in der unendlichen, unfaßbaren Weite, Sehnsucht der erdgebundenen Menschen, Gedanken eines liebenden Schöpfers. Ja, jeder Stern ist ein Gedanke Gottes. Und wie klein, wie unfaßbar klein sind doch wir Menschen gegenüber dieser Pracht! Wir werden still und staunen. Was sind dagegen all' unsere Sorgen, unsere Kämpfe und unsere Mühen?

Heimliches Singen und Klingen trägt die Sommernacht auf ihren Schwingen. Hörst du nicht das sehnende Schluchzen der Nachtigall tief im Busch. Und das Zirpen winzigen Lebens im Gras zu deinen Füßen und das Rufen der Frösche vom Sumpf her?

Und aus den Gärten strömt der Blumenkönigin schwerer bezaubernder Duft. Rosen, stolze Rosen, wetten sich zu größter Pracht ...

Ans Giebelfenster gelehnt, atmet ein Mensch mit sehnsüchtigen Augen den Duft der wundersamen Nacht. Und sein Blick wandert in Sternenweiten. Mir ist, als müsse nun irgendwo einer Geige sickende Töne durch die Stille zittern, das Lied der Seele dem Schöpfer der alles schuf, zu singen!

* * *

Ein neuer Beitrag zur Herner Theaterfrage.

Die Frage des berufsmäßigen Theaterspiels ist durch die Gründung einer Freien Volksbühne und das Gastspiel des westfälisch-ostfriesischen Landestheaters ins Rollen gekommen. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß dieser an sich erfreuliche Anfang nur dann von dauerhafter Wirkung sein kann, wenn sich die Freie Volksbühne zu einer großen neutralen Besucherorganisation erweitert. Mit unsern Anregungen hat sich auch der Vorstand der Freien Volksbühne beschäftigt, und er ist sehr geneigt, in diesem Sinne mit anderen Bevölkerungskreisen zusammenzuarbeiten, so daß zu hoffen steht, wenn sich die rechten Leute dafür einsetzen, daß die theaterlose Zeit für Herne vorbei sein wird.

Selbstverständlich kann es sich nur um Gastspiele handeln, wobei die Frage, welches Theater dazu genommen wird, sekundärer Natur ist. Von Bedeutung ist daher, daß am Freitag nächster Woche das Bochumer Operettentheater für Herne ein Gastspiel ankündigt. Es soll im Strickmannschen Saale der Schwank „Hurra, ein Junge" von Arnolt und Bach aufgeführt werden. Wenn auch vielleicht nur die Sommerzeit das Bachenheimersche Unternehmen zwingt, auf die „Dörfer" zu gehen, so ist mit dem Gastspiel doch die Möglichkeit verbunden, daß auch im kommenden Winter solche Gastrollen in Herne gegeben werden können. Wir würden dabei nicht einmal ein finanzielles Risiko übernehmen.

So hätten wir für das Theaterleben gleich zwei Eisen im Feuer. Wenn auch nicht jetzt schon die Frage ins Auge gefaßt werden soll, ob beide nebeneinander ratsam sind oder nur eins von beiden vorzuziehen ist, so freuen wir uns doch, daß auf diese Weise ein neuer Beitrag zur Herner Theaterfrage geliefert wird, der hoffentlich die Wirkung hat, daß diese Angelegenheit nicht eher zur Ruhe kommt, als bis etwas Solides und Handfestes daraus geworden ist.

* * *

Auch Wanne-Eickel wirbt um die Herner Metzger.

Unsere Artikel über die Schlachthoffrage haben verständlicherweise auch in der Nachbarschaft Interesse erweckt. Auf die Empfehlung des Recklinghäuser Schlachthofes in der vor einigen Tagen veröffentlichten Zuschrift (s. H. A. vom 16. 7.) antwortet die Wanne-Eickeler Ztg., indem sie dem Abdruck der Zuschrift folgende Bemerkungen vorausschickt:

„Wenn in diesem Artikel auch hauptsächlich der Recklinghauser Schlachthof als besonders für die Herner Metzger geeignet hingestellt wird, so hält dieser doch auch den Wanne-Eickeler Schlachthof für eine Schlachthofgemeinschaft zwischen Herne und Wanne-Eickel für zweckmäßig. Uns erscheint nach dem erfolgten Um- und Erweiterungsbau, sowie nach der Modernisierung unserer Anlagen der Wanne-Eickeler Schlachthof ganz besonders für die Herner Metzger geeignet zu sein; vor allem auch sind wir der Ansicht, daß in dem Falle, daß Herner Metzger in größerem Umfange Schlachtungen in Wanne-Eickel vornehmen, es mit der Zeit auch vielleicht möglich sein wird, eine Senkung der bisherigen Schlachthofgebühren, die ja noch weit unter den Bochumer Sätzen liegen, herbeizuführen; denn je größer die Zahl der Schlachtungen, um so leichter dürfte es sein, die Gebühren zu ermäßigen, da bekanntlich bei einem vollausgenutzten Betrieb die Generalunkosten durchweg niedriger sind als bei einem nicht voll beschäftigten Unternehmen.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht uninteressant sein zu hören, daß Bochum, das ja bekanntlich einen Riesenschlachthof gebaut hat, nachdem es schon bei Inangriffnahme des Schlachthofbaues die Schlachtgebühren erhöht hat, nunmehr infolge des ungeheuren Zinsendienstes für dieses Riesenunternehmen gezwungen ist, bei Inbetriebnahme dieser Einrichtung weitere Erhöhungen der Schlachthofgebühren vorzunehmen. Mat hat über diese Dinge, wie wir weiter hörten, in geheimer Sitzung verhandelt, was man wohl hauptsächlich in Rücksicht auf die umliegenden Kommunen gemacht hat, die man gerne dazu veranlassen möchte, sich Bochum zwecks Vornahme von Schlachtungen anzugliedern. Hauptsächlich zielt man dabei bekanntlich auf unsere Nachbarstadt Herne, die sich allerdings hüten wird, sich ausgerechnet „auf die Bochumer Schlachtbank führen" zu lassen; denn hat sich Herne erst einmal zur Schlachtbank begeben, dann ist es auch mit Haut und Haar an die Bochumer verkauft!

Darum wird man in Herne, vor allem in Anbetracht der verhältnismäßig stark angespannten finanziellen Lage, gut daran tun, sich möglichst in dieser Frage mit unserer Stadt ins Einvernehmen zu setzen, da vor allem hier Herne nicht zu befürchten braucht, daß wir etwa beabsichtigen, auf Grund der Tatsache, daß Herner Metzger im Wanne-Eickeler Schlachthaus schlachten, Hernes Angliederung an Wanne-Eickel zu beantragen."

* * *

Heute Turn- und Spielfest der Herner Volksschulen.

Heute ist das von unserer Jugend so lang ersehnte Turn- und Spielfest der Schulen. Morgens sind die Reichsjugendkämpfe, und zwar:

für Mädchen auf dem Platz des Herner Turn-Clubs,

für Knaben auf dem Spielplatz am Kanal (Stadion), für die Stadtteile Sodingen, Börnig und Holthausen für Knaben und Mädchen auf dem Platz im Sodinger Volkspark.

Lang und schwer war die Uebungszeit, aber die Freude an erhöhter Leistung machte sie immer wieder leicht. Die Mädchen wollen in einem 75-Meter-Lauf, Ballweitwurf und Weitsprung ihren Sieg erringen. Die Knaben hoffen im 100-Meter-Lauf, Weitwurf und Weitsprung die erforderliche Punktzahl einzuheimsen. Heiß wird der Kampf der einzelnen Schulen sein um das Stadtbanner und die Stadtplakette. Je 20 Prozent der oberen drei Jahrgänge treten darum in die Bahn.

Der Nachmittag beginnt um 2,30 Uhr mit einem Festzug durch die Stadt zum Stadion. Aufmarsch und allgemeine Freiübungen schließen an und dann folgt der von den betreffenden Gegnern seit langem erwartete Endkampf um die Stadtmeisterschaft in Trommel- und Schlagball. Im Trommelball stehen sich die Mädchen der Schule Dietrichstraße und Kronenstraße, im Schlagball die Knaben der Schulen Gneisenaustraße und Kronenstraße gegenüber. Staffelläufe beendigen die Kämpfe, und die Siegerehrung bringt dann den verdienten Lohn für die vielen Mühen.

* * *

Werbetage des V. D. A.

Wieder gilt es, durch die Tat praktische Arbeit zu leisten. Millionen deutscher Schwestern und Brüder im Auslande bedürfen für ihre kulturelle und materielle Not unserer Hilfe. Dazu ruft der V. D. A., Ortsgruppe Herne, jeden Bürger und jede Bürgerin jeglichen Standes und jeglicher Konfession auf und bittet dringend um tatkräftige Unterstützung. Soweit es die sehr geringen Mittel der hiesigen Ortsgruppe zulassen, will sie für diese Mithilfe in etwa entschädigen durch ihre Werbeveranstaltung am Samstag, dem 20. Juli, abends 8 Uhr, im Strickmannschen Saale durch Konzert, Reigen, Gesang, und am Sonntag, dem 21 Juli, durch einen Festzug, der gegen 11 Uhr vom Neumarkt aus zum Rathausplatz zieht. Dort findet die feierliche Wimpelweihe statt, des ersten V.D.A.-Wimpel, der in Herne geweiht wird.

Zu diesen Veranstaltungen haben bereits verschiedene Vereine ihre Mitwirkung zugesagt, u. a. die Vereinigten Spielleute Herne 08 (Vereinslokal Ed. Lobeck) und das Streichorchester, sowie Trommlerchor und Blasmusik des Kath. Jugend- und Jungmännervereins Herne-Baukau unter Leitung von Herrn Lehrer Mertens.

Der V. D. A. bittet herzlich alle, die mitwirken wollen, sich zur Verfügung zu stellen. (1. Vorsitzender F. Lauskötter, Bahnhofstr. 78, Tel. 505 74.) Die Ortsgruppe darf wohl erwarten und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Bitte nicht ungehört verhallt. Eintrittskarten für Samstag abend 50 Pf. einschl. Programm sind im Vorverkauf und an der Abendkasse noch reichlich zu haben.

Eine Straßensammlung gibt ebenfalls Gelegenheit, ein Scherflein für unsere bedrängten Landsleute beizusteuern. Die Sammler und Sammlerinnen werden gebeten, sich Freitag, den 19. Juli, 19,15 Uhr, zu einer kurzen Besprechung im Franziskaner, Bahnhofstraße (neben der kath. Kirche) einzufinden. Auch diejenigen, die sich noch nicht gemeldet haben, aber bereit sind, mitzuhelfen, werden dringend zu der Zusammenkunft eingeladen.

* * *

Stadtgarten-Konzert

der Ortsgruppe Herne des Reichsbundes ehem. Militärmusiker, e. V.

Die Zeit der Konjunktur für Gartenkonzerte ist da. Im Stadtgartenrestaurant hängt neben dem Büfett eine ulkige Zeichnung. Darauf bedroht ein neuer Himmelsgast den herzlich lachenden St. Peter. Ein himmlischer Schupo kommt herangeflogen und fragt den aufgeregten Erdmüden, was er denn gegen St. Peter hätte. „Ich hatte auf Erden ein Ausflugslokal!" ist die vielsagende Antwort. Gegenwärtig müssen die Ausflugslokale St. Peter Abbitte leisten. Bei seiner schönen Lage in nächster Nähe des Stadtzentrums wird auch der Herner Stadtgartenwirt schon nicht auf St. Peter schimpfen.

Es war am Dienstag herrlich auf der Terrasse des Stadtgartens. Man freute sich an dem Anblicke des aus dem Parkteich herausspringenden Wasserstrahls, der die Höhe der Baumwipfel erreichte. Und die Aussicht auf die sattgrüne Fläche zwischen den sonnenmüden Büschen, die gesunden Düfte des Waldharzes, sie täuschten schon eine große Sommerreise aus Herne vor.

Paul Kreißler wurde mit seinen 38 Mann der musikhungrigen, die Terrasse übervoll füllenden Menschenschar bis zum Anspruchsvollsten gerecht. Verkenne niemand diese ehem. Militärmusiker. Es gibt unter ihnen solche, die sogar bei den Bayreuther Festspielen mitwirkten. Wenn das Repertoire auch nicht übermäßig hoch stand, so war das nur von der Leitung bedacht, um die Natur und die schlichten Gäste nicht auseinanderzureißen. Bei solchen Gartenkonzerten können keine Sinfonien gespielt werden, die Militärmusiker fürchten sich nicht vor ihnen.

Der windstille Abend brachte ungetrübtesten Genuß. Das Programm begann mit einer Novität. Der Komponist Franz Boenke aus Gelsenkirchen hat der Ortsgruppe einen Marsch „Gruß an Herne" gewidmet. Das Anfangsmotiv, eine flotte volksliedhafte Melodie, schmückte auch die weitere gutgebrachte Komposition, die sich als durchschlagskräftig erwies und den Musikern sofort großen Beifall brachte. Es folgte die Webersche „Oberon"-Ouvertüre. Paul Kreisler wußte hier aus den Holzbläsern alle Feinheiten zarter Märchenstimmung herauszuholen. Hildachs „Lenz" folgten die Gäste mit ungeteilter Aufmerksamkeit, hervorzuheben ist hier das Tromba-Solo des Herrn Jäger. Der „Donaufagen"-Walzer von Fucik wurde nach einer verlangten Einlage präsentiert. Die Taktleichtigkeit nötigte auch hier Anerkennung ab. Bosens Marsch „Im Dienst" beschloß den befriedigend abgewickelten ersten Teil. Nach der Pause erfreute man sich an den Melodien der Ouvertüre zur Oper „Zampa" von F. Herold. Musikalische Leckerbissen gab die Kapelle mit den „Rosenliedern" von Eulenburg. Die Phantasie aus der Mailhacschen Operette „Das Glöckchen des Eremiten" schloß sich an. Dann kamen zwei Geschenke für alte Soldaten. Zuerst erklang unter begeisterndem Mitsummen mancher Gäste das „Soldatenlieder-Potpourri" von Seidenglanz, ihm folgte der „Große Zapfenstreich". Die lebendig wirkende Illustrierung des Soldatenlebens gelang dem Blasorchester vortrefflich. Die Herner Vereine haben es eigentlich nicht nötig, sich teure Militärmusiker von auswärts für ihre Jubelfeste zu verpflichten, diese Blasorchesterkapelle ehem. Militärmusiker hat im alten Heere mehr gelernt, als die jetzigen Militärmusiker können. Der „Friedericus-Rex-Marsch" schloß das gutgelungene Gartenkonzert ab. Kreißler durfte sich vor einer enthusiastischen Zuschauerzahl verneigen, wie man sie in dieser Größe leider so selten auf der Herner Stadtgartenterrasse sieht. Hoffentlich ist St. Peter den Gartenkonzerten auch für die nächste Zeit gut gesinnt.

* * *

Unser Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat bei wenig geänderter Lage an Höhe weiter abgenommen, während flache Ausläufer des westlichen Tiefdruckgebietes über Großbritannien und Frankreich erkennbar sind. In Deutschland dauerte gestern früh das trockene, meist heitere und warme Wetter im allgemeinen fort. Nur im äußersten Nordosten ist es stärker bewölkt und zeitweise regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 16 und 23 Grad.

Wetteraussichten bis Freitag: Fortgesetzt meist trocken, heiter und warm, nur stellenweise leichte Gewitterneigung.

Rheinisch-Westfälische Jugend in der Ostmark

In diesen Tagen sind die Teilnehmer der Ostlandfahrt aus den Reihen des Bundes der Kaufmannsjugend des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes mit reichen Eindrücken wieder in die Heimat zurückgekehrt. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hielt seinen diesjährigen Reichsjugendtag vom 6. bis 8. Juli in der alten Hansestadt Danzig ab und hat dort 6000 Jungkaufleute aus dem gesamtdeutschen Sprachgebiet aufmarschieren lassen.

Die Tagung war in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Sie zeigte schon durch die Wahl des Tagungsortes die bewußte Erziehungsabsicht, den kaufmännischen Nachwuchs mit den bedrohten deutschen Grenzgebieten in Berührung zu bringen; sie zeigte aber darüber hinaus durch die Disziplin und die äußere Haltung der jugendlichen Teilnehmer die erzieherische Leistung, die der Bund der Kaufmannsjugend in seiner Mitgliedschaft erzielt hat.

Die deutsche Bevölkerung Danzigs hat infolgedessen von dieser Tagung nicht nur das verstärkte Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Heimatland zurückbehalten, sondern konnte damit das Bewußtsein verbinden, daß deutsche Jugend, wo sie in solcher Form auftritt, Werbekraft besitzt und Bürge ist für eine zielklare Volkspolitik. Die Jungmannen selbst haben durch die begeisterte Aufnahme, die sie überall fanden, ein Erlebnis mit heimgebracht, das sie nicht vergessen werden.

Im Anschluß an die Tagung selbst fanden insgesamt 30 Ferienlager und Grenzlandfahrten statt, von deren Zielen wir das Tannenbergdenkmal, die Schlachtfelder des Ostens, die Masurischen Seen, das Ermland, die Samlandküste und die Kurische Nehrung nennen wollen. Schlußpunkt aller Fahrten war die Marienburg, wo sie mit einer Feier am Abstimmungsdenkmal ihr Ende fanden.

Insgesamt waren am Reichsjugendtag des D.H.V. einschließlich der Fahrten 500 Niederrheinisch-Westfälische Jungkaufleute beteiligt. Außerdem hatte der Gau Westmark des D.H.V. (Köln) 300 weitere Jungkaufleute aus dem Westen zusammengestellt, so daß das rheinisch-westfälische Gebiet zusammen mit rund 800 Jungkaufleuten vertreten war.

* * *

Sechseckige Städte.

Sie sichern bessere Raumausnutzung und Verkehrsentwicklung.

Hatte New York einen sechseckigen Grundriß, so wäre es nicht die „langsamste Stadt der Welt", sondern die schnellste. Zumindest behauptet das Städtebauer Cauchon von Ottawa, nach dessen Ansicht die moderne Großstadt sechseckig angelegt sein muß.

Städte mit sechseckigem Grundriß erscheinen nur dem oberflächlichen Betrachter praktisch, in Wirklichkeit sind sie es nicht. Zwar erleichtert das amerikanische System der numerierten Häuserblocks die Orientierung und die Abschätzung der Entfernungen innerhalb der Stadt, aber die Voraussetzung des Blocksystems sind rechteckig gekreuzte Straßen, und diese sind das größte Uebel, dem man in einer Stadt begegnen kann. Rechteckige Straßenkreuzungen sind unübersichtlich und führen leicht zu Verkehrsunfällen. Wird der Verkehr an der Kreuzung geregelt, so kann man zwar die Unfälle vermeiden, dafür muß man aber ständige Verkehrsstockungen in Kauf nehmen.

In sechseckig angelegten Städten treffen sich an jeder Ecke nicht vier, sondern nur drei Straßen, so daß die Gefahr von Zusammenstößen und Stockungen schon dadurch herabgemindert wird. Was aber für den Verkehr noch wichtiger ist: die scharfen Kurven um die Straßenecken verschwinden, wodurch die größte Gefahrenquelle für den Automobilverkehr beseitigt und außerdem bedeutende Raumersparnis erzielt wird.

Kanada besitzt einige sechseckig angelegte Städte, in denen dieses neue städtebauliche Prinzip zu den besten Erfahrungen geführt hat. Bei Umgestaltung der Großstädte wird man daher wohl die Lehren aus diesen kanadischen Experimenten berücksichtigen und den Städteplan entsprechend gestalten müssen.

Das Industriegebiet im Luftverkehr.

Ein günstiges Abschlußjahr der Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet.

Es hat schwere Kämpfe und schwierige Verhandlungen gekostet, um dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Stellung im Luftverkehr zu verschaffen, die ihm entsprechend seiner Bedeutung im deutschen Wirtschaftsleben zukommt. Man kann es vorwegnehmen: die an der Gründung der „Lurag" beteiligten Kommunen Essen, Mülheim, Duisburg, Gelsenkirchen-Buer, Hamborn, Oberhausen und die Wirtschaftsverbände, die Handelskammern, der Siedlungsverband usw. haben es im Laufe der Zeit geschafft. Außer den genannten Kommunen gehören ihr heute auch die Städte Düsseldorf, Bochum, Krefeld, Gladbeck, Bottrop, Sterkrade, Werden, Kettwig, ferner die Landkreis Essen, Recklinghausen, Dinslaken an. Zu den sonstigen Gesellschaftern gehören auch die Handelskammern Essen, Bochum, Duisburg-Wesel, Düsseldorf und Krefeld und das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, das Bankhaus Hirschland, Essen, der Mülheimer Bergwerksverein, Mülheim und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in Essen.

Die „Lurag", Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet A.-G.,

schließt das abgelaufene Geschäftsjahr 1928 nach dem nunmehr vorliegenden Abschluß äußerst günstig ab. Die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Oberbürgermeister Bracht (Essen), geleitete ordentliche Generalversammlung, in der 14 Aktionäre ein Aktienkapital von 2 155 000 RM. vertraten, genehmigte die Tagesordnung und wählte an Stelle des ausgeschiedenen Generaldirektors Stens vom Mülheimer Bergwerksverein, Generaldirektor Hold (Essen) neu in den Aufsichtsrat. Die Bilanz verzeichnet für das abgelaufene Jahr 1928 einen geringen Verlust von 5800 RM., der in der Hauptsache aus Abschreibungen auf Wertpapiere herrührt. In rein geschäftlicher Beziehung hat also die „Lurag" das abgelaufene Jahr 1928 äußerst günstig abschließen können. Die noch aus den Vorjahren verbuchten Verluste sind im allgemeinen darauf zurückzuführen, daß die „Lurag" im Jahre 1925 die Subventionen ganz allein zu tragen hatte und die **Subventionierung des Streckennetzes durch die Flughafenstädte** erst mit Gründung der deutschen Lufthansa erfolgte. Da die Subventionen für 1925 nicht auf die Gesellschafter umgelegt wurden, wie dies bei den anderen regionalen Luftverkehrsgesellschaften der Fall war, entstand hierdurch für die „Lurag" ein erheblicher Verlust. Der Verlust des Jahres 1926 entstand aus den Nachwehen aus 1925. Sollten die Steuern für die regionalen Gesellschaften weiter abgebaut bzw. aufgehoben werden, so würde die „Lurag" imstande sein, ohne Verlust zu arbeiten.

Beigeordneter Dr. Meurer (Essen), der Geschäftsführer der „Lurag", wies in Ergänzung des Geschäftsberichtes darauf hin, daß im abgelaufenen Jahr die Verhandlungen um die Ausgestaltung des Streckennetzes wiederum außerordentlich schwierig gewesen seien. Von den dem Reichsverkehrsministerium zustehenden Mitteln seien schließlich nach vielen Abstrichen nur 16 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden. Diesen Betrag erhalte die deutsche Luftfahrt jährlich, während der nächsten drei Jahre.

Die Krisenzeit in der deutschen Luftfahrt kann als allmählich überwunden betrachtet werden.

Die Frequenz auf den hauptsächlichsten Flughäfen nehme in der letzten Zeit bedeutend zu und man könne damit rechnen, daß sich die Verhältnisse in der „Lurag" zukünftig erfreulich entwickeln werden. Schwierig waren auch die Verhandlungen wegen der Einbeziehung unseres Gebietes in die internationalen Strecken. Unser Industriegebiet könne durch eine Förderung der Luftfracht zukünftig eine weit höhere Frequenz erzielen. Bei der Regelung des internationalen Streckennetzes müsse man von rein verkehrstechnischen Grundsätzen ausgehen. In dieser Hinsicht habe auch die deutsche Lufthansa freiere Hand bekommen, und es stehe zu hoffen, daß das Ruhrgebiet fürderhin bei der Regelung der Verhältnisse im Luftverkehr eine weitaus bessere Beachtung finden wird, als es bisher geschehen ist.

In der Generalversammlung entwickelte sich eine **recht lebhafte Aussprache,**

an der sich sowohl Vertreter der Industriestädte als auch der wirtschaftlichen Behörden zahlreich beteiligten. Klipp und klar wurden hier die Wünsche und Forderungen des Industriegebietes auf dem Gebiete des Luftverkehrs zum Ausdruck gebracht. Die der „Lurag" gehörenden Flughäfen Düsseldorf, Essen/Mülheim und Krefeld weisen sowohl im Fracht- als auch im Personenverkehr beachtenswerte Zahlen auf, die für die nächste Zeit noch weiter steigen würden. Auch die Sicherheit im Luftverkehr ist von Jahr zu Jahr dauernd gestiegen und, wie Oberbürgermeister Bracht mitteilte, seien die Unfälle im letzten Jahr ganz wesentlich zurückgegangen. Man müsse unterscheiden zwischen ordentlichem Luftverkehr und Sport- und Militärfliegerei. Es sei nicht zu verkennen, daß Unfälle in den beiden letzten Arten ihre Wirkung beim Publikum hinterlassen. Das treffe aber im ordentlichen Luftverkehr, also in der Verkehrsfliegerei, in diesem Maße nicht zu.

„GEATRON"

Die Konzerte auf dem 5. westf. Sänger-Bundesfest.

Erfolge Musikdirektor Merkelbachs. — Wo blieben die Herner Vereine?

Nach dem Festzug am Sonntag fanden eine Reihe von Konzerten statt, über die nachstehend berichtet werden soll.

In der Ausstellung-Rundhalle

fanden zwei Sonderkonzerte statt, jedes allerdings zum größten Unmut des bis auf den letzten Platz anwesenden Publikums mit einer Verspätung von glatt einer Stunde. Gegen 18,30 Uhr erschienen die vereinigten Detmolder Chöre, Detmolder Männerchor und M.-G.-V. „Frohsinn" auf der eigens für das Bundesfest errichteten großen Bühne. Die beiden Chöre traten mit einer stattlichen Sängerzahl an, die Musikdirektor Schramm (Detmold) unter seine Führung nahm, um zunächst mit ihnen die „Hymne an das Feuer" in der Vertonung von Max Zenzer und „Das Meer" von Nicode zu bieten. Dann trat der Chor für den Lippischen Sängerbund mit „Das stille Tal", in der Bearbeitung von Wörz, „Heimat" von Fischer und „Deutschland, du mein Vaterland" ein.

Den für den Abend stärksten Chor stellte der Sängergau „Nordostwestfalen", den Studienrat Ad. Hünefeld (Minden) leitete. „Das Vaterland" von Gustav Wohlgemuth und das alte historische Volkslied „An die deutsche Nation", dessen Entstehung über 400 Jahre zurückliegt, zeigten nicht nur die nationale Einstellung des Chores, sondern gaben auch Zeugnis von einem schönen Können der im Gau Nordostwestfalen getrennt arbeitenden und vereint schlagenden Chöre. Besonders verdient das alte Volksliedchen hervorgehoben zu werden.

Dann folgte Musikdirektor Arnold Merkelbach (Herne) mit der „Arbeitsgemeinschaft Ev. Männerchor und M.-G.-V. Glückauf", ein kleiner Chor im Verhältnis zu den Konkurrenten, mit denen er es zu tun hatte, aber ein Chor, der seinen Mann stand. Mit Neumanns „Sturmerwachen" riß er gleich die Gunst der Hörer an sich. „Frau Nachtigall" von A. v. Othegraven und „Ins Heu" von Boin folgten und brachten der kleinen, aber wackeren Schar, die ein festes wohlgeschultes Stimmaterial bei guter Verteilung aufweist, den lebhaftesten Beifall. Musikdirektor Hoffmann (Bochum) bot mit seinem M.-G.-V. „Schlägel u. Eisen" „Populus meus", aus den Improperien von Wittoria, „Die Rose von Jericho" von Kämpf, ein „Landsknechtslied" vom Dirigenten selbst, achtstimmig, ferner die Chöre „Mitternacht" von Kühn, „Morgenlied" aus Macbeth von Juck und „Land der Arbeit" von Steinhauer.

Das zweite Konzert wurde vom Sängergau Castrop unter dem Gauchormeister Rummeld (Hörde) und dem Märkischen Sängergau unter Gauchormeister Frau Henstmo, mit dem man [illegible] erleben kann. Hier kann das Publikum am besten dadurch als Erzieher wirken, daß es die Bierläden meidet, die den einfachen und selbstverständlichen Forderungen der Hygiene nicht genügend entsprechen.

* * *

Konzerte im Hans-Sachs-Haus

Die vereinigten Männergesangvereine „Euterpe" Siegen, „Mozart" Siegen, „Liederkranz" Geisweid sangen zum Eingang des Nachmittagskonzertes „Weihegesang" von Wagner und „Deutscher Sang" von Goepfart mit bemerkenswertem Geschick, frisch und geläufig. Darauf folgte „Hymne an die Ewigkeit" von Werth. Die schwierigen Intervalle dürften allerdings vom Chor etwas präziser gebracht werden. Das Bravourstück „Mädel, wie blüht's" schien den Sängern sehr geläufig. Vor allem seien hier die vorzügliche Aussprache und die präzisen Einsätze sowie die Beachtung des Taktstockes nicht unerwähnt. Der Leiter, Georg Fischer (Siegen), erntete reichlichen Dank.

Im weiteren Verlauf des Abends wartete der M.-G.-V. „Mozart" Siegen mit schwerer Kost auf. Wenn der Männerchor um viele tondichterische Stücke vermehrt wurde, so darf der Name Hegar mit in der vordersten Reihe prangen. Sein „Kaiser Karl in der Johannisnacht" bedeutet Klangfülle und offenbart in der satztechnischen Komposition den Meister. „Kaiser Karl" (ein Werk mit 10 Punkten Schwierigkeitsbewertung) nach einem Festzug vorzutragen, ist kein leichtes Unterfangen; trotzdem war die Leistung des Chores, der nicht vollständig aufgetreten war, bewundernswert.

Weiter folgte ein moderner schwieriger Chor von Rudolf Buck: „Deutsches Gebet". Geschmackvoll, ruhig und mit Empfinden meisterte der Chor dieses Werk. Die besonders gute Aussprache unter strenger Berücksichtigung von Dynamik und Rhythmik brachten es zum vollen Erfolg. Der anwesende Komponist wurde unter stürmischem Beifall begrüßt.

Zum Schluß folgten dann „Lebenslied" von Hugo Kaun und „Vaterlandslied" von Schütze. Auch hier war die Wiedergabe sehr fein abgestuft und von herzlichem Beifall begleitet.

*

Zeitgenössische Musik.

Den Höhepunkt der konzertlichen Veranstaltung bildete fraglos der Abend im Hans-Sachs-Haus, an dem sich zwei unserer bekanntesten westdeutschen Vereine, der M.-G.-V. „Eintracht" Recklinghausen und der Dortmunder Lehrergesangverein, zu einem Konzerte, das zeitgenössischer Musik gewidmet war, vereinigten. Verheißungsvoll war der Auftakt, den die Recklinghäuser mit einigen Bruckner'schen Chören boten. Bewundernswert ist die künstlerische Disziplin, die städtischer Musikdirektor Franz Plantenberg unter seinen Sängern aufrecht erhält. Recht beachtlich das musikalische Können eines Chores, der sich an solche Aufgaben heranwagen darf. Sehr erfreulich, daß er dieser Aufgabe auch Herr wird, wie es an diesem Abend nicht nur bei Bruckner, sondern auch bei noch anspruchsvolleren Komponisten offenbar wurde. Es wird beispielsweise nicht viele Gesangvereine geben, die dem siebenstimmigen Chor „Zum neuen Jahr" von Hugo Kaun trotz seiner Schwierigkeiten eine solche Beseelung mitgeben können, und es ist ein Zeichen für die schon erwähnte Musikalität der Sänger, wenn sie leichten harmonischen Unstimmigkeiten, wie sie sich im ersten Teile bemerkbar machten, in so prompter Weise Herr wurden. Das „Glockenlied" und das „Erntelied" von Lendvai sind modern, aber harmonisch nicht so anspruchsvoll geschrieben, geben dafür aber Gelegenheit zur Entfaltung einer feinschattierten Dynamik. Hier erfüllte der Verein restlos alle Forderungen. Einen vortrefflichen Beschluß machte der „Vorbeimarsch" von Joseph Haas, in dem der verhaltene, aber schön präzisierte Rhythmus von besonderem Eindruck war.

August Richter (Köln), der in Bruckners „Mitternacht" das Tenorsolo sehr ausdrucksfähig gesungen hatte, trat dann noch mit drei Liedern von Trunk und einem Liede von Haß solistisch hervor und erntete ebenfalls für den verständnisinnigen Vortrag lebhaften Beifall. An der Orgel begleitete Felix Schröder (Dortmund) mit geschmackvoller Registrierung Bruckners „Trösterin Musik", während Franz Plantenberg und Georg Hunkemöller (Recklinghausen) sich als „Flügelleute" hervortaten.

Noch stärkeren Beifall konnte der Dortmunder Lehrergesangverein erzielen, der die zweite Hälfte des Abends bestritt. Seine Darbietungen waren hauptsächlich Max Reger gewidmet, von dem er „Frühlingsruf", „Abendreihn", „Ueber die Berge", „Lebewohl", „Trutze nicht" und „Wie ist doch die Erde so schön" mit imponierendem musikalischem Können und prachtvoller klanglicher Frische zu Gehör brachte. Von Rudolf Buck wurde ein wundervoller Chor „Und doch" aus dem Manuskript gesungen mit dem Erfolge, daß die Zuhörer nicht nur den Sängern begeistert zujubelten, sondern auch stürmisch nach dem Komponisten riefen. Als sehr nachdenklich möchten wir jedoch den Augenblick kennzeichnen, da der Dirigent, Kapellmeister Dittinger, sich anschickte, auf den lebhaften Beifall hin „Das zerbrochene Ringlein" zuzugeben. Die Andacht, mit der die Zuhörer dem Liede lauschten, die innere Beteiligung, mit der es von dem Vereine gesungen wurde, und die überaus herzliche Aufnahme beim Publikum geben für die Programmgestaltung unserer Männergesangvereine deutliche Fingerzeige. So schloß der Abend mit anregenden Eindrücken und einem seelischen Erlebnis besonderer Art.

*

Konzerte im Bahnhofshotel.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß das Konzert im Bahnhofshotel am Nachmittag nicht den rechten Eindruck hinterlassen konnte. Um keinen Irrtum aufkommen zu lassen, sei vorweg gesagt, daß die Darbietungen der einzelnen Gesangvereine kaum etwas zu wünschen übrig ließen. Aber die Störungen, die allenthalben hervorgerufen wurden, waren unerträglich. Nicht allein, daß man in den Nebenräumen sich mit allerlei „Gesängen" die Zeit vertrieb: während des Konzertes klapperten die Biergläser, wurden die Rauchwolken in den Saal gepafft. Dadurch litt die ganze Veranstaltung außerordentlich.

Der „Bürgergesangverein" Milspe unter Leitung des Musikdirektors Wiesemann (Remscheid) leitete den Nachmittag ein mit dem „Sturmhymnus" von Kämpf, der ausgezeichnet wiedergegeben wurde, besonders bezüglich der Dynamik. Das feinste Piano kam wie das stärkste Forte klar und rein zum Ausdruck. Sehr ansprechend war auch „Jugend" von Kämpf und der ziemlich getragene Vortrag „Amsel im Walde". Der Männergesangverein Bocholt versuchte sich an einem schwierigeren Chor: „Sehnsucht" von Lauge; der Versuch gelang ausgezeichnet. Auch das Liedchen „Horch, was kommt von draußen rein" wurde mit ziemlicher Lebhaftigkeit zum Vortrag gebracht. Der Verein stand unter der Leitung von Studienrat Schlüter (Bocholt). Den meisten Beifall fand mit Recht wohl der große, überaus schwierige Chor „Ablösung" von Hutter, der vom Männergesangverein „Liedertafel" Linden-Hohwege und Haftinger Männergesangverein unter Leitung des Herrn Schneiders aus Wattenscheid-Eppendorf mit verstehendem Gefühl und feiner Akzentuierung wiedergegeben wurde. Es wäre aber sicherlich besser gewesen, wenn die Vereine an die erste Stelle den „Hainbuchenbaum" von Trunk gesetzt hätten, der ebenfalls gut zum Ausdruck gebracht wurde. Der Eindruck wäre sicherlich nachhaltiger gewesen, da sich dadurch die Leistungssteigerung der Vereine besser bemerkbar gemacht hätte. Nicht weniger erfolgreich war der Mannergesangverein „Eintracht" Schwelm unter der Stabführung von Beres (Barmen-Langerfeld) mit seinem Chor „Der Feuerreiter" von Neumann. Das kleine Liedchen „Untreue" von Silcher fand viel Anklang. Der Gesangverein der Polizeibeamten der Stadt Dortmund unter Leitung von Kuhn dürfte sich mit den beiden recht ansprechenden Liedchen „Der Lindenbaum" und „Ich hört ein Vöglein pfeifen" Sympathien erworben haben.

Auch am Abend taten vielfache Störungen den Darbietungen manchen Abbruch. Zunächst erklang das schwermütige „Golgatha" von Neumann, das vom Schöntaler Männerchor Wetter-Ruhr mit Innigkeit und tiefer Einfühlung zum Vortrag gebracht wurde. Auch der „Vespergesang" von Kämpf gelang unter der Stabführung von Lippen (Witten) gut. Eine ziemlich schwierige Aufgabe hatte sich der Männergesangverein „Rheingold" Nordwalde bei Münster gestellt. Mit nicht weniger als sechs Darbietungen wartete er auf. Nach Zellers „König in Thule", Abts „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n" und Bucks „Was ich möchte" gelangten von dem letzteren Komponisten „Das tumme Brüderlein", „Romanze" und „Ich höre ein Lied" zur Aufführung. Die erste Strophe des ersten Liedes beginnt einstimmig, wozu sich in der zweiten und dritten Strophe eine weitere Stimme hinzugesellt. Das Lied ist sehr anpassend, allerdings mutet der Schluß etwas eigenartig an. Den tragischen Inhalt der „Romanze" hat der Komponist außerst wirkungsvoll mit schwermütigen Akkorden zum Ausdruck gebracht, die mit Innigkeit von den Sängern unter Leitung des Dirigenten Lamkemeyer zum Ausdruck gebracht wurden. Eigenartig, aber nicht minder effektvoll wirkt das dritte Lied „Ich hör ein Lied", das Professor Buck ebenfalls viel Beifall einbrachte. Der anwesende Komponist wurde von den Zuhörern durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Vorträge der Münsterschen Gesangvereine „Sturm" und „Daheim", unter der Stabführung von Pianist Ludwig, waren für diese ebenfalls ein voller Erfolg. Der Männergesangverein „Germania-Harmonie" Gelsenkirchen unter Leitung von Lehrer Pfeiffer beschloß mit den wohlgelungenen Vorträgen „Empor" und „Aus dämmergrauen Wiesen" das Konzert. Auch hier ist besonders die feine Akzentuierung hervorzuheben.



Ein Film nach dem bekannten Roman von Adlersfeld-Ballestrem

Flaggenlack
nur
Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Straße 17

Seine beste Leistung!



wird auch in der Werbewoche der Schauburg gezeigt.

Nächste Woche Ziehung!
7. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zugunsten versch. Wohlfahrtszwecke
Ziehung am 24. und 25. Juli 1929
Los 50 Pfennig
2892 Gewinne und 2 Prämien zusammen 15000 Rm.

Höchstgewinn				M.	8 000
1 Hauptgewinn				M.	5 000
1 Prämie				M.	2 000
1 Prämie				M.	1 000
1 Gewinn				M.	500
5 Gewinne	zu je M.	100	= M.		500
10 Gewinne	zu je M.	50	= M.		500
25 Gewinne	zu je M.	20	= M.		500
100 Gewinne	zu je M.	10	= M.		1 000
250 Gewinne	zu je M.	4	= M.		1 000
500 Gewinne	zu je M.	2	= M.		1 000
2000 Gewinne	zu je M.	1	= M.		2 000

Lose vorrätig bei:
Koethers & Röttsches, Herne
neben dem Postamt.

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.

Damen- und Herren-
Salon Hensel
Dauerwellen
Wasserwellen
Färben
Bahnhofstraße 51
3380a

Herrenkleidung
nach Maß in erstklassiger Ausführung, tadelloser Sitz (Qualitätsware) liefert billigst unter Garantie. 4505a
Ferd. Wegal, Herne
Mont-Cenisstraße 22.

Neue u. gebrauchte
Fahrräder
preiswert abzugeben.
Günstige Teilzahlung.
Opelhaus
Dengel
Neustr. 1a

Schlegel-Dunkel
Bayerische Brauart
gelangt zum Versand!

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 672 neu eingetragen worden die Firma
Gebr. Wolff u. Co. in Herne.
Persönlich haftende Gesellschafter sind:
1. Karl Wolff in Recklinghausen-Süd, Hochstraße 9,
2. Ernst Wolff, daselbst,
3. Ehefrau Unternehmer August Wolff, Wilhelmine geb. Rungeffer in Herne, Bebelstraße 8.

Dem Unternehmer August Wolff in Herne, Bebelstraße 8, ist Prokura erteilt.

Offene Handelsgesellschaft.

Die Gesellschaft hat am 15. April begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist ein Gesellschafter nur in Gemeinschaft mit einem anderen oder mit dem Prokuristen ermächtigt.

Herne, den 15. Juli 1929.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute bei der unter Nr. 5 des Registers eingetragenen Firma
Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herne
folgendes eingetragen worden:

Durch den bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni 1929 ist das Grundkapital um 24 000 000 RM. auf 80 000 000 RM. erhöht worden. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni 1929 ist der § 4 der Satzung (Grundkapital) geändert. Das Stammkapital ist in 24 000 Aktien zu je 1000 RM., 17 500 Aktien zu je 900 RM., 26 243 Aktien zu 800 RM., 28 000 Aktien zu je 400 RM. und 2780 Aktien zu je 20 RM. sowie in 10 000 Vorzugsaktien zu je 800 RM. eingeteilt.

Herne, den 11. Juli 1929. 3611a

Das Amtsgericht.

Bei Geschenken an Bücher denken!

Die weissen Rosen von Ravensberg



Der Film, welcher demnächst in der
Werbewoche der Schauburg
laufen wird. 3598a

Edelfirnis
nur
Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Straße 17

Auf diesen Film haben alle Filmfreunde mit höchster Spannung gewartet.



Kleidung und Haus

Zentralheizung / Etagen- und Herdheizungen, Abwärmeverwertung, Warmwasser-Bereitung

Stückmann gen. Petring

Gräffstr. 28, Tel. 51186

AUTO-TRANSPORTE

LUDWIG HAAS

HERNE ● KAMPSTR. 7

TELEFON NR. 508 95

AHAUS

Das gemütliche Familien-Café

Herne, Mont-Cenis-Str. 33

Qualitätsmöbel kauft man beim Fachmann

H. Beckmann Herne

Mont-Cenis-Straße und Gabelsberger Straße-Ecke

Eßt Bolte's Senf!

Herner Senffabrik

Staatliche Lotterie-Einnahme Dickhoff,

Herne-Sodingen

Mont-Cenis-Str. 247 / Telefon 51931 / Nähe Denkmal

Eßt Düppe's Brot

es ist schmackhaft und bekömmlich

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Die gute und billige Waschmaschine

nur aus dem Spezialgeschäft

Hans Hummels

Herne, Wilhelmstraße 22

Wilh. Ellichsen jr.

Klempnerei und Installationsgeschäft, Herne, Kirchhofstr. 3. Ruf 51178.

Xaver Förster

Hauderei und Begräbnis-Fuhrwesen.

Breddestraße 2 **Herne** Telefon 50134

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Kaufhaus Louis Frank

Sodingen am Denkmal, Telefon 50819.

L. Grüne

das führende Koffer- und Lederwaren-Haus

Telefon-Nr. 50817 **Herne** Bahnhofstraße 9c

Zentralheizungen

Warmwasserbereitung, sanitäre Installation

Robert Häusler, Herne

Wilhelmstraße 1 ◆ Telefon 52109

Hannoversche Grubenholzindustrie u. Holzhandelsgesellschaft m. b. H. vorm. Meyer & Fröhlich, Sägewerk in Herne, Goethestr. 101/107. Telefon 51929, liefern: Tannen- und Eichen-Kantholz, Bretter, Latten, Riegel, Rundhölzer, Tannen-Bord, Dielen, Fußböden sowie alle Hölzer für Lauben, Zäune usw.

Tapeten, Linoleum, Farben nur bei:

Sayn & Hüls

jetzt Bahnhofstr. **82** Herne Ruf 50584

Oswald Hippe

Wiescherstr. 12, Herne, Tel. 50523

Beerdigungs-Institut

Uebernahme von Beerdigungen und Leichentransporten. Eig. Leichenfuhrwerke. Leichen-Auto.



Die kluge Hausfrau

verwendet Vorzugsflaschenmilch

Städtische Milchküche / Herne

Wilhelmstrasse 37 • Fernruf 515 51. 523 52

Gesunde Mütter – gesunde Kinder!

Es ist festgestellt worden, daß die Sterblichkeit zurückgeht und die Lebensdauer sich verlängert. Wir verdanken dieses Geschenk eines längeren Lebens der ärztlichen Wissenschaft, die in die Geheimnisse der Krankheiten eindringt und uns zu einer vernunftgemäßen Lebensweise ermahnt. Immer wieder wird von dieser Seite darauf hingewiesen, daß Krankheiten nicht nur bekämpft, sondern vor allem verhütet werden sollen. Die Natur selbst bietet uns die wirksamsten Heilmittel. — Einer unserer Mitarbeiter hatte dieser Tage eine Unterhaltung mit dem verdienstvollen Leiter des Oskar-Helene-Heims, der bekannten Berliner Krüppelheilanstalt, Dr. Kurt Hudschinski, über die nächstliegenden und konkreten Aufgaben, die sich aus seinem Forschungsgebiet ergeben. Der Gelehrte erklärte: „Die wichtigste Aufgabe für unser Volk besteht darin, die Gesundheit der Mütter auf die höchst möglichste Stufe zu bringen, denn nur gesunde Mütter können uns gesunde Kinder schenken. Aus der Vielzahl medizinischer Errungenschaften der Letztzeit hebt sich die Möglichkeit der erfolgreichen Bekämpfung der schlimmsten Kinderkrankheiten, der Rachitis, hervor. Wie wichtig dieses Problem ist, ergibt sich daraus, daß 60 Prozent aller Geborenen mit diesem Mutterherd zahlreicher Krankheiten mehr oder weniger belastet sind. Diese Krankheit soll nicht in ihren späteren Stadien behandelt werden, sondern muß durch eine leider noch gar nicht ausreichende prophylaktische Organisation so aus unserer Krankheitsstatistik verdrängt werden, wie beispielsweise die Pocken durch Impfungen."

„Kennt die moderne Medizin geeignete mit dem Erfolg erprobte Mittel?" „Ein Mittel, das von mir bereits 1919 erfolgreich verwendet wurde, ist die Ultraviolett-Terapie, d. h. also die Bestrahlung. Ultraviolette Strahlen sind nämlich solche Lichtstrahlen, die unser Auge nicht mehr registrieren kann. Sind aber künstlich darstellbar durch die Lichtberechnung in einem Quarzprisma, wodurch auf der photographischen Platte außerhalb des ultravioletten Lichtbandes noch eine weitere Lichtwirkung beobachtet werden kann. Praktisch medizinisch wird diese Eigenschaft in Quarzlampen, die sie wohl unter der Bezeichnung Hanauer Höhensonne kennen werden, ausgenutzt. Diese ultravioletten Strahlen haben die Fähigkeit, gewisse Partikelchen der Haut sowie die in der Milch enthaltenen Vitamine antirachitisch aktiv zu machen. Dieser antirachitische Stoff, Ergosterin, kann auch aus ultraviolett bestrahlten Hefepilzen gewonnen werden. Natürlich enthält auch das Sonnenlicht diese ultravioletten Strahlen, aber durch die Staub- und Dunstschicht über der Erde werden diese wunderbaren Strahlen absorbiert und nur im Hochgebirge gibt es die Möglichkeit, sich natürlicher ultravioletter Bestrahlung auszusetzen."

„Hat die Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne eine heilende oder vorbeugende Wirkung?"

„Beides!" Die vorbeugende Bestrahlung einer werdenden oder stillenden Mutter verhütet typische Beschwerden wie Haarausfall, Störungen der Drüsenfunktionen usw. Zugleich werden in der Milch antirachitische Stoffe aufgespeichert, wodurch Wachstum und Ernährung des Kindes gefördert werden. Hierzu kommt noch die Verabreichung von bestrahlter Frischmilch sowohl für die Mutter wie für das Kind, ein Verfahren, das von den amerikanischen Aerzten Dr. Heß und Dr. Gowell ausgeprobt wurde. Der deutsche Biologe Dr. Scholl fand ein technisches Verfahren, das im Gegensatz zu dem amerikanischen den Vorzug hat, daß keine Geschmacksveränderung bei der bestrahlten Milch auftritt. Die Molkerei dürfte damit also heute eine Art Mittelpunkt in der Bekämpfung dieser verheerenden Kinderkrankheit darstellen. Außer dieser rein prophylaktischen Wirkung der ultravioletten Strahlen ist eine ausgesprochene Heilung fortgeschrittener Krankheiten zu beobachten gewesen."

„Halten Sie es für möglich, daß durch behördliche Regelung im Sinne einer schulärztlichen Beobachtung und Pflege Erfolge zur Hebung der Volksgesundheit zu erreichen wären?"

„Es wäre zu wünschen, daß eine produktive Sparsamkeit der Behörden einsetzen würde, daß es billiger ist, gegebenenfalls für die Schulkinder 20 Pfennig mehr für die bestrahlte Milch auszugeben, als später hunderte von Menschen durch Krankenhäuser und Heilstätten zu schleppen, denn es ist leichter und besser zu verhüten, statt zu heilen. Dr. Berg.

Gas in Zahlen.

Als die Elektrizität ihren Siegeszug über den Erdball antrat, hat es nicht an Propheten gefehlt, die dem Gas den alsbaldigen Untergang voraussagten. Wenn es auch zu einem erbitterten Wettkampfe mit der Elektrizität kam, so sind auch hier wie so häufig nun erst recht die wertvollsten Kräfte freigemacht worden. Das Gas hat sich nicht nur seine Weltgeltung im früheren Umfange erhalten können, es hat sein Feld trotz der scharfen Konkurrenz sogar weiter ausgedehnt.

Dem klaren statistischen Beweis, den die große Berliner Schau „Gas und Wasser" zusammengetragen hat, ist kaum noch etwas hinzuzufügen. Die starke unaufhaltsame Aufwärtsentwicklung gerade auch in der neueren Zeit zusammen mit den riesigen organisatorischen Plänen, die in den nächsten Jahren weiter verwirklicht werden sollen, bezeugen mit aller Deutlichkeit, daß das Gasproblem in eine ganz neue Aera eingetreten ist, daß sich Dinge gestalten, die gerade für Deutschland die allergrößte Bedeutung haben.

Zurzeit werden mit Gas beleuchtet: 64 Prozent aller deutschen Straßen, 83 Prozent aller Berliner Straßen, 69 Prozent aller Berliner Wohnungen. Gasglühstrümpfe werden verbraucht: in Deutschland rd. 40 000 Millionen, in England rund 50 000 Millionen, in der ganzen Welt rund 150 000 Millionen. 1,25 Millionen Gasmotore sind unter Verwendung von Leuchtgas, von Generatorengas usw. in Betrieb. Im verflossenen Jahre sind allein in den Vereinigten Staaten über zwei Milliarden Kubikmeter Gas an die Elektrizitätswerke zur Erreichung von Spitzenleistungen geliefert worden. In den beiden letzten Jahrzehnten hat sich in Amerika die Verwendung von Gas in den industriellen Betrieben verdreißigfacht. Auch in Deutschland ist namentlich nach dem Kriege der Gasverbrauch in der Industrie um ein ganz Beträchtliches gestiegen. Die Kurve des Gasverbrauchs hat im kommenden Jahrzehnt jedoch eine noch bedeutendere Aufwärtsbewegung zu gewärtigen, denn die Gasfernversorgung und die Gruppen-Gasversorgung eröffnen für die Gaswirtschaft eine völlig neue Entwicklung.

Wie „kocht" man richtig Kaffee?

Kaffeekochen will verstanden sein. Die Oesterreicher und Tschechen sind besondere Künstler auf diesem Gebiet. Die hervorragende Qualität des Kaffees, der einem in diesem Gebiete vorgesetzt wird, führt man vielfach auf das Wasser zurück und gewiß auch zu einem Teil mit Recht. Sehr wesentlich ist aber neben der Qualität der Kaffeebohnen die Zubereitung des Getränks.

Es ist allgemein bekannt, daß Kaffee nicht gekocht werden darf. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß der Kaffee mit Wasser von höchstens 85 bis 95 Grad aufgegossen werden muß, weil sich bei einer höheren Temperatur des Wassers die ätherischen Oele, die das Aroma des Kaffees ausmachen, verflüchtigen. Man hat nun, um den Kaffee stets mit der richtigen Wassertemperatur zubereiten zu können, Kaffeemaschinen hergestellt, in denen das Wasser durch zwei Behälter von unten herauf aufsteigt und erst bei der richtigen Temperatur der Kaffee, der über den beiden Wasserbehältern auf Filtrierpapier lagert, erreicht und verwertet wird.

Für die Küche.

Speziell bei Nahrungsmitteln, die ein Vertrauensartikel sind, darf die Hausfrau ihren Vorteil nur in der Qualität der Ware suchen. So wird sie z. B. beim Einkauf von Suppenwürze unbedingt Maggi's Würze verlangen, da diese sich durch Feinheit des Geschmacks und durch Ausgiebigkeit auszeichnet.

Besucht das Sommerbad Herne

Spareinlagen

auch in kleinsten Beträgen nimmt entgegen die

Sparkasse der Stadt Herne

(Rathaus) Telefon 514 41, 515 51

Zweigstelle 1 (Sodingen), Telefon 520 10

Ausgabe von Heimsparbüchsen

NEU! NEU!

Damen-Frisier-Salon

Herne, Bahnhofstraße 15, 1. Etage. Eingang Capitol.

Herner Großgarage

Moderne Einzelboxen, Kalt- und Warmwasseranlage. Autobetrieb — Tag und Nacht. Tankstelle.

Tel. 51964 Fabrikstraße Tel. 51964

Bei Sterbefälle empfiehlt sich das altbekannte

Sarglager Ikemann, Herne

Haldenstraße 16, Telefon 50332.

Kunstgewerbe-Haus

CREMERS HOF / HERNE / BAHNHOFSTR 9

Hans Liedtke

Herne, Mont-Cenis-Str. 28

Polsterwerkstätte für Sofas, Matratzen, Chaiselongues

In diesen Tagen sind die Teilnehmer [illegible] fahrt aus den Reihen des Bundes der Kaufmannsjugend des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes mit reichen Eindrücken wieder in die Heimat zurückgekehrt. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hielt seinen diesjährigen Reichsjugendtag vom 6. bis 8. Juli in der alten Hansestadt Danzig ab [illegible]

Heinrich Rings jr.

Marmorschleiferei mit elektr. Betrieb, Stein- u. Bildhauerei und Plattierungsgeschäft Herne, Wiescherstr. 30, Tel. 52427

Motorfahrzeuge

ERNST JOST / HERNE

von der Heydt-Strasse 10/12, Telefon 51003

Generalvertretung:

F. N.-, Ardie-, U. T.- und Gillet-Motorräder

Ausstellung gegenüber dem Bahnhof.

Rathaus-Apotheke

Fr. Magdalinski

Herne, Neustraße 25. Telefon 51271

Allopathie, Homöopathie, Biochemie, in- und ausländische Spezialitäten.

A. SALK

Scharnhorststr. 41 Herne Telefon 52313.

Ausflugswagen mit prima Polstersitzen für alle Zwecke. **Möbeltransporte.**

Möbelhaus Schemberg

Sodingen, am Denkmal

Telefon: 52186

Schreinerei und Sarglager

Lebensmittel

Bebelstr. 12 - Fernruf 51418

neben dem Postamt

5 Prozent Rabatt!

A. Hegeler,

Erich Tobias

Bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer / Spedition

Lagerung / Möbeltransport

Fabrikstrasse 13 / Herne / Telefon 502 22

Wilh. Walkenhorst / Herne

Siepenstrasse 22 / Telefon 525 15

Installationsgeschäft und Bauklempnerei, Kupferschmiede, gesundheitstechnische Anlagen

Heinrich Goos / Herne

Siepenstraße 3. ◆ Gegründet 1899 ◆ Telefon 50988

Linoleum / Schaufensterverglasung

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt / Tel. Sammel-Nr. 52541

empfiehlt sich zur Lieferung aller Bücher und Zeitschriften. Große Auswahl in Neuerscheinungen, sowie in Werken der schönen Literatur.

Kleines Herner Allerlei.

Die Serviette.

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird der Wohlfahrts-Korrespondenz geschrieben:

Man hat „Serviette" recht geschickt durch das deutsche „Mundtuch" zu ersetzen versucht; denn die eigentliche Bestimmung des Mundtuches ist es, zum Munde geführt zu werden, um dort anhaftende Speisereste, die wir als Unreinlichkeit empfinden, zu entfernen.

Dabei ist natürlich stillschweigende Voraussetzung, daß die Serviette tadellos sauber ist. Aber selbst im Haushalte liegt die Serviette oft schon stundenlang vorher auf dem gedeckten Tisch. Der Staub der Zimmerluft läßt sich auf ihr nieder. Es kommt hinzu, daß aus begreiflicher Sparsamkeit die Serviette nicht nur einen Tag lang benutzt wird und so geradezu unhygienisch wirken kann. Erstes Gebot für jede Hausfrau müßte es daher sein, nie eine Serviette unbedeckt, d. h. ohne eine schützende Hülle, wie sie heute aus papierähnlichen Stoffen schon für wenige Pfennige zu haben ist, auf den Tisch zu legen. Des weiteren dürfte es empfehlenswert sein, außer vielleicht bei festlichen Anlässen, sich der Papierserviette zu bedienen, die nach der Benutzung einfach weggeworfen wird.

Die hygienische Gefahr durch leinene Servietten ist noch größer in öffentlichen Gasthäusern und dergl. Nur zu oft kann man feststellen, daß die dort jedem vorgelegten „frischen" Servietten durchaus nicht immer frisch sind. Vielfach sind sie nur frisch gerollt und vorher mit Wasser befeuchtet. Wie oft putzt in sträflicher Gedankenlosigkeit der „Ober" mit seinem Wahrzeichen, der Serviette, uns den Teller blank, und mit derselben Serviette hat er kurz vorher den Staub von Stühlen und Tischen entfernt oder sich den Schweiß von der Stirn gewischt! Für das Gasthaus muß daher ebenfalls gefordert werden, daß man der hygienisch einwandfreien Sauberkeit der Leinenservietten größte Aufmerksamkeit widmet. Wo die Leinenserviette in Gebrauch kommt, muß sie wirklich frisch gewaschen sein und vor Staub und Beschmutzung aus der Luft durch eine Hülle geschützt werden, wie dies erfreulicher Weise heute schon vielfach mit den zum Essen gehörenden Brötchen, dem Zucker und dergl. geschieht. Betriebe, die solchen Anforderungen nicht gewachsen sind, sollten ihren Gästen besser Papierservietten vorsetzen.

Schließlich noch die Serviette im Friseurladen! Auch sie ist ein Schmerzenskind, mit dem man allerhand erleben kann. Hier kann das Publikum am besten dadurch als Erzieher wirken, daß es die Barbierläden meidet, die den einfachen und selbstverständlichen Forderungen der Hygiene nicht genügend entsprechen.

* * *

*** Zum St. Vinzenztag.**

Am Feste des hl. Vinzenz, Freitag, den 19. Juli, hat der St.-Elisabeth-Verein gemeinschaftl. hl. Kommunion. Auch wird daran erinnert, daß es von jeher eine löbliche Sitte war, das St.-Elisabeth-Stift und das St.-Antonius-Waisenhaus durch milde Gaben zu erfreuen und die Kinder mit solchen hinzuschicken, was stets große Freude bereitet. Lasse man diese Sitte nicht untergehen.

*** Kühle Wohnräume**

sind bei diesen heißen Tagen ein großes Labsal. Um ein Zimmer möglichst kühl zu halten, darf man es nur dann lüften, wenn keine Sonne hineinscheint. Auch empfiehlt es sich bei Ermangelung von Jalousien, die der Sonne ausgesetzten Fenster durch große wassergetränkte Leinentücher zu verhängen. Häufigeres Spritzen, Aufstellen größerer Gefäße mit Wasser und Besprengen des Bodens tragen ebenfalls nicht unwesentlich dazu bei, die Temperatur des Zimmers herabzusetzen; noch besser allerdings bewährt sich das einfache Mittel, ein kleinwenig den Wasserhahn aufzudrehen.

*** Museumsverwalter Brand organisiert das Halterner Museum.**

Der Verwalter des Herner Heimatmuseums Karl Brand erfreut sich in der Fachwelt einer immer mehr steigenden Anerkennung. Seine demnächst erscheinenden Untersuchungen über den Neandertaler Menschen als Künstler werden zweifellos stärkstes Aufsehen erregen, da sie die These von dem halbtierartigen Zustand des Neandertalers völlig erschüttern. Auch die Heimatvereine der Umgegend haben Brand mehrfach zu heimatkundlichen Vorträgen herangezogen. Jetzt hat er die Neuordnung des umfangreichen germanischen Teiles im Halterner römisch-germanischen Museum vollendet, mit der man ihn beauftragt hatte.

*** Das Pferd ging durch.**

Zwei Gehilfen eines hiesigen Metzgermeisters kamen Montag nachmittag mit dem Fuhrwerk von Bochum. Plötzlich scheute das Pferd und ging durch. Nachdem das Gefährt trotz sofortigen Bremsens eine Straßenbahn überholt hatte, prallte es mit einem anderen Fuhrwerk zusammen. Durch die Wucht des Anpralles brach der Wagen mitten durch, weiter brach die Wagenschere und eine Radachse. Das Pferd sowie beide Fahrer wurden auf die Straße geschleudert, jedoch kam das Pferd mit leichteren Verletzungen davon. Die Gehilfen mußten mit erheblichen Kopfverletzungen, einer mit einem doppelten Armbruch, mittels Krankenwagens nach hier geschafft werden.

*** Silberne Hochzeit.**

In diesen Tagen konnten die Eheleute Bernhard Pascher und Frau Helene, geb. Knops, Ritterstr. 2, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Herzl. Glückwunsch!

*** Sportärztliche Untersuchung und Beratung.**

Auf die heute abend für die Leichtathletik- und Rasensportvereine der Stadtteile Sodingen, Börnig und Holthausen auf dem Sportplatz an der Weichselstraße stattfindende sportärztliche Untersuchung und Beratung wird aufmerksam gemacht. Die Untersuchung beginnt um 19.30 Uhr.

*** Ein neues Personenboot auf dem Kanal.**

Gestern wurde am Rhein-Herne-Kanal ein neues über 300 Personen fassendes Personenboot behördlich abgenommen. Es ist das größte Schiff im Personenverkehr zwischen Emden — Münster — Olfen — Henrichenburg und Dortmund. Es ist aufs beste eingerichtet (2 Schlafräume, Kantine, moderne Toiletten, warmes und kaltes Wasser, Radio, elektrisches Licht usw.) und wird von einer 40 PS starken Dampfturbine getrieben. Die Probefahrt hat das neue, dem Reeder August Stier gehörige Boot bereits am Sonntag mit den Mitgliedern des Horsthauser Kriegervereins nach Olfen gemacht.

*** Die unglückliche Straßenführung war schuld.**

Gestern nachmittag stieß auf der Kirchhofstraße vor der Schule ein Motorrad mit Beiwagen mit dem Lieferauto einer hiesigen Speditionsfirma zusammen. Das Motorrad wurde zum Teil überfahren, das Auto landete auf dem Bürgersteig. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Das Motorrad und der Beiwagen wurden stark beschädigt. Die Schuld trägt die sehr unglückliche und unübersichtliche Schleife der Kronprinzenstraße an dieser Ecke.

*** Von unbekannten Dieben heimgesucht.**

In der Nacht zum Mittwoch brachen auf der Strünkeder Straße Diebe durch ein schlecht verschlossenes Fenster in eine Trinkhalle ein. Ihnen fielen Waren aller Art, u. a. ein Radioapparat, in die Hände. — Auf der Bahnhofstraße öffneten Diebe einen Ausstellungsschrank und entwendeten mehrere Photographenapparate nebst Zubehör im Werte von etwa 300 M. Gestern vormittag erbrachen Einbrecher auf der Binckestraße eine leichtverschlossene Etagentür und durchstöberten sämtliche Wohnräume. Hier ließen die Einbrecher Kunstgegenstände und Wäsche mitgehen. In allen Fällen sind die Diebe unerkannt entkommen.

*** Schweres Verkehrsunglück.**

Gestern morgen wurde auf der Gerther Straße das Fuhrwerk eines hiesigen Obsthändlers von einem Bierlastauto angefahren. Der Fahrer, ein junger Mann, stürzte vom Wagen und zog sich neben Kopf- und Gesichtsverletzungen einen Bruch des rechten Armes zu. Er wurde zum Krankenhaus nach Gerthe geschafft. Das Fuhrwerk war stark beschädigt. Der Händler selber liegt infolge eines ähnlichen Unfalles, der vor einigen Tagen passierte, ebenfalls darnieder.

*** Ein Opfer der Hitze?**

Einen schweren Arbeitsunfall erlitt der Bauschlosser Ernst T. aus der Strünkeder Straße. Er war auf einer hiesigen Zeche mit der Montage eines Hochbehälters beschäftigt, als er, wohl infolge der großen Hitze, ohnmächtig oder schwindelig wurde und vom Gerüst stürzte. Er fiel auf Holzbohlen und zog sich neben ernsthaften Kopfverletzungen Rippenquetschungen und einen Schlüsselbeinbruch zu. T. mußte mittels Krankenwagen zum kath. Krankenhaus geschafft werden.

*** Beim Baden verletzt.**

Mehrere junge Burschen badeten in den Nachmittagsstunden des Dienstags trotz Verbotes am Wendebecken einer hiesigen Zeche. Bei einem Kopfsprung muß der erwerbslose Richard M. aus der Cranger Straße mit dem Kopfe auf Bruchsteine aufgeschlagen sein, denn er sank leblos und stark blutend vor den Augen seiner Freunde unter. Es gelang jedoch, ihn zu bergen und ans Land zu schaffen. Nach Anlegen von Notverbänden wurde der an Kopf und Schulter erheblich Verletzte zu seiner Wohnung geschafft.

*** Eigenartiger Unfall.**

Gestern nachmittag geriet auf der Bruchstraße in Holthausen der Radfahrer Paul C. in eine mächtige Staubwolke. Infolge der gestörten Sicht wurde er von einem Lieferauto gestreift. C. wurde auf die Landstraße geschleudert und erheblich am Kopfe und an den Armen verletzt. Das schnell herbeigeeilte Krankenauto brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da sich inzwischen der Führer des Lieferautos des Verletzten angenommen hatte.

*** Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten.**

Anläßlich der Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums des Innern wurde im Reichstage eine Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird: 1. auf die Reichsbahnhauptverwaltung einzuwirken, daß bei Fahrpreisvergünstigungen für Jugendfahrten das bisherige Anerkennungs- und Ausweisverfahren vereinfacht und die erforderliche Mindestteilnehmerzahl von 5 + 1 herabgesetzt wird; 2. baldmöglichst dem Reichstag einen Bericht vorzulegen, aus welchem a) die in den letzten Jahren seitens der Reichsbahn nachsweislich festgestellten Fälle des Mißbrauchs bei Gewährung von Ermäßigungen für Jugendpflegefahrten ersichtlich sind, b) die sonstigen vorsorglichen Erwägungen hervorgehen, aus denen die Reichsbahn glaubt, hinsichtlich der Ausweisbestimmungen für solche Fahrten an weit schärferen Bestimmungen als die übrigen Bahnen Europas und hinsichtlich der Mindestteilnehmerzahl an einer wesentlich höheren als die meisten derselben festhalten zu müssen.

*** Wassersportverein Herne-Sodingen.**

Am Sonntag, dem 14. Juli, unternahm der Wassersportverein Herne-Sodingen unter reger Beteiligung einen Ausflug zum Schwimmfest nach Heil bei Werne. Bei dem Wettkampf 100 Meter Brustschwimmen konnte der Schwimmwart, Herr Hans Melkhofer vom Wassersportverein den 2. Preis erringen, er schwamm die Strecke aus der Schwimmlage in 1.38 Min. Wir wünschen dem noch jungen Verein weitere Erfolge.

*** Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehem. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16 am 14. und 15. Sept. d. J. in Bochum**

Eine Wiedersehensfeier der ehem. Reserve-Hacketäuer, verbunden mit der Cerny-Gedenkfeier und Weihe des Ehrenbuches für die etwa 1500 gefallenen Kameraden des Regiments findet, veranstaltet vom Verein der Kameraden des ehem. Ref.-Inf.-Reg. 16, in den Tagen vom 14. bis 15. September in den Parkhaussälen der Garnisonstadt Bochum statt. Alle Kameraden werden gebeten, ihre Anschrift einzusenden an den Kameraden Fritz Nickel, Bochum, Hunscheidstraße 69, der jedem Näheres über die geplante Feier mitteilen wird. Freiquartiere werden zur Verfügung gestellt. Außerdem werden die Kameraden gebeten, dem Verein bei der Schaffung des Ehrenbuches behilflich zu sein und vorhandene Photographien, wenn solche nicht vorhanden, auch Gruppenbilder oder sonstige Unterlagen von gefallenen Kameraden, oben genanntem Kameraden zur Verfügung zu stellen. Die Bilder werden auf Wunsch zurückgegeben. Für alle Kameraden des ehem. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16 ist es eine Ehrenpflicht, an der Gefallenenehrung und der Wiedersehensfeier teilzunehmen.

Schauburg.

Das Programm der Werbewoche.

Die Direktion schreibt: Ab Freitag bringt die Schauburg in einer Werbewoche 2 Filme, die geeignet sind, weite Kreise auf das höchste zu interessieren. Nach Adlersfeld-Balleströms weltbekanntem Roman **„Die weißen Rosen von Ravensberg"** wurde ein deutscher Großfilm hergestellt, der in dieser Werbewoche einen Teil des Programmes bestreiten soll. Der gute Ruf, der diesem Film vorangeht, und die Erfolge, welche diesem Werk bereits beschieden waren, zeigen, daß man in der Auswahl mit größter Sorgfalt vorging und auch wirklich die Absicht hat, nur das Allerbeste in dieser Woche zu bringen. Den anderen Teil des Spielplanes füllt ein Film mit Harry Liedtke aus. **„Das Spiel mit der Liebe."** Seine beste Leistung, schrieb die Kritik. Harry als Detektiv — in einem Großfilm in 8 Akten. Das Publikum amüsiert sich köstlich — der schöne Harry wird den Kreis seiner Verehrer erheblich erweitern. Eine solche Zusammenstellung kann man sich schon gefallen lassen.

Lindemann und Hübsche vor der Berufungskammer.

Früher Freunde, heute Feinde. — Lindemann widerruft und nennt als vierten Täter Hübsche.

Die Untaten der Gebrüder Heidger erlebten zum zweiten Male eine Auffrischung, und zwar diesmal vor der großen Ferienstrafkammer in Essen. In der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht konnten nur noch Lindemann und Hübsche zur Rechenschaft gezogen werden. Der Prozeß nahm damals einen Ausgang, auf den man im allgemeinen nicht gefaßt war. Lindemann wurde wegen zweier Raubtaten und eines Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Hübsche dagegen erzielte mangels ausreichenden Beweises seine Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft, soweit Freisprechung erfolgt war, Berufung ein. Aber auch der Angeklagte Lindemann ließ das Urteil nicht rechtskräftig werden.

Um eine ordnungsgemäße Durchführung der Verhandlung zu gewährleisten, waren

umfassende Sicherheitsmaßnahmen

getroffen worden. Da Zwischenfälle unliebsamer Art sowohl von der Anklagebank als auch aus dem Zuhörerraum heraus beschworen werden konnten, war eine Abteilung Schupoleute aufgeboten worden. Der Ansturm zum Zuhörerraum war begreiflicherweise außerordentlich stark. Zu beiden Seiten an der Einlaßtür hatten Schupoleute Aufstellung genommen, und dann war auch der Sitzungssaal selbst noch mit Schupobeamten besetzt. Den Vorsitz führt der Kammervorsitzende Landgerichtsdirektor Reichling. In Anbetracht der Bedeutung der Angelegenheit hat die Anklagebehörde zwei Vertreter, und zwar vertritt die Anklage Staatsanwaltschaftsrat Dr. Quambusch, der durch Staatsanwaltschaftsassessor Welter unterstützt wird. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Frank 1 (Dortmund) und Dr. Hinsenkamp (Essen). Kurz vor Beginn der Verhandlung werden die Angeklagten in den Saal geführt. Zuerst nimmt Lindemann seinen Platz ein. In weitem Abstand folgt dann Willy Hübsche. Seitdem sie sich das letzte Mal auf der Anklagebank sahen, ist vieles zwischen ihnen anders geworden. Damals vermieden sie es beide geflissentlich, sich gegenseitig wehe zu tun.

Heute sind sie Gegner;

denn nachdem Lindemann in der Zwischenzeit ausgepackt hat, weiß sein Spießgeselle Hübsche ganz genau, was er von ihm in der jetzigen Verhandlung zu erwarten hat. Das bringt er auch deutlich durch sein Verhalten dem Lindemann gegenüber zum Ausdruck. Als Hübsche in die Anklagebank geführt wird, würdigt er seinen Helfershelfer Lindemann keines Blickes. Demonstrativ läßt er sich auf der äußersten Ecke der Anklagebank nieder, um nur nicht mit seinem Spießgesellen in Berührung zu kommen. Dann eröffnet der Gerichtsvorsitzende die Verhandlung. Nach Verlesung des umfangreichen erstinstanzlichen Urteils beginnt die Vernehmung der Angeklagten. Zuerst kommt Hübsche an die Reihe. Mit ihm ist der Vorsitzende bald fertig. Ihm legt die Anklage lediglich zur Last, an dem verwegenen Bankraube in Gladbeck, der um die Mittagsstunde des 5. Mai 1928 ins Werk gesetzt wurde, beteiligt gewesen zu sein. Mit Sicherheit steht fest, daß vier Räuber diese Untat ausgeführt haben, bei der den Räubern eine Summe von 34 000 Mark in bar in die Hände fiel. Beteiligt waren die beiden Brüder Heidger, von denen der Plan ausgegangen und auch vorbereitet worden ist. Beteiligt ist ferner der Angeklagte Lindemann, und der vierte umstrittene Mann im Bunde soll Willy Hübsche gewesen sein. Er bestreitet das mit aller Entschiedenheit, und um ihm diese Beteiligung nachweisen zu können, darum geht es in diesem Prozeß.

In der ersten Verhandlung wollte Lindemann mit der Sprache nicht heraus. Er lehnte es ab, den vierten Beteiligten zu nennen und rechnete in seinem Innern damit, daß der Gerichtshof aus seinem Schweigen die gegebenen Schlüsse ziehen werde. Das hat nun allerdings der Gerichtshof auch getan, allerdings nicht, wie Lindemann im stillen gehofft und erwartet, zu Ungunsten, sondern zu Gunsten des Willy Hübsche. Der Gerichtsvorsitzende begann die gestrige Vernehmung des Willy Hübsche mit der Frage:

Sind Sie an dem Gladbecker Bankraub beteiligt gewesen, oder was wissen Sie davon?

Hübsche: Ich habe mit der Sache nichts zu tun und weiß auch gar nichts von dem Gladbecker Bankraub.

Vors.: Haben Sie denn mit den Brüdern Heidger keinen Verkehr gehabt?

Angekl.: Nein, höchstens daß ich mit ihnen mal hin und wieder zufällig zusammengetroffen bin.

Damit ist die Vernehmung des Hübsche beendet. Der Vorsitzende beginnt nun unter allgemeiner Spannung mit der

Vernehmung des Angeklagten Lindemann.

Vors.: Lindemann, wollen Sie die Beteiligung an den Ihnen zur Last gelegten Straftaten eingestehen?

Angekl.: Jawohl, ich leugne nichts, bin aber der Ansicht, daß ich zu hoch bestraft worden bin.

Vors.: Wer ist denn nun der vierte Täter bei dem Gladbecker Bankraub gewesen?

Angekl.: Es ist Willy Hübsche gewesen. Ich habe früher gesagt, es seien an der Probefahrt, in der der Gladbecker Bankraub ausprobiert wurde, nur drei Täter beteiligt gewesen. Ich will jetzt eingestehen, daß es vier Täter gewesen sind; und der vierte Mann ist Willy Hübsche gewesen, den ich damals geschont habe.

Während Lindemann diese Angaben macht, trommelt Willy Hübsche mit seinen Fingern nervös auf den Knien herum. Seine Augen gehen unruhig hin und her; sein Mund preßt sich krampfhaft zusammen, während wütende Blicke plötzlich zu dem Mitangeklagten hinüber fliegen.

Der Angeklagte äußert sich dann zu dem Diebstahl im Münchener Polizeipräsidium und sagt, er habe zuerst sich dagegen gesträubt, den Paßdiebstahl zu verüben.

Vors.: Und nun zu dem Gladbecker Bankraub! Sie wissen was Ihre Aussage unter Umständen für Hübsche zu bedeuten hat. Belasten Sie ihn nicht zu Unrecht.

Angekl.: Eines Tages, es war etwa 5 bis 6 Tage vor dem Gladbecker Bankraub, da war ich auf dem Hof beschäftigt. Wir betrieben damals ein Auto-Fuhrgeschäft, das wir uns aus den in Bpfang geraubten Geldern angeschafft hatten. Das Geschäft befand sich in Oberbergerhausen. Plötzlich hieß es vormittags: Wir fahren heute nachmittag nach Gladbeck. Willy Hübsche befand sich auch auf dem Hof. Kurz nach Mittag kamen die beiden Heidger und Hübsche im Auto und holten mich ab. Die Fahrt ging nach Gladbeck, und nun erst kam es mir zum Bewußtsein, was wieder gespielt werden sollte. In der Nähe des Bankgebäudes machten wir Halt. Die beiden Heidger begaben sich in das Gebäude und orientierten sich über die örtlichen Verhältnisse und die Gepflogenheiten der Beamten. Dann fuhren wir wieder heim. Dann kam der Tag, der für die Ausführung des Planes in Aussicht genommen war. Der Angeklagte schildert den Hergang der Tat im allgemeinen wie in der Vorinstanz. Nur insofern bringt seine Schilderung etwas Neues, als ja der Angeklagte Lindemann jetzt den Mitangeklagten Hübsche als Mittäter auftreten läßt, den er in der Vorverhandlung aus dem Spiele ließ.

Willy Hübsche machte, nachdem wir in das Bankgebäude eingedrungen waren, den Anfang, indem er mit seiner Pistole die Scheibe des Schalterraumes einschlug.

Während er das tat, stand ich mit der Pistole in der Hand am Eingang zum Schalterraum. Willy Hübsche trug einen blauen Anzug und eine schwarze Maske vor den Augen. Ich selbst hatte eine Autoschutzbrille vor dem Gesicht; der eine Heidger trug ebenfalls eine Autoschutzbrille, während der andere mit einer schwarzen Maske ausgerüstet war, an deren unterem Ende ein langer Lappen hing, der über das Knie hinabreichte. Soweit der Angeklagte Lindemann.

Tatsächlich ist bei Willy Hübsche ein blauer Anzug beschlagnahmt worden, der auf dem Tisch im Gerichtssaal ausgebreitet liegt. Der Angeklagte schildert dann die Flucht im Auto nach Stoppenberg. Im Laufe des Nachmittags haben sie sich in der Nähe des Essener Schlacht- und Viehhofes alle wieder zusammengefunden. Dann sind sie in eine Gastwirtschaft gegangen und haben den Raub unter sich geteilt. Die Beute bestand aus 34 000 Mark. Jeder der vier erhielt eine Summe von 8550 Mark. Ich selbst behielt nur 550 Mark, so fährt der Angeklagte fort; denn Willy Hübsche nahm mir gleich die Summe von 8000 Mark wieder ab und steckte sie in die eigene Tasche.

Ein Kassiber, der erst nach dem ersten Prozeß aufgetaucht ist, bildete einen nicht uninteressanten Beitrag zu dem Wert der von Lindemann zurückgenommenen Beschuldigung des Hübsche. In dem Kassiber heißt es, daß Lindemann den Hübsche zu Unrecht belastet habe. Er bittet den Hübsche, daß er ihm das Unrecht vergeben möge, das er dem Hübsche angetan habe. Es ist später der Verdacht aufgetaucht, daß dieser Kassiber überhaupt nicht von Lindemann herrührt, sondern gefälscht worden ist. Nachdem der erste Prozeß zu Ende war, ließ sich Lindemann wieder vorführen und äußerte, er habe es einfach nicht verstehen können, wie man den Willy Hübsche freisprechen konnte. Die Sache habe ja doch „so dick" gelegen.

Vors.: Man hat von vornherein den Verdacht gehabt, daß der Kassiber eine Fälschung gewesen ist.

Angeklagter Lindemann: In dieser Form nicht. Ich habe ihn tatsächlich geschrieben, aber erst unter schwerem Druck.

Ich wurde von den Mitgefangenen so stark gedrängt, daß ich nicht mehr ein noch aus wußte.

Sie machten mir das Leben zur Hölle. Dahinter steckte Hübsche. Dann kamen 2 Mitgefangene zu mir im Auftrage des Hübsche und bearbeiteten mich. Ich konnte es nicht mehr aushalten und so schrieb ich den Kassiber. Bei dieser Episode kommt es zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Der Verteidiger Frank 1 verlangt die Namen der Mitgefangenen zu wissen, damit er sie laden lassen kann. Lindemann gibt ihm die Namen der beiden Gefangenen an, und als der Verteidiger noch mehrere Namen wissen will, erwidert der Angeklagte, es könnten an die 25 Leute in Frage, die er nicht sämtlich namentlich aufführen kann. Der Vorsitzende bemerkt zu der Auseinandersetzung, daß er einen großen Teil der Gefangenen geladen habe. Im Laufe des Nachmittags wird dann die Verhandlung abgebrochen.

*

Das Gericht fährt nach Pyrmont. — Das Ende des Prozesses noch nicht abzusehen.

Essen, 17. Juli. Am Schluß der heutigen Vormittagsverhandlung, die die Fortsetzung der Zeugenvernehmung brachte, kam es insofern zu einer Ueberraschung, als der Verteidiger des Hübsche, Rechtsanwalt Frank 1, Dortmund, mit einem Antrag herauskam, einen Zeugen zu vernehmen, der mit dem Angeklagten Lindemann zusammen im Gefängnis gesessen hat und der Bekundungen machen könne, die die Unglaubwürdigkeit des Angeklagten Lindemann dartun. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und beschließt, daß dieser Zeuge, der sich zur Zeit in Pyrmont aufhält, morgen dort vernommen werden soll. Zu diesem Zweck begeben sich morgen Gericht, Staatsanwalt und Verteidiger nach Pyrmont. Am Freitag morgen soll dann in Essen die Verhandlung weitergeführt werden. Das Ende des Prozesses ist noch gar nicht abzusehen, denn die Verteidigung scheint die Absicht zu haben, noch mit neuen Beweisanträgen zu kommen.

Kochen verfeinert MAGGI's Würze
Wenige Tropfen genügen

Sport-Rundschau

Fußball.

Vor großen Aenderungen im Westdeutschen Spielverband.

Man arbeitete vor . . .
Besprechung im Duisburger Jugendheim.

In Duisburg hielt am Samstag und Sonntag der Vorstand des Westdeutschen Spielverbandes mit den Bezirksvorsitzenden und Gauobleuten eine Sitzung ab, die sich mit wichtigen Anträgen für die Wahlversammlung am 20. und 21. Juli in Gelsenkirchen vorbereitend befaßte. In erster Linie wurden grundlegende Aenderungen der Satzungen und des Verwaltungsapparates vorgeschlagen. Man will die Paragraphen vernünftigerweise vereinfachen, die Satzungskommission hat eine Ordnung ausgearbeitet, die den Beifall der Anwesenden fand und wohl auch auf der Wahlversammlung Zustimmung finden dürfte. Auf den bisherigen Hauptversammlungen standen den Vereinsvertretern bekanntlich eine große Anzahl stimmberechtigter Verbandsbeamten gegenüber. Man wird auf der Wahlversammlung den begrüßenswerten Vorschlag machen, den Gauobleuten nur noch als Vereinsvertreter Stimmrecht einzuräumen.

Die Verwaltung will man wieder einmal vereinfachen und deshalb abbauen. Künftighin soll der Gauvorstand nur noch aus drei Herren und den Referenten der einzelnen Sportarten bestehen. Der Technische Bezirksausschuß soll wegfallen bis auf den Geschäftsführer, der dem Bezirksvorstand als Sachberater angegliedert werden dürfte. Also eine wesentliche Vereinfachung, die auf der Wahlversammlung kaum Widerspruch erwecken wird.

Ferner beschäftigten sich die Anwesenden mit Vorschlägen, die eine Vereinfachung in Spielberechtigungsangelegenheiten sowie eine einheitliche Festsetzung der Strafen vorsehen.

Die Tagung verlief überaus harmonisch und man darf annehmen, daß die Arbeit der Wahlversammlung durch diese Vorbereitungsarbeit wesentlich vereinfacht und abgekürzt wird. Es ist kaum anzunehmen, daß die wirklich gut ausgearbeiteten Vorschläge auf nennenswerten Widerstand stoßen.

August Sackenheim beim Dresdener SC.
Ein großer Verlust des Duisburger Spielvereins.

Der bekannte Stürmer des Duisburger Spielvereins A. Sackenheim wird seinen Verein am 1. August oder 1. September verlassen, da er aus beruflichen Gründen nach Dresden übersiedelt. Sackenheim wird dem Dresdener SC. beitreten, wodurch dieser eine wertvolle Verstärkung erhält, während bei Duisburg dieser Posten schwer neu zu besetzen sein dürfte.

Leichtathletik

Olympiasieger Loukola geschlagen.
Internationales Sportfest in Kopenhagen.

Das internationale Leichtathletik-Meeting der Kopenhagener SVg. hatte eine ausgezeichnete dänische, schwedische, norwegische und finnische Besetzung erfahren. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage des finnischen Olympiasiegers Loukola im 3000-Meter-Lauf. Hier siegte der Däne Petersen in der ausgezeichneten Zeit von 8:44,8 Min. vor dem Finnen. A. Larsen (Dänemark) gewann die 800 Meter in der neuen Landesbestzeit von 1:56,8 Min., wobei der alte Rekord um 4 Sekunden geschlagen wurde. Sörgensen (Dänemark) war über 100 Meter in 10,9 Sekunden erfolgreich und Sparta (Kopenhagen) holte sich die 4mal 100-Meter-Staffel in 44 Sek. Schlecht waren die Leistungen in den Würfen und Sprüngen. Der Schwede Lundgren gewann den Weitsprung mit 6,80 Meter und Nielssen (Schweden) das Diskuswerfen mit 38,46 Meter.

Tennis.

Vor der sicheren Niederlage Deutschlands.

Ein aussichtsloser Kampf. — Deutschland—Amerika.
Das Davispokal-Interzonenfinale in Berlin.

Berlin steht in diesen Tagen und Wochen ganz im Zeichen des „weißen Sports". Nach dem hart erkämpften 3:2-Sieg über England im Schlußspiel der europäischen Zone im Davispokal-Wettbewerb wird sich schon am Freitag nachmittag wiederum in der deutschen Reichshauptstadt und auf den Plätzen des LTTC. Rot-Weiß im Grunewald die Mannschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika in ihrer Eigenschaft als Sieger der amerikanischen Zone zum Interzonenfinale Deutschland stellen.

Deutschland hat in den letzten Treffen gegen Italien, die Tschechoslowakei und besonders England mit viel Können, aber auch — wir können es ruhig gestehen — mit viel Glück operiert. Deutschlands Tennis feierte unerhörte Triumphe, an die man zu Beginn der Saison nicht zu hoffen wagte. Immer und immer wieder lächelte uns Fortuna und es erscheint uns fast als große Anmaßung, diese Bevorzugung seitens der Glücksgöttin noch weiter in Anspruch zu nehmen.

Amerika, Tilden, Hunter, Allison und van Ryn, Spieler der Weltrangliste und Wimbledonsieger sind diesmal unsere Gegner. Harte Kämpfer, kampfgestählte und routinierte Gesellen, die selbst unter den widrigsten Umständen ihren Mann zu stellen vermögen. Tilden und Hunter bestreiten die Einzelspiele und Allison-van Ryn, das Juniorenpaar, das gleich beim ersten Anlauf Wimbledonsieger werden konnte, das Doppel. Wir wissen, daß Tilden und Hunter heute nicht mehr die Alten sind, daß sie von der Jugend mehr und mehr in den Hintergrund geschoben werden. Deutschlands Chance liegt hier in den Einzelspielen, genau wie gegen England, Italien und die Tschechei. Moldenhauer und Prenn müssen gegen Tilden und Hunter kämpfen; wie werden sie ihre schweren Aufgaben lösen? Auf den schnellen Rot-Weiß-Plätzen im Grunewald ist schon manche Größe „gefallen", auch Amerikaner! Erinnert sei nur an Kinsey und Richards, die hier unangenehme Ueberraschungen erlebten. Aber das war in Freundschaftsspielen, bei denen nicht viel zu verlieren war. Ein Davispokalkampf ist etwas ganz anderes und gerade die Amerikaner wissen zu kämpfen.

Bei allem Optimismus, und selbst wenn uns das Glück noch weiter zur Seite stehen sollte, ist kaum ein deutscher Erfolg zu erwarten. Wenn es gut geht, können wir vielleicht zwei Einzelspiele gewinnen; an das Doppel darf man ja überhaupt nicht denken. Sind die Yankees aber in bester Form — und sie werden schon dafür sorgen — dann kann es leicht ein vollständiger amerikanischer Sieg werden, nämlich ein 5:0 und dies Ergebnis würde auch wohl der heutigen Spielstärke beider Nationen noch entsprechen. Wie gesagt: einen deutschen Erfolg vorauszusagen wäre vermessen, vielleicht ist am letzten Tage ein Punkt herauszuholen . . . wenn nämlich die Amerikaner den Sieg schon in der Tasche haben.

Die U.S.A.-Mannschaft schon im Training.

Die amerikanische Davispokalmannschaft, die am Freitag gegen Deutschland im Interzonenfinale antreten wird, ist bereits in Berlin eingetroffen. Die Mannschaft setzt sich aus den beiden alten Kämpen Tilden und Hunter, die das Einzel bestreiten, und dem jungen Paar Allisson / van Ryn, das im Doppel antreten wird, zusammen. Die Mannschaft hat in Paris eifrig trainiert und ist gut im Schuß. Sie wird in Berlin noch den letzten Schliff durch den Berufsspieler-Weltmeister Karel Kozeluh erhalten, der den letzten Davispokalkampf Deutschland — England verfolgte und die deutsche Mannschaft eingehend studierte. Deutschland wird mit Moldenhauer und Prenn für das Einzel und Doppel antreten. Dr. Landmann und Dr. Kleinschroth sind Ersatzspieler.

Schwimmsport.

Um die Westdeutsche Wasserballmeisterschaft.
Die Termine der Endkämpfe.

Duisburg 98, Poseidon Köln, Schwimmsportfreunde Barmen und Krefeld 09, die sich für die Endrunde der westdeutschen Wasserballmeisterschaft qualifiziert haben, werden nun den Meister nach dem Punktsystem in Vor- und Rückspiel ermitteln. Die Termine wurden wie folgt festgelegt: 20. Juli: SSfr. Barmen — Duisburg 98; 24. Juli: SSfr. Barmen — Krefeld 09, Duisburg 98 — Poseidon Köln; 27. Juli: SSfr. Barmen — Poseidon Köln, Krefeld 09 — Duisburg 98; 30. Juli: Poseidon Köln — Krefeld 09; 3. August: Krefeld 09 — SSfr. Barmen; 10. August: Duisburg 98 — Krefeld 09; 17. August: Krefeld 09 — Poseidon Köln; 21. August: Poseidon Köln — Duisburg 98; 24. August: Duisburg 98 — SSfr. Barmen; 31. August: Poseidon Köln — SSfr. Barmen.

Belgiens Wasserballmannschaft gegen Deutschland.
Am 21. Juli in Hannover.

Für den Wasserball-Länderkampf am kommenden Sonntag in Hannover hat Belgien folgende Sieben gemeldet: Brandeleer, Bauwens, Stoelen, G. Blitz, Depauw, Coppieters, Mathieu.

Das 17. Deutsche Bundeskegeln in Leipzig.

Die Festtage des 17. Deutschen Bundeskegelns begannen mit 2 arbeitsreichen Sitzungen. Am Freitag tagten die Gausportwarte unter dem Vorsitz des Bundessportwartes Curt Hecker; am Sonnabend berieten die Gau-Pressewarte unter Bundespressewart Arthur Göhler. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen wurden eröffnet durch einen Begrüßungsabend, der infolge des ungeheuren Andranges zu einem Kommers der Zehntausend sich gestaltete. Unter strahlendem Sonnenschein zog am Sonntagmittag der Festzug der Kegler durch Leipzigs Straßen. 10 000 Deutsche Kegelsportler in weißem Dreß oder im schmucken dunkelblauen Straßenanzug marschierten mit 130 Bannern in mustergültiger Marschordnung an der staunenden Bevölkerung vorüber. Ein glanzvolles Bild ergab der Bannereinmarsch in die prächtig geschmückte Riesensporthalle des Achilleions. Bundessportwart Hecker begrüßte im Auftrage der Bundesleitung die festliche Menge. Bundesvorsitzender Paul Schluck schob die erste Ehrenkugel. Mit 10 Kugeln der Jugendkegler, die vorher prächtige Freiübungen zeigten, wurde das sportliche Treiben eröffnet. Wenige Minuten später standen die ersten Meisterschaftskegler am Start unter noch nicht erlebter Anteilnahme der Keglerschaft und der Bevölkerung.

Auch der zweite Festtag brachte unvermindert starken Andrang sowohl auf allen Bahnen, als auch auf der Zuschauertribüne. Starter auf Starter folgten in fortlaufendem Wechsel und überboten auf den vorzüglichen Bahnen eine Leistung nach der anderen. Von besonderem Interesse war die Eröffnung der internationalen Wettkämpfe auf den amerikanischen Parkettbahnen, auf deren Bedeutung der Bundessportwart in einer Ansprache hinwies. Vor- und nachmittags wurde die Bundesversammlung abgehalten, die zu jedem Bundesfeste tagt und diesmal von über 400 Verbandsvorsitzenden besucht war. Wichtigste Ereignisse derselben: Als Ort des nächsten 18. Deutschen Bundesfestes 1933 wird mit großer Mehrheit Frankfurt a. M. gewählt. 1. Bundesvorsitzender Paul Schluck ist einstimmig wiedergewählt, ebenso Bundessportwart Kurt Hecker. 2. Bundesvorsitzender wird Max Deicke (Halle). Die Stelle des 3. Vorsitzenden wird dem Sächsischen Keglerbund übertragen.

Einzelbundesmeisterschaften: 200 Kugeln.

Asphalt: Männel (Neustädtel) 1079 Holz. Nötzold (Dresden) 1065 Holz.

Bohle: Schwarzer (Breslau) 1533 Holz. Wasch (Jüterbogk) 1529 Holz.

Schere: Cornelius (Kiel) 1452 Holz. Reinecke (Salzwedel) 1405 Holz.

Senioren-Bundesmeisterschaften: 50 Kugeln.

Asphalt: Scharf (Dessau), Deutscher Seniorenbundesmeister auf Asphalt 1929 mit 276 Holz. Puck (Kiel) 275 Holz. Fuß (Heidelberg) 266 Holz.

Bohle: Jordt (Kiel), Deutscher Seniorenbundesmeister auf Bohle 1929 mit 381 Holz. Benkert (Göttingen) 373 Holz. Künne (Barmen) 374 Holz.

Schere: Werner (Hannover), Deutscher Seniorenbundesmeister auf Schere 1929 mit 349 Holz. Kahler (Unterweser) 380 Holz. Minnig (Hoyerswerda) 323 Holz.

Frauenbundesmeisterschaften: 50 Kugeln.

Asphalt: Meyer (Zwickau) 275 Holz. Rosenkranz (Leipzig) 257 Holz.

Bohle: Schmidt (Elbing) 365 Holz. Liebig (Berlin) 364 Holz.

Schere: Holz (Hannover) 347 Holz. Hartwig (Blankenburg) 332 Holz.

Deutschlands neue Sprinter-Elite.

Neue Talente des Nachwuchses. — Vor weiteren Leistungssteigerungen.



Deutschlands beste Sprinterklasse!
Die ausgezeichnet besetzten leichtathletischen Wettkämpfe in Berlin brachten im 100-m-Endlauf unsere derzeitig besten Sprinter an den Start. Von links nach rechts: Eldracher (Frankfurt), der in 10,7 Sekunden einen knappen Ueberraschungssieg landete, Borgmeyer (Münster), die kommende Größe, Geerling (Chemnitz), Dr. Wichmann (Frankfurt), Schlöske II (Charlottenburg) und Lammers (Oldenburg), der beste Turnersprinter, der Zweiter wurde.

Im Lager der erfolgreichen deutschen Sprinter, so schreibt der Kölner L.-A., hat seit den Amsterdamer Tagen in der neuen Saison ein wesentlicher Umschwung stattgefunden, denn die Ergebnisse der letzten großen Veranstaltungen haben klar gezeigt, daß die alten Größen in der Zwischenzeit auf der ganzen Linie von der jungen Generation des Nachwuchses in den Hintergrund gedrängt worden sind. Restlos behaupten konnte sich eigentlich nur der DT.-Meister und Rekordmann Lammers, der heute sogar anscheinend noch besser ist als zur Zeit der Olympischen Spiele. Bei der Deutschen Turnerschaft behauptet er überlegen das Feld und zeigt von allen deutschen Sprintern auch in diesem Jahre die besten und beständigsten Leistungen über 50 und 100 Meter. Allerdings hatte er bisher noch keine Gelegenheit, sich mit den besten Kräften der DSB. zu messen.

Ganz anders sieht es im Lager der DSB. aus, wo Eldracher-Frankfurt, Borchmeyer-Münster, Jonath-Hannover, Geerling-Chemnitz die alte Garde der Houben, Schüller, Corts, Körnig durch Glanzleistungen übertroffen haben. Nur der in Amsterdam infolge einer Verletzung nicht berücksichtigte Dr. Wichmann-Frankfurt hat seine überragende Form bewahrt und ist diesen Leuten absolut gleichwertig. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß mit Ausnahme von Geerling alle diese Klasseleute aus Westdeutschland stammen, das somit seiner alten Tradition als Sprinterlieferant treu geblieben ist, denn Eldracher kommt aus Gießen, Dr. Wichmann aus Hagen, Jonath aus Dortmund. Eldracher erzielte mit Leistungen von 10,4 Sek. über 100 und 21,1 Sek. über 200 Meter in Mannheim Gipfelleistungen; Dr. Wichmann war jeweils nur um Sekundenbruchteile hinter ihm. Borchmeyer knüpfte in die verheißungsvolle Form des Vorjahres an und setzte sich bei den westdeutschen Meisterschaften mit 10,6 bzw. 21,4 Sek. endgültig durch. Geerling erfüllte die hohen Erwartungen der letzten Saison und lief in Halle 10,6 Sek., während Jonath infolge einer Zerrung pausieren muß, jedoch beim Vierverbandskampf der schnellste Mann war und schon 10,6 Sek. lief. Lammers-Oldenburg erreichte über 50 Meter 5,3 und über 100 Meter 10,4 Sek., also Zeiten, die ihn diesen Leuten als ebenbürtig erweisen. Dazu kommen weitere verheißungsvolle jüngere Kräfte wie Gärtner-Karlsruhe (10,8), Storz-Halle (22), Kremer-Köln (10,9 und 22), Salz-Frankfurt (10,5) um nur die in letzter Zeit Hervorgetretenen zu nennen, von den altbewährten Kräften garnicht zu reden.

Wer zurzeit der schnellste deutsche Sprinter ist, ist selbstverständlich nicht zu sagen. Die deutschen Meisterschaften werden wohl die entsprechende Aufklärung bringen. Jedenfalls hat die Jugend alle Vorteile für sich, zumal sie die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit noch nicht erreicht hat. Aehnliche Verhältnisse finden sich ja zurzeit in Amerika, wo die jungen Leute wie Simpson, Tolan, Bracen usw. die alten Spitzenleute abgelöst haben. Im Ausland würdigt man den deutschen Sprinteraufschwung in bemerkenswerter Weise. Schwedische Zeitungen bringen Ueberschriften mit Schlagzeilen: „Neue deutsche Sprinterphänomene!" usw.

Der durch die Amsterdamer Vorbereitungen geförderte Aufschwung wird weitere Leistungssteigerung nach sich ziehen und kommt auch der 4mal-100-Meter-Staffel zugute. Eine aus Leuten wie Lammers, Eldracher, Dr. Wichmann, Geerling, Borchmeyer oder Jonath zusammengesetzte Länderstaffel sollte der vorjährigen Olympiastaffel bestimmt überlegen sein, da diese einmal ihre Höchstform in Amsterdam bereits überschritten hatte, wie andrerseits der vorwärts stürmenden Jugend im Ernstfall weitere Steigerungen zuzutrauen sein sollten.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

An zwei Sonntagen im Juli, Sonntag, den 21. und Sonntag, den 28., nehmen die Trabrennen auf der Gelsenkirchener Bahn ihren Fortgang.

Obgleich der Nennungsschluß die bisher gewohnte große Zahl von Unterschriften nicht erreichte, sind genügend Starter für sämtliche Rennen gesichert. Die zu der zweitägigen Veranstaltung in M.-Gladbach entsandten Pferde sind restlos zur Zentrale zurückgekehrt. Auch aus Hamburg werden einige westdeutsche Pferde zurückerwartet.

Die Hauptentscheidung beider Tage ist je ein Zuchtrennen der 2jährigen Hengste und Stuten, Strecke 1400 Meter, ausgestattet mit 2000 RM. an Geldpreisen. Für dieses Rennen hat auch der holländische Stall Alkemade/Kruithof einige Pferde, die bisher in Berlin trainiert wurden, genannt und bereits fünf Starten angefordert. Für die internationalen Rennen wurde von vorgenanntem Stall noch die 6jährige Amerikanerin „Quintaine Stal Lancier", die in Berlin bereits in einem Stichfahren für kontinentale Pferde hinter David guter Zweiter werden konnte, genannt. Es wird also auch an diesen beiden Tagen wieder sehr interessanten Sport geben, welcher Anhängern des edlen Pferdesports auf der schön gelegenen Bahn geboten wird.

Reit- und Fahrturnier in Bad Oeynhausen.

Bad Oeynhausen ist am 20./21. Juli der Schauplatz großen turniersportlichen Geschehens. Das Nennungsergebnis ist sowohl zahlenmäßig als auch an Güte des Materials ausgezeichnet. Die großen Reit- und Fahrställe schicken das beste an Reitern und Pferden in die Konkurrenzen. Die namhaftesten Teilnehmer sind: Graf Hohenau, W. Spillner, Koerffer, [illegible] Hamann, Oblm. Andrae, Rittmeister Martini, [illegible] Oppenheim, Rittmeister Gerhard und v. Knobelsdorff. Von unseren bekanntesten Amazonen stellen sich Frau Dr. Lange-Kolzen, Frau Beit, Frau Franke, Frau Duensing und Frau Oblm. Baade den Kampfrichtern. Somit verspricht das Bad Oeynhauser Reit- und Fahrturnier wieder ein glänzendes sportliches Ereignis zu werden.

Stadt Wanne-Eickel.

Hohes Alter. Im Stadtteil Röhlinghausen feierte die Witwe Karoline Wichmann gestern ihren 90. Geburtstag. Frau Wichmann, die im Hause ihrer Tochter, der Frau Kemminer wohnt, erfreut sich einer ausgezeichneten Frische.

Nachträgliche Belohnung eines Lebensretters. B. Kellerhaus rettete am 23. Dezember vorigen Jahres auf dem hiesigen Hauptbahnhofe Wanne eine Frau A. Tietz aus Luckenwalde vor dem Ueberfahrenwerden mit eigener Lebensgefahr. Seine Tat ist um so höher zu bewerten, da er Schwerbeschädigter ist. Der Regierungspräsident hat ihm eine Belohnung von 30 Mark als Anerkennung für diese mutige Rettung übersandt.

Ein Bahnfahrtkuriosum. Wenn man Sonntagsfahrkarte von Wanne-Eickel-Hbf. nach Horstern fährt, bezahlt man abwechselnd 1,30 und 1,— RM. Auch auf der Strecke Wanne-Eickel-Hbf.—Herne—Dülmen—Wanne-Eickel-Hbf. kann man trotz Benutzung vom gleichen Fahrpreise feststellen.

Geriebener Gauner. Vor einigen Wochen wurde im Stadtteil Röhlinghausen in verschiedenen Häusern ein Mann als Photograph vor, wobei er sich als Firmenstempel „Theodor Degra, Gelsenkirchen, Bismarckstraße" vorzeigte. Mehrere Familien ließen sich bereitwillig zur Aufnahme von Bildern, worauf er eine Anzahlung von einem Drittel verlangte. Auf diese Weise kassierte er Beträge bis zu 2 Mark kassiert. Obwohl die Lieferung in 14 Tagen erfolgen sollte, sind jetzt schon Wochen vergangen, ohne daß die Bilder geliefert wurden. Nachforschungen der Geschädigten in der Floraistraße in Gelsenkirchen verliefen ergebnislos, so daß man wohl annehmen kann, daß hier ein geriebener Gauner die Hand im Spiel hat. Der vermutliche Schwindler dürfte 25—27 Jahre alt und ca. 1,55 bis 1,60 Meter groß sein, er ist untersetzt und hat dunkelschwarzes Haar; er trug blauen Anzug und war ohne Kopfbedeckung.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

vom 17. Juli 1929.

Auftrieb: 540 Stück Großvieh, 258 Schweine, 1 Kälber. Schafe und Ziegen wurden nicht notiert. Der Handel war schleppend. Es kosteten Kühe 325—62 Mark, Rinder 240—500 Mark. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 19 026—19 576 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 38—45 Mark, von 8 bis 10 Wochen 45—53 Mark, von 10 bis 12 Wochen 53—78 Mark. Der nächste Markt findet am 24. Juli statt.

Briefkasten.

K. T. Zu 1: Der Mietvertrag ist allein nicht kündbar. Zu 2: Wenn die Kündigungsfrist auf 3 Monate festgesetzt worden ist, kann der Vertrag zum 1. August nicht gekündigt werden. Zu 3: Die Kündigung ist wirkungslos. Zu 4: Der Vertrag muß dem städt. Bauamt vorgelegt werden. Wenn die Miete ohne Nebenkosten festgesetzt worden war, können diese selbstverständlich umgelegt werden. Wer im 2. Stock wohnt, braucht den Hausflur nicht zu reinigen, nur seine Treppe. Sie unterbreiten am besten den neuen Mietsvertrag dem Bauamt zur Begutachtung. Wer mit Hauszinssteuer baut, muß die Miete im Rahmen des Erträglichen halten.

W. E. 100. Die Unterbringung in einem Krankenhaus ist eine „Kann"-Vorschrift. Die Herner Ortskrankenkasse vergütet bei Kindern Versicherter bis 14 Jahren (nicht 16 Jahren) laut Satzung die Hälfte der Pflegekosten.

T. E. Um die Mülltonnengebühr ist schon viel geschrieben worden. Die Kosten der Müllabfuhr des neuten Systems liegen in der Miete. Die Mehrkosten der Tonnen sind unseres Erachtens umzulegen. Da handelt es sich aber doch nur um ganz geringe Beträge, da ja die große Tonne nur 6 RM. für 1 Jahr kostet. Sind z. B. in einem Hause mit 8 Familien 4 Tonnen, die also 24 RM. für 1 Jahr kosten, so entfallen auf jede Familie 3 RM. für 1 Jahr, oder 25 Pf. für 1 Monat.

Baugenossenschaft. Sie meinen die Ketteler-Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., Herne, Geschäftsst. Neutrafe 20.